

1582.

320. Beantwortung der kaiserlichen Gesandten Graf 2. Januar
Georg von Montfort und Jakob Kurtz von Senfftenaw.¹⁾ Heidel-
berg

(Der Kf. erklärt den R. Tag keinesfalls besuchen zu wollen, wenn die ungewöhnlichen Prozesse mit der Stadt Aachen und die spanische Einmischung nicht vorher abgestellt würden.)

Gegenwärtig: Kurf., Grosshofmeister, V. Kanzler, Marschalk, Gotfart, Hofrichter, Hoeneckh, D. Micyllus und D. Reuber.²⁾

Das Entbieten mit Dank angenommen. P. erinnere sich der Correspondenz des Kaisers mit ihm über die französischen und niederländischen Dinge. „Het gern sehen mogen, ferntige derwegen angestellt zusambkunft fortgangan; weilm aber J. Mt. leibsgelegenheit solchs nicht zulassen konden, het es darbei bewendet.“ Die Kurf. hätten dem Kaiser den R. Tag bewilligt, die Zeit stelle ihm P. anheim. Regensburg sei unmassgeblich „der losamenter und victualien halb zu gering;“ ob es nicht besser, den Tag zu Augsburg und zwar um Ostern zu halten? Ueber sein persönliches Erscheinen könne er sich nicht endgültig erklären; 1) werde er wol wieder ein Bad brauchen, 2) stünden Kriegsläufe am Rhein-
strom im Wege. So habe der Herzog von Jülich die Stadt Aachen sehr bedrängt und jetzt stehe Parma im Begriff, sie gleichsam zu belagern; man müsse grosses Blutvergiessen, ja den Verlust der Stadt befürchten. Höchst bedenklich seien Parma's Argumenta: die Aachener seien sektirerisch, handelten wider die Concordata und nähmen Feinde des Königs auf. Aber sie hätten die alte Religion nicht abgeschafft und überhaupt gehe dieser 1. Punkt Parma gar nichts an; vermöge des Religionsfriedens könnten sie beide neben einander haben. Ferner hätten sie gegen Schutz und Schirm der Concordata nicht gehandelt. Endlich beehrten sie, man solle ihnen die Feinde des Königs namhaft machen. Dieser letzte Vorwurf würde sich übrigens ebenso gegen Sachsen, Köln, Hamburg, Bremen anwenden lassen, die kraft ihrer Freiheiten arme Bedrängte angenommen haben.

2. Januar.

Das K. Gericht weise die Aachener ohne weitere Begründung ab. „Derwegen täten sie tor zuschlagen und erwarten hulf, konten auch wol ausfallen und das kriegsvolk, so umb die stadt in edelleut heusern leg, wegzuschaffen, aber tetten sich noch enthalten und liessen das best an in erwinden. Item wurden auch wol beistand finden und wurd's feuer ein mal angehen, wurd's so bald nicht zu leschen sein.“ Der Kaiser möge daher Jülich, Lüttich und den Abt zu S. Cornelius-Münster beauftragen, die ungewöhnlichen Prozesse abzuschaffen und Parma die weitere Einmischung zu untersagen; ferner möge er die Aachener zu ordentlichem Verhör kommen lassen; würden sie dann nicht just befunden, so wolle sich P. ihrer auf dem R. Tag nicht annehmen. „Und wolt also verhoffen, J. Mt. wurd ir ambt tun. Sunst da dis nit abgeschafft, kont P. fur sich nicht allein nicht erscheinen, sondern die reinische churfursten wurden schwerlich usm land ziehen, auch woll ufm reichstag nichts fruchtbarlichs ausgericht werden.“ Denn würde Parma so fortfahren, so müsste P. sich seines Kreisobristenamts erinnern, wonach einem bedrängten Kreisstand, dessen Obrister aus Privatrücksichten sein Amt versäume, der nächste Kreis und dessen Obrister Rettung zu tun schuldig. „Item man wurde auch dest weniger gegen Frankreich zu recuperirung anderer stuck vornehmen konden.“ Das befehle er der getreuen Relation der Gesandten. Diese baten abtreten und in ihrer Instruktion nachsehen zu dürfen.³⁾

Ma. 545/1. Prot.

1) Ihr Anbringen (30. Dez.) ersuchte den Kf. um persönliches Erscheinen zudem (auf Mittfasten oder Ostern nach Regensburg oder Augsburg anzusetzenden) R.-Tag.

2) Grosshofmeister war Friedrich Schenk zu Limburg, Kanzler (eig. nur Vicekanzler seit 8. Nov. 1576) Dr. Gerhard Pastor (schon 1564 Rat Kf. Friedrichs), Marschalk Konrad von Obentraut (unter Friedrich 1575 Faut zu Mosbach); Christoph von Gottfart war unter Friedrich Untermarschalk und Stallmeister (1563), Amtmann zu Alzei (1568) und Faut zu Germersheim (1575), der Westfale Dr. Justus Reuber ebenfalls schon unter Friedrich kurf. Rat (1574) gewesen; der letztere dankt am 13. Juni 1577 dem Gr. Johann von Nassau für dessen Anerbieten, ihn in Dienst zu nehmen, und versichert, dass der Kf. „als ein ganz milter sanftmutiger furst mich in meinem gewissen bisanher unbedruckt gelassen, auch verhoffentlich hinfurter gegen mir und andern, so gewissens halben mit J. Ch. Gn. in religionssachen nicht durchaus übereinstimmen konnen, sich nicht anderst dan bis daher beschehen, verhalten und erzeigen wirdt.“ (Idst. Eigh.) Ob Hoeneckh auch mit dem Rat Friedrichs Adam von H. (Faut zu Heidelberg 1563) identisch ist, vermag ich nicht nachzuweisen. Dr. Julius Micyllus, am 1. Nov. 1582 zum Kanzler ernannt, blieb nachmals wie auch Reuber und Pastor in Diensten Joh. Casimirs.

3) Sie replizirten Nachmittags und begehrten, ohne sich auf die niederländische und aachische Sache einzulassen, kategorische Resolution über das persönliche Erscheinen. Die schriftliche Antwort, ihnen am 3. Jan. zugestellt, blieb dabei, das Erscheinen nicht nur von der Gesundheit des Kf., sondern auch von der aachischen Sache abhängig zu machen. Das eigh. Schr. des Kf. an den Kaiser vom 2. Jan. Wh.

321. Ludwig von Württemberg an Kurfürst Ludwig. 4. Januar
Stuttgart

Auf dessen Schreiben und die Supplikation der Aachener; wird sich nach dem Kff. und andern Ständen der A. C. richten. Sollte die Behauptung Parma's und des brabantischen Kanzlers, es handle sich zu Aachen hauptsächlich nicht um die A. C., sondern um den calvinischen Irrtum, wahr sein, so wäre hierin vorsichtiger zu handeln.¹⁾ Sonst ist er bereit, den schwäbischen Kreis zu versammeln und bittet um Mittheilung vom Beschluss des kurrheinischen Kreises.²⁾

Fortwährendes Conspiriren der Papisten gegen die A. C. Verwandten. Letztere sollten ihre deputirten Räte vor dem R.-Tag zusammentreten lassen, damit es, falls Religionssachen vorkommen, „nit diversa vota gebe.“³⁾

Mb. 111/3b f. 58. Or.

1) Vgl. Sattler V, 76.

2) Der rhein. Kreistag zu Bonn beschloss (16. Januar) Schr. an den Kaiser, Parma, Jülich und Lüttich in der aachischen Sache und nötigenfalls Vorgehen gemäss den R.-Ordnungen (Nürnb.).

3) Vgl. no. 332 A. 1.

322. Kurfürst Ludwig an die Geheimen von 12. Januar
Strassburg. Heidelberg

Hat zu Gunsten der Aachener mit andern Parma, Lüttich und den Abt von Corneliusmünster beschickt, einen Kreistag ausgeschreiben und den Kaiser angegangen, wie es scheint, ohne Erfolg. Bittet, die Sache an andere Städte zu bringen und ihr Gutachten mitzuteilen, wie eventuell mit der Tat das Verderben von Aachen abzuwenden sei. Gefährliche Consequenzen dieses Vorgehens der Papisten und eines ausländischen Prinzen.

Str. Or.

323. Der Kaiser an Daniel von Mainz. 23. Januar
Pressburg

Begehrt Gutachten, ob Johann Casimir zum R.-Tag zu beschreiben, da bei der Ausschreibung hierüber Zweifel vorgefallen.¹⁾

Wh. Rtagsakten 1582. Conc.

1) Mainz rät den Pf. zu beschreiben (1. Febr.), widerrät dagegen die Einladung Schwendi's; er wisse nicht, „was dergleichen singulariteten viel nutz dabei schaffen können.“ (21. Febr. ebd. Orr.) Die kais. Einladung für J. C. zu dem Augsb. R.-T. (22. April), Prag 1. Jan. 1582, Mb. 111/1b f. 14.

3. Febr.
Press-
burg

324. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

Irrungen zwischen den Administratoren des Stifts Metz einerseits und den beiden Grafen Philipp von Hanau und der Stadt Strassburg andererseits wegen Ablösung des Städtleins Neuweiler und der Veste Herrenstein; die Administratoren sollen beabsichtigen, beide Orte mit Gewalt einzunehmen. Hat Lothringen ermahnt, seinen Sohn, den Postulirten von Metz, auf dem Weg des Rechts zu halten. Wegen der französischen Praktiken auf diese Sache wohl Acht zu geben.¹⁾

Mb. 112/1 f. 278. Or.

1) Schon am 23. Jan. hatte der K. den Kf. auf das Gerücht eines von Alençon beabsichtigten Einfalls ins Reich aufmerksam gemacht, der unter dem Schein der englischen Heirat vorbereitet werde. Am 28. Febr. berichtet L. dem K., der König wolle mit Guise gegen Fastnacht nach Nancy kommen, am 12. März, Frankreich suche unter dem Vorwand der Einlösung von Herrenstein den Fuss ins Elsass zu setzen und Obermünster, Benfeld, Gemar oder Hagenau zu occupiren. Mb. a. a. O. — Bischof von Metz war seit 18. Juli 1578 der 1567 geb. Sohn des Herzogs von Lothringen, Karl (nachmals Cardinal und B. von Strassburg).

5. Febr.
Kaisers-
lautern

325. Johann Casimir an König Heinrich III.

Auf dessen Schr. vom 25. Nov. 1581 und vom 14. Januar. Beschwerwt sich (nicht seinetwegen) über das fortwährende Hinausschieben der Sendung von Abgeordneten nach Nancy zur Verhandlung über den Sold (vormals auf Ende September, jetzt erst nach Ostern in Aussicht gestellt). „Nos gens, sire, n'ont pas tousjours la discrétion de considérer les empeschements qui peuvent survenir. Ils s'arrestent au premier mot et ayants esgard à leur nécessité, au long temps qu'ils ont attendu et à l'équité de leur deu, s'imaginent que tels délais se mettent en avant pour les frustrer du tout.“ Bittet um Sendung nach Nancy Ende der Fasten; Bellièvre kann ja seinen Rat schriftlich erteilen. „Ce que je n'escris pas pour m'avancer de donner conseil à V. M^{té} en ses affaires, ains seulement pour avancer celle de mes reuttres.“ . . . Bittet jedenfalls den Gesandten eine ansehnliche Summe mitzugeben.

Mb. 90/12 f. 201. Conc. (Beutt.)

15. Febr.
Köln

326. Johannes Barvitijs an Hans Jakob von Dandorff.¹⁾

(Protestantische Bewegung in Aachen und Bremen; Grafenbündniss. Erzbischof Gebhard.)

. „Aquenses efferuntur literis Protestantium. Bipontini principes affinem administratorem Monasteriensem invisunt.²⁾ Funestum de Bremensium motibus accepimus nuncium: exactos Mar-

tinianos cum Catholicis, si qui reliqui fuerunt; omnia modo a Calvinionis occupari, profanari; Calvini placita archiepiscopum sequi, eius sectam publice profiteri; atrociora minari eiusdem factionis populares ac socios.³⁾ In comitiorum autem tempus quid expectandum? Arrigunt et aures et animos adversarii et ad horum et ad Aquensium facinus, metuendumque, ne et alibi fumus seditionis in flammis erumpat. Nobis enim stertentibus in nostram illi perniciem advigilant. Manifesta huius rei indicia sunt habiti a comitibus frequentissimi conventus, conchae coniurationis tesserae distributae, adventantium nunciorum et ultro citroque comitantium turba; ex omnibus locis ad Joannem Nassovium Auraici fratrem aliosque seditionum architectos literae adeo frequentes, ut noctis etiam quietem inturbent. Haec comitibus his nostris inter pocula excidunt. Comes *Hermannus a Solms*, qui impiger in huiusmodi factionibus Davus et quasi Mercurius est, cuius opera comites, qui rerum novandarum cupidi sunt, plurimum utuntur, qui in varias partes huc illucque mittitur, ad recens ac flagrans Bremensium incendium latius propagandum advolaverat; rediit autem nudius tertius, ex itinere Joannem Nassovium salutavit ibique per aliquot dies tanquam in coniurationis officina commoratus fuit. Is hic suis ea, ex quibus coniecturam facimus, narrat.⁴⁾ Antequam haec absolvo, ea de adversariorum machinationibus intelligo ex gravissimorum virorum relatu, ut, nisi in comitiis vires regis catholici ostententur, eius minae audiantur et insignes ab eo legati cum magno auctoritate reliquis principibus catholicis adsint, metuenda sit difficultas maxima. Vehementer ab alteris sollicitatur noster archiepiscopus.⁵⁾ Sed scriptionis filum abrumpere cogor. Coloniae, xv. die Februarii 1582.“

Ma. 130/1 f. 8. Or.

1) Ueber den Niederländer Barvitius, der später in bairische und kais. Dienste trat (1588) und als Geheimsekretär des Kaisers und R. Hofrat bedeutenden Einfluss gewann, vgl. Stieve, Verhandlungen über die Nachfolge Rud. II. p. 48 A. 143. Damals war er als bairischer Agent in Köln tätig; wir werden ihm wie dem bairischen Hofmeister und Rat Dandorff noch häufig begegnen.

2) Die Pf. Philipp Ludwig und Johann, Schwäger des Administrators Johann Wilhelm von Jülich, suchten das Stift ihrem jüngeren Bruder (Karl?) zu verschaffen.

3) Ueber die Aufstellung reformirter Prediger in der Stadt Bremen, die übrigens gerade von Seiten des lutherischen Erzb. in der heftigsten Weise bekämpft, nicht gefördert wurde, vgl. Heppe IV, 338 ff.

4) Die „Grafencorrespondenz“, ein Lieblingsgedanke Graf Johanns von Nassau, der hierin die Erbschaft seines Bruders Ludwig angetreten hatte, bezweckte wie die „Grafeneinigung“ von 1573 (vgl. oben p. 128/9, über die Wetterauer Grafen und ihre Freistellungspläne überhaupt Lossen,

15. Febr. köln. Krieg I, 298 ff.) die Säkularisation der westdeutschen Stifter und die Errichtung einer bewaffneten protestantischen Union, als deren Hauptträger die kriegerischen Herren auch materielle Vorteile und politischen Einfluss im Reich zu gewinnen hofften. Nach der Instruktion Graf Johanns für den an Oranien abgefertigten Phil. Engel (Dillenb. 28. Nov. 1581, Prinsterer I 8, 26 ff.) hatte die Correspondenz sich wesentlich befestigt und vermehrt, mit dem schwäbischen und fränkischen Adel Beziehungen angeknüpft und auf den Anschluss einiger Fürsten und Städte zu hoffen; die Grafen seien gemeint, Casimir, der seine Geneigtheit zum Beitritt „hiebevorn“ erklärt habe, aufzunehmen, doch nur unter gewissen Bedingungen, „und als für ein haubt über das gravenvolck zu gebrauchen“. Vgl. Oraniens Antwort vom 22. April 1582 ebd. 92 ff. Ueber den Köln. Domcapitular Herm. Adolf Graf von Solms vgl. Ennen V, 17; 110.

5) Vgl. unten 20. März.

19. Febr. Kaiserslautern **327.** Johann Casimir an Johann von Nassau.

Die Stadt Aachen ist so hart bedrängt, dass die angestellten Kreistage wohl kaum zeitig genug Hülfe bringen können. Er schlägt daher eine eilende Hülfe vor und hofft auf die Beteiligung des Grafen.¹⁾

Idstein. Cop.

1) Aehnlich schrieb J. C. unter gl. Datum an mehrere Städte. Worms verwies auf den Kreistag zu Köln, dem sie nicht vorgreifen könnten (26. Febr.), ebenso Frankfurt (2. März); Nürnberg erklärte sich geneigt, falls ausser der Kreishülfe sämtliche R.-Städte auf ihrer bevorstehenden Versammlung „eines andern zu rettung der statt Ach als ihres mitglids dienstlichen mittel“ vergleichen würden, das Seinige dabei zu tun. Frkf. R.-Angel. f. 159; Nürn. Aach 1580.

23. Febr. Aachen **328.** Bürgermeister und Rat zu Aachen an Kurfürst Ludwig.

Die neue kais. Commission wird voraussichtlich nur die Ausschliessung der A. C. betreiben. L. möge Köln und Trier veranlassen sich der Commission nicht anzunehmen und es beim Bonner Abschied [no. 321 A. 2] zu belassen, der eilige Kreis- oder andere Hülfe verspricht. Copien ihrer jüngsten Corresp. mit Parma und des Bekenntnisses der A. C. von den vornehmsten Bürgern. Bitten L. (wie auch J. C. und L. Wilhelm), falls die Commission zu Stande kommt, Gesandte hierher zu schicken.

Nürn. Cop.

23. Febr. Heidelberg **329.** Pfalzgraf Karl¹⁾ an Herzog Christian von Sachsen.

... Weiss nicht viel zu schreiben, „ohn das churf. pfalzgraf mit seinem brudern herzog Hans Casimirn, der neben seiner gemah-

lin kurzlich in guter gesundheit bei 8 tag alhie gewesen, nunmehr 3. Febr. durchaus gott sei lob verglichen;“²⁾ zu Fastnacht wird der Kf. von Mainz hierher kommen. . . .

Dr. 8541. Pfalz. Eigh.

1) Der jüngste Sohn Pf. Wolfgangs, geb. 4. Sept. 1560.

2) Dieser letzte Vertrag zwischen Kf. Ludwig und J. C., abgeschlossen zu Heidelberg am 9. Febr. 1582, regelte die Teilung der von Kurf. Dorothea hinterlassenen Wittumsstücke dahin, dass der Kf. seinem Bruder die Neumarktischen Aemter (sammt den Klöstern Seligenpfort und Gnadenberg gegen Cession der vier Aemter (vgl. no. 50 A. 1), des Klosters Schönthal und der Aemter Hohenfels und Holenstein einräumte und traf ausserdem Verfügungen über das Wittum von J. C. Gemahlin und eine Reihe anderer strittiger Besitzverhältnisse und Geldforderungen.

330. Abschied des rheinischen Kreistags zu Köln. März 3. Köln

Aachische Sache. Parma hat statt zu antworten die Feindseligkeiten fortgesetzt. Da aber Köln und Trier inzwischen vom Kaiser zu Commissaren ernannt worden sind, haben sich nach ihrer Ansicht wie nach der der Mainzischen die termini, wie sie zu Bonn [no. 321 A. 2] gewesen, verändert und ist ein Gebrauch der wirklichen Kreishülfe nicht statthaft. Der Vorschlag der Pfälzer, die Stadt in die besondere Schirmverwandtniss der Kurff. zu stellen und mit Truppen und Proviant auf Kosten des Kreises zu versehen, sowie den westphälischen Kreis wegen seiner Untätigkeit zu verwarnen, dass man sich des Unkostens wegen bei ihm erholen wolle, und das Kriegsvolk abzurufen, fand keine Beistimmung.

Nürnb. Aach. 1580. Cop.

331. Bedenken des kursächsischen Rats Dr. Lorenz Lindemann für den Reichstag. 15. März Sedlitz

Betr. zwei Artikel. 1) Die Erledigung des Herz. Johann Friedrich. Der Kaiser zu ersuchen, dass die Traktation dieser Sache ganz abgewendet oder wenigstens möglichst hinausgeschoben werde. Ist dann der Kf. wieder abgereist, so können die Räte erklären, sie seien hierfür nicht instruiert, oder der Kaiser, er könne ohne des Kf. Beisein nicht procediren u. dgl.

2) Die Erhöhung der sächsischen Matrikel auf früheren Moderations- und R.-Tagen. Vorschlag: alle Stände, die seit ao. 20. Moderation erlangt, sollten dabei bleiben, die nicht moderirten dagegen die alten Anschläge der Matrikel von ao. 20. erlangen. Dafür lassen sich viel schöner Ursachen allegiren, dass man es doch nicht höher bringen könne u. dgl. Der Kaiser wird zwar nicht dafür sein, um so mehr die Stände.

Dr. 10200. Or.

(16. März) 332. Pfälzische Zusammenstellung der Religions-
beschwerden der Evangelischen.¹⁾

„Gravamina in religionssachen, so bei jungster wahl- und reichsversammlung unerörtert vorgelaufen.

1. Declaration Kaiser Ferdinands über den religionfrieden, de anno etc. 55.

2. Freistellung uff den hohen stiften, wie die von etzlicher chur- und fursten gesandten und sonderlich den graven gesucht worden.

3. Das man sich beclagt über die betrangnus, so den evangelischen undertanen, hinder den Papisten sitzend, zugefugt werden, und gebetten, solche vermög religionfriedens abzuschaffen.

4. Declaration de migrando, welchermassen die undertanen der religion haben vermög religionfriedens abziehen mögen und solches in ihrer willkur stehn soll.

5. Hat man sich etlicher communen und privatpersohnen angenommen, als der stätt Fulda und Geisa contra den abt zu Fulda;

6. item dern uff dem Eisfeld, zu Duderstatt, Heiligenstatt etc, contra erzbischoven und churfursten zu Meinz;

7. item statt Bibrach, Schwebischgemund contra ides orts rat;

8. item Munerstatt contra Würzburg.²⁾

Neue gravamina.

1. Gleich under werendem jungster reichstag ist ein buchlein papistischen teils wider die freistellung ausgegangen, darin geschlossen, das der religionfriede nunmehr post concilium Tridentinum ein end hab.³⁾

2. Es wurd auch je lenger je mehr understanden, die reichstett, so noch die religion nicht angenommen, abzufangen und sie zu persuadiren, zu der A. C. medio iuramento nicht zu treten, item sich zu verschreiben, in rat keinen zu nehmen, er sei dann der papistischen religion;⁴⁾ dardurch ihnen also der weg zur bekantnus verlaufen, und da kunftig bei einer solchen gemeint das licht des evangelii zu leichten anfengt, wurd mit ungewöhnlichen processen gegen solche verfahren, dabei die religion in den verdacht und dahin gesetzt, als wann solche ein stuck aller uneinigkeit were, wie dessen exempel bei der statt Ach und Cöln vorhanden und sonder zweifel an andern orten mehr practicirt wurdet. Derwegen wol zu bedenken, wie solches zu verkommen und den stetten zu helfen, dass sie solchen juraments erlassen und der religion halben freistehn mögen.

3. Das dem religionfrieden der verkert verstand uffgetrungen werden will, das die stett nicht macht haben sollen, exercitium

religionis einzuführen, wann sie schon das babstumb auch daneben 16. März gedulden, alles dem buchstaben und herkommen gestracks zuwider.⁵⁾

4. Demnach der vorigen kais. Mt. ein supplication übergeben zu Regensburg, darin I. Mt. der cammergerichtsordnung erinnert und gebetten, zu solchem ambt ein weltlichen fursten oder graven zu ziehen, wie auch mit den praesidenten umbzuwechseln und der religion halben gleichheit zu halten,⁶⁾ stehet zu bedenken, ob nicht solches itzo widerumb zu erregen, bevorab weilm deswegen und der ungleichheit halben allerhand gravamina verlaufen.

5. Soll auch D. Eders schandbuch, so hiebevorn von weilund der abgestorbenen kais. Mt. suppressirt und verboten, itzo von neuem getruckt worden sein, dessgleichen was Frater Nass ausgehn lassen;⁷⁾ zu bedenken, wess sich dargegen zu verhalten.⁸⁾

6. Sich der kaiserlichen parteischen commissionen, so eine zeit hero im schwangk gangen, sonderlich in causa relligionis, zu weltlichen allein die genante catholici gezogen, als mit der fridshandlung in den Niderlanden, mit Aach, und Teutschmeister mit Fulda, zu beschweren und dahin zu dringen, das furbas in sollichen sachen, da die relligion mit underlaufft, beider relligion verwandte zu verordnen, wie am cammergericht beschicht.

7. Der betrangten und ausgetribnen von Bisanz sach auch zu befurdren⁹⁾.

8. Sich zu beschweren ob dem bepstischen und spanischen legaten und iren ratschlegen, so dem vatterland nit zum besten gemeint.

9. Sich in kein tractat einzulassen, es seien dann die gravamina erlediget.

10. Zu beschweren, das Caesar dem cammergericht die mandata contra Gulich in causa Aquensi beschwert hab.¹⁰⁾

11. Die stende A. C. sollen sich vergleichen auf den notfall der hulf und sich der tergiversation der Papisten auf dem notfall beschweren, die constitution sterken.“

Mb. 111/1b fol. 3. Or.

1) Am 16. März schreibt Kf. Ludwig an J. C. (m. m. an Sachsen, Brandenburg, die Pf. Reichard, Philipp Ludwig, Johann, M. Georg Friedrich, L. Wilhelm, der es weiter an Holstein, Braunschweig, Pommern, Mecklenburg, Anhalt, Henneberg u. a. bringen soll, L. Ludwig, L. Georg, Strassburg im Namen aller Städte, Gr. Albrecht von Nassau), gleich nach Ausschreibung des R.-Tags sei von etlichen A. C. Verwandten der Vorschlag eines dem R.-Tag vorausgehenden Convents der Evangelischen behufs einmütiger Vertretung ihrer Religionsbeschwerden an ihn gelangt; da die Zeit hiefür zu kurz sei, habe er wenigstens beiliegende Gravamina zu-

16. März sammenstellen lassen und ersuche nameutlich um Gutachten, ob die Freistellung nochmals auf die Bahn zu bringen sei. Mb. 111/1b f. 1; 112/3 f. 68.

2) Vgl. ausser der Darstellung der Regensburger Tage von 1575 und 1576 bei Häberlin IX. X. und Lehmann, de pace relig. acta publica I, 117 ff. über die fuldisch-eichsfeldischen Beschwerden Heppe, die Restauration des Kath. in Fulda u. s. w. 110 ff.

3) Es kann wohl nur die Schrift des Andr. Dorkenius, Von der hochberümpfter religionsfreistellung ein kurzer bericht u. s. w. (1576) gemeint sein.

4) So verfügte die vom Rat zu Aachen 7. März 1560 errichtete Convention; zu Köln war 1562 und 1564 beschlossen worden, alle Rathsherrn auf den alten katholischen Glauben zu vereidigen. Eine forma iuramenti für Rat und Bürger zu Biberach bei Häberlin XII, 338 A. f.

5) Darüber, ob der §. 27 des Religionsfriedens, der nur von den im J. 1555 religiös gemischten Städten spricht, auch auf die damals noch einer Religion anhängigen Städte zu beziehen sei, ob ferner das im §. 15 den R.-Ständen eingeräumte ius reformandi auch den Städten zustehe, wurde lebhaft gestritten; über die Hereinziehung der Frage von der Teilnahme der Bürger an der Reichsstandschaft der Stadt vergl. Stieve, die Reichsstadt Kaufbeuren (München 1870) p. 32/3. Das R.-Kammergericht beschloss am 21. Juli 1582 dem R.-Tag vier Dubia vorzulegen, worunter die (3.) Frage: ob den 1555 noch nicht gemischten R.-Städten vermöge des §. 15 die Religion zu ändern zugelassen (Lehmann I, 438). Die protestantischen Aachener aber und durch sie auch die übrigen Städte der A. C. waren ganz besonders durch die Aeusserung eines kais. Commissars (Philipp von Nassau) aufgeregt worden, die R.-Städte seien keine Stände und des Rel.-Friedens nicht fähig (Häberlin XI, 459; XII, 80; 466).

6) Ueber diese Beschwerdeschrift vom 5. Okt. 1576 vgl. Häberlin X, 337/8.

7) Die „Evangelische Inquisition“ des Reichshofrats Eder, zuerst 1573 erschienen, dann von K. Maximilian unterdrückt, war im J. 1579 teilweise wieder aufgelegt und nebst einer neuen Schmähschrift: „Das goldene Flöss christlicher Gemain“ zu Ingolstadt gedruckt worden (Stieve, Br. und Akten IV, 146 ff.). „Frater Nass“ ist der Hofprediger Erzherz. Ferdinands Johann Nas, einer der heftigsten Polemiker. („Widereinwarnung an alle fromme Teutschen“, Ing. 1577 u. a. m.)

8) Bis hierher Beilage zum Schr. Kf. Ludwigs an J. C., die folgenden Punkte von Ehem's Hand beigefügt.

9) Die Vertreibung der Evangelischen zu Besançon hatte 1573 stattgefunden; Beutterich war deren eifriger, aber nicht glücklicher Vertreter am Kaiserhof gewesen (vgl. oben p. 158).

10) Das R.-K.-Gericht hatte auf die Supplikation der Stadt Aachen vom 19. Okt. 1581 nach langem Disputiren ein Poenalmandat gegen den Herzog von Jülich beschlossen (3. Febr. 1582), Lehmann I, 425.

333. Badoer an den Dogen.

20. März
Wien

(Fortschritte und Plan der Calvinisten; Haltung des Erzb. von Köln. Alençon Herzog von Brabant; Sachsens kriegerisches Anerbieten an den Kaiser. Aachische Sache.)

..... „Le conventicule qui per Germania passano ogni giorno più gagliarde et quelle che si sottoscrissero alla fede Calvinista, sono hora accresciuti al numero di cento settanta doi, et pare che habbino questa principal intentione di voler la libertà di conscientia in tutti, et che quelli di qual si voglia seta possano

20. März
 havere vescovati, abbadie et altre dignità ecclesiastiche senza alcuna confirmatione da Roma, et sollecitano grandemente l'arcivescovo di Colonia, che se non vuol essere della loro religione o per dir meglio seta, ossentisca almeno a questa sua perversa opinione delli beni ecclesiastici, promettendoli di far tutta la spesa per sua S^{ia} Ill^{ma} nell' andata alla dieta. Ma fin' ora l'arcivescovo non haveva voluto prometterli alcuna cosa et spero che manco lo farà per l'avvenire, se bene havendo d'andare in Westphalia ad abboccarsi con l'arcivescovo di Brema et non sapendosi la cagione si dubita da alcuni che sia per questo.“¹⁾

Alençon in Antwerpen zum Herzog von Brabant proclamirt. Man hört, dass alle deutschen Pensionäre des K. von Frankreich auf den 12. April in einen Ort bei Trier entboten worden sind. „L'elettore di Sassonia havendolo saputo, per che il primo consigliere, che è il conte de Barbi colonello anche di Franza,²⁾ et altri suoi vassalli sono stati chiamati a quel convento, ha mandato un cavaliere Bohemo a S. M., dolendosi di questo procedere dei Francesi et ponendoli avanti li maggiori pericoli, che soprasteriano alla Germania, se non si provvedesse a questi principii di Fiandra, pregando la M. S. a far ogni cosa per provvedervi, quando anche dovesse poner mano alla forza, nel qual caso l'assicurava dover haver gagliardo aiuto da tutto l'impero, et ch' egli non vorrebbe esser il secondo a moversi con molte forze³⁾ in servitio comune et particolare di S. M., la quale mostrando nella dieta questa heroica risoluzione di non voler sopportare, che in tempo suo sia fatto all' imperio iniuria così grave d'intromettersi un principe in stati dipendenti da esso imperio senz' alcuna autorità sua, guadagneria l'animo de tutti in maniera che si potrebbe poi promettere nelle occasioni ogni aiuto et favore possibile de dannari et di forze. Al che m' è stato detto haver risposto S. M. in modo tale, che mostra non esser affatto contraria da questa opinione, havendo concluso di non si dover partire dal consiglio di esso elettore, ma molti credono, che ciò sia fatto per poter cavar nella dieta maggior donativo valendosi anche di quest' occasione.“
 Beschwerde des Kf. beim Kaiser über das Vorgehen Parma's gegen Aachen; der Pfalzgraf hat an den Kaiser und alle Kff. geschrieben, „che se lei non vi provvede, egli lo farà et haverà modo di poterlo fare.“ Gesandte der drei rheinischen Kff. in Köln versammelt. .

Ven. Cop.

1) Vgl. no. 326. Schon im Nov. 1581 hatte Johann von Nassau seinen Bruder Oranien im Auftrag „gutherziger Leute“, die den zum Ebestand geneigten Kf. von Köln zur Beibehaltung des Stifts bereden wollten, um Aufschluss ersucht, wessen sich der Kf. zu O. und den Niederlanden versehen könnte (Prinsterer I. 8, 34; Oraniens durchaus ablehnende Antwort ebd. 94).

2) Vgl. no. 61; 304 A. 1 Eine erneute Mahnung des Kaisers an Kf. Ludwig, Wien 2. April, wegen französischer Praktiken gegen Elsass, Mb. 112/1 f. 266 Or.

3) Vgl. die Gerüchte von Sachsens Rüstungen no. 317. Der „böhmische Edle“ ist Kinsky, der eben vom Kf. zurückgekehrt war, vgl. no 334. A. 1.

31. März
Fried-
richsburg

334. König Friedrich von Dänemark an Ulrich von Mecklenburg.

Auf dessen Schr. vom 16., betreffend das vom Kaiser veranlasste Ansuchen Kursachsens bei M. wegen Sperrung des Oeresundes. Bedenken dagegen: einmal die Bedeutung des Zolls, dann die Verfeindung mit den Gegnern Spaniens sowie mit allen commerziell beschädigten Staaten. Ist zu Allem erbötig, was er ohne Gefährdung seines Reichs dem Kaiser, Spanien und Sachsen zu Gefallen tun kann. Verschiebt seine definitive Erklärung¹⁾

Dr. 8500. Cop.

1) Vgl. no. 316. Kf. August hatte einem kais. Gesandten Kinsky in dieser Sache eröffnet, Mecklenburg, der Schwiegervater Dänemarks, habe sich auf seine Aufforderung zur Betreibung derselben bereit erklärt, aber auf die voraussichtlichen Bedenken seines Schwiegersohnes (wegen der finanziellen Seite und wegen des Schicksals der Niederländer) hingewiesen. Dr. a. a. O.

335. Ehem an Walsingham.

April (Dem Franzosen ist nicht zu trauen; Praktiken der Jesuiten und Spaniens gegen England.)

„Monsieur! Il y a jà long temps que que j'ay laissé de vous escrire selon la correspondance que soulions avoir par ensemble, tant à raison de voz grandes occupations que pour ce que j'estime que vous estes par aultre voye trop mieux adverty des occurrences de pardeçà, tellement que je ne pensoye plus à rien moins qu'à vous faire perdre temps en la lecture de mes lettres, quant je fus adverty ces jours d'ung personnaige notable résident à Paris *) de quelque chose concernant l'Angleterre, qui me donne présentement occasion vous faire ces deux motz. Car encoires qu'il soit ainsi qu'il ne se traicte quasi rien à manière de parler au préjudice d'Angleterre dont la royne vostre maistresse ne soit bien informée, ce néantmoins présupposant que le François (s'il est ainsi qu'on dit qu'il ayt intelligence avec l'Espaignol) ne vous peult pas estre trop amis, quoy qu'il en face le semblant, au moyen de ce mariage et aultres confiances tendantes à se liguier avec vous, il m'a semblé ne devoir pour cela obmectre à vous donner part de ce que le dict personnaige me mandoit, qui est en somme: qu'on avoit descouvert depuis peu de jours de grandes menées et praticques sur l'Angleterre par le moyen des Jésuittes, et qu'il avoit veu lettres d'Espaigne, par lesquelles l'on mandoit de donner advis aux amis d'Angleterre de mettre ordre au plustost à leurs affaires, à raison des grandes

*) Am Rand: „résident en France et qui a bonne correspondance à la cour“.

entreprises que le roy d'Espagne y avoit.²⁾ Suivant quoy j'adjousteray que depuis que le François a eu accès en Angleterre, l'on est tousjours en peur pardeçà, voire et en Italie, comme bien souvent l'on m'escrit, craindant que la fin n'en soit tragicque. Vous recevrez, s'il vous plaist, cest advisement de telle affection que le vous envoie. Et au reste faictes estat de moy comme d'ung que trouverez tousjours prest à vous faire service et plaisir de sy bon coeur etc.“

April

Mb. 90/12 f. 178. Conc. (Beutterich.)

1) Unter dem 8. April schreibt J. C. selbst an W., der Handel mit Anjou gefalle nicht jedermann, er sei jedoch bei der Weisheit der Königin und ihres Rates von einem für England glücklichen Ausgang überzeugt; zugleich bittet er um baldige Abfertigung seines am englischen Hof weilenden Dieners „Zolcker“. Aehnlich schreibt J. C. unter gl. Datum über Anjou an Leicester, den er ausserdem ersucht „de m'envoyer la peinture de la corne de ce poisson du capitaine Forbisser que me festes monstrer à Vindélizor [?], qui ressemble à celle du licorne“. Mb. a. a. O. 175. Conc.

2) Vgl. über diesen wirklich existirenden Jesuitenplan einer spanisch-italienischen Landung in Schottland und einer Rebellion der englischen Katholiken Froude XI, 474 ff.

336. Ladislaus Popel von Lobkowitz¹⁾ an den Kaiser.

10. April
Prag

(Vertrauliche Unterredung mit Sachsen; dessen Ergebenheit gegen den Kaiser und Neigung, den inzwischen geheim zu haltenden Wunsch des Kaisers nach einer „Unterhaltung“ aus Reichsmitteln auf dem R.-Tag zu befördern. Beginn des Tags; wie Brandenburgs Erscheinen zu veranlassen.)

Ist am 3. von Brandenburg weggezogen und am 6. nach Dresden gekommen. Am folgenden Morgen kam der Kf. selbst zu ihm, worauf er dem Kf. den Gruss des Kaisers entbot und die zwei Handschreiben desselben übergab, die der Kf. sofort las „und mich gehert, wider als palden peantwort, und also vast ein stund darmit zugepracht. Wie ich nu das von E. Mt. mir anpevolen J. kf. Gn. nachlengs erzelt, haben anfenklich I. kf. Gn. gegen E. Mt. dessen genedigsten zuempittens und zuschreibens sich untertenigist zu bedanken mir pevolen, neben vermelden, wie genedigist E. kais. Mt. ime und als vattern schraiben, dessen ehr sich gleichwoll unwirdig erket; und zaiget mir darauf das kredenzschreiben, darin E. Mt. dero sönlichs hochs vertrauen gegen sainer person melden, welches wort ime warlich, wie ich gespirt, dermassen contentirt, das ehr darauf saget: „Nu gesich ich, das I. kais. Mt. mich sovill wirdigen und ein sollichs guts gnedigs vertrauen zu mir haben; I. Mt. sols wils gott im werk erforen, das ich alles dasjenige, was I. kais. Mt. und dero löblichem haus Oesterraich zu ehren und wolfart raichen kan, untertenigist gern befurdern will und an mainer person nichts erwinden lossen.“ Und sagt abermal zu mir in vertrauen, ehr wehr woll von etlichen E. Mt. getraien dinern, ansehlichen laiten,

10. April dahin vermant worden, sich dessen, wessen ime E. kais. Mt. gnedigist gewirdigt haben, zu geprauchten, E. kais. Mt. werdens gar gern sehen; ehr habs aber nicht tuen dirfen, nicht das ehr hirin was an E. Mt. genedigister naigung gegen sainer person zwaiflet, aber anderer lait diss etpo [!] anderst auslegen möchten. Damit ehr aber nit unrecht tet, hab ehr sich dessen pai E. Mt. durch schraiben erkundigen wollen, sai ime aber darauf kain antwort erfolgt. Darauf ich saget, ich hilts gewiss darfur, E. Mt. werdens etpo [!] neben so vil geschäften vergessen haben, und werd also angever verpliben sein. Und ob mir I. kf. Gn. gleichwill solliches nur vertraulichen mainung gesagt, hab ich doch solliches aus schuldigem gehorsam E. Mt. nicht verhalten wöllen; und erachtet firwar, allgenedigister kaiser, untertenigist, wo ime E. Mt. kintfig in dero schraiben selbst ein wenig ursach oder anreizung dazu geben, als woltens E. Mt. also von ime haben, E. Mt. wurden ime dermassen ainnemben (unangesehen, wie ich eracht, das er sich dessen wo nicht gar enthilt, doch solliches gewiss mit höchster peschaidenhait prauchen wurd), das ehr hoffendlich das tett, was er vermecht und E. Mt. von ime haben wolten. Dan furwar, solliche herrn werden mit dergelaichen sachen mehr als mit gelt und guet contentirt und erhalten, und wan man nur frei offen mit inen handlt, auch durch lait, mit denen sie vertrailichen reden und landlen mögen, erhelt man alles pai inen, wie dan E. Mt. zum vorstehenden raichstag gegen inen derglaichen lait gebrauchen genedigist woll werden wissen; so hoff ich zu dem allmechtigen gott, E. Mt. werden mehr als kain kaiser von vill hundert jaren und villaicht nie auf keinen raichstag ausgericht, richten und erhalten. Und meldet verner, ich wisset, wessen ehr sich nun zu zweien mallen wegen E. Mt. kaiserlichen person unterhaltung gegen mir vernemben hett lassen, darpei ers also nochmallen peruchen liss; sai auch der entlichen hoffnung gewesen, wan der gewest kurfirst zu Mainz gelebt hett, solliches woll zu sin gebracht haben. Er weiss nit, wehr der kintfig sein wirt;²⁾ soll nu Pfalz und Brandenburg auch nit dahin komben, die andern, Trir und Keln, ken ehr noch nit, wist ehr nit, mit wellichen oder wehm vertrailichen darvon reden; dan dise sachen muss pai inen erstlich woll unterpaut werden. Es ist disen peden kurfirsten warlichen diser tottfall vast laid, aber der will gottes muss geschehen.

E. Mt. sollen aber itzt nu das tuen und dem kintfigen, so erwelt wirt zum kurfirsten zu Mainz, schraiben*) und in dahin vermanen und persuadiren, das ehr sich an den kurfirsten zu Sachsen wöll halten und mit ime in sollich gutt vernemben und vertrauen kumen, wie sein vorfar gewesen, wie dan I. kf. Gn. E. Mt. in dero hiepaigelegtem schraiben³⁾ dessen auch selbsten sonder zwaifl untertenigist erinderen.

Wie nu aber, was gestalt, pai wem und zu wass zait E. Mt. solliches anstellen und anpringen mechten, mainen I. kf. Gn. E. Mt. wolten sich nur genedigist gedulden und waitter dessen gegen niemants gedenken, piss I. kf. Gn. selbst auf dem raichstag pai E. Mt.

*) Am Rand: „Fiat.“

10. April

sein werden; sie wollen mitlerwail auf die weg gedenken, sich auch mit dem kurfürsten zu Brandenburg pai diser irer zusambenkunfft unterreden, und die sach also in geheim zu halten, wie ich dan dieselb vermant, und der kurfürst zu Sachsen ime dem von Brandenburg als pald geschriben, in vermanend, mitlerwail auch gegen seine ratten und gesanten dessen nichts zu melden. Dan ich dem kurfürsten zu Sachsen pericht, wie wait ich mit dem von Brandenburg dises punkts halber gerett, wie ims dann I. kf. Gn. auch gevallen lassen, und sonderlich, das ich dieselb nicht vermeldt, das dessen was zuvor mit im wehr gehandelt worden, ehr werd sich nu woll wissen in die sachen schikken. Meldet auch waiter, das diser punkt in die proposition nit soll koben; E. Mt. missen den anfenklich pai den andern kurfürsten unterpauen, doch erst dorten am raichstag und darnach erst letztlich in gemain ahn die stend langen lassen. Und summariter plaibts zur zait pai dem, das sich E. Mt. genedigist gedulden piss zu dero mit dem kurfürsten zu Sachsen gelugklicher zusambenkunfft und mitlerwail disen handl ganz 'in geheim phalten; wie mich denn I. kf. Gn. etlich mall gefragt, ob ich mit diser relation selbsten zu E. Mt. zihen werd, die ich peantwortet, ich wehr dess willens, wan ich nur erfar, wo E. Mt. anzutreffen wehren; als ichs dan untertenigst gern tett, wo ich E. Mt. kammerdinsts halber, sonderlich wail itzt Georgi an der hant, abkumben mecht; derowegen ich ditz mit aigner hant alles geschriben, untertenigist verhoffend, E. Mt. mich in dem fall gnedigist entschuldigt halten. Waiter sagten I. kf. Gn., das sie gedenken auf des raichs matrikl, das darvon E. Mt. kaiserlicher person unterhaltung volgen mecht, welches jarlich piss in die sechsmallhunderttausent gulden tragen soll, daraus E. Mt. gnedigist spüren, das dise hilf auf andere weg gericht wirt; derwegen ich die weg oder mitl, so in der instruction, als der Romzug, gemainer Pfenig oder prorogation der jüngsten Regenspurgischen hilf, alle umgangen, und erwart, was fur mitl und weg zu sollichem I. kf. Gn. for sich haben. Derwegen ich in mainer vorigen relation von Dresden aus gemelt, das ich aus der instruction procediren müssen. Dan was wehr darmit E. kais. Mt. selbst person geholfen? Dergleichen Tirkenhilf sein schon zuvor mehrmallen geschehen, ist aber darmit E. Mt. kaiserlicher person darmit [!] nicht geholfen gewesen, ist auf die granitzen und etc. verwent worden. Ich hoff aber, wan man den handl nur recht angrafen wirt, E. Mt. werden aines und das ander erhalten, als nemblichen die prorogation der vorigen Tirkenhilf und auch stattliche unterhaltung dero selbst kaiserlicher person, die ich dan E. Mt. von dem allmechtigen gott treulich untertenigist wnschen tu und mir von unserm herrgott fur ein sondere gnad halten will, das derselb E. Mt. und dessen loblichen haus Oesterreich zu ehren und guttem durch mainer geringen person treuherzige untertenigste dinst solliches genediglich richten wöllen; der verlaich ferner sein segen. Und sovil dises punkten.“

Daneben bitten beide Kff., der Kaiser wolle ihnen seinen Anzug zeitig mitteilen*); sie schicken ihre Gesandten diese Woche

*) Am Rand: „Fiat.“

10. April nach Augsburg. „Darauf ich fraget nur for mich selbst, obschid [!], wann E. Mt. gleich auf angestimbten tag nicht zur stellen wehren, sonderlich wail sich der tottfall mit Mainz zugetragen.“ Sie meinten, ein Verzug von einigen Tagen würde nichts ausmachen, doch sollte der Kaiser jedenfalls seine Gesandten zum Termin dort haben,*) die dann den Verzug erklären könnten.

Hat mit Sachsen über einen Weg gesprochen, Brandenburg doch noch zum persönlichen Erscheinen zu veranlassen. Br. wird in den Osterfeiertagen zu Dresden sein; in dieser Zeit soll der Kaiser nochmals an S. (dessen Erscheinen ganz gewiss) schreiben, er möge Br. in seinem und des Kaisers Namen ermahnen, dann an Br.,**) wie zuvor, mit der Zusicherung, er solle nicht länger als 2 Monate aufgehalten werden; auf diese Dauer berechnet S. den Reichstag, falls die Kf. persönlich erscheinen. Damit Br., wenn S. in ihn dringt, sich nicht auf seine dem Kaiser bereits übermittelte Entschuldigung berufen kann, sollen die kais. Schr. spätestens bis zum 21. oder 22. April zu Dresden sein. S. hofft, dass dieses Mittel Erfolg haben wird.⁴⁾

Wh. Rtagsakten 1582. Eigh.

1) L. P. der Jüngere von L. (kais. Rat, später, 1594, Mundschenk, Khevenhiller Ann. Ferd. IV, 1212) war bereits am 3. März an Kf. August abgefertigt, dann am 22. März wiederholt bei demselben wegen der kais. „unterhaltung“ beglaubigt worden (Dr. 8500). Am 24. März versprach der Kf. zu Dresden auf das Anbringen des Gesandten den R.-Tag zu besuchen, auch wenn einer oder zwei seiner Mitkff. ausblieben, und die Erleichterung der kais. Regierungslast wie die Sicherung des R. gegen den Erbfeind möglichst zu fördern (Wh. Or.). Dagegen schlug Brandenburg das persönliche Erscheinen auf dem R.-Tag ab (Popel an den Kaiser, Rathenow 2. April, ebd. Or.), während er sich erbot die Unterhaltung des Kaisers zu befördern, wogegen der Kaiser ihn mit dem beschwerlichen fiskalischen Einbringen solcher Hülfe verschonen und seinem Sohn endlich den Titel eines Administrators von Magdeburg zugestehen möge (Popel an den Kaiser, Prag 10. April, ebd. Eigh.).

2) Erzb. Daniel Brendel von Homburg war am 22. März 1582 gestorben. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu den protest. Fürsten, besonders zu Kurpfalz wurden ihm oft genug zum Vorwurf gemacht und die Protestanten hielten es wohl selbst für möglich ihn zu gewinnen (vgl. oben p. 129 A. 2; die bekannten Klagen des Rob. Turner, Panegyric duo, Ingolst. 1585, p. 108 ff.); trotzdem hatte er bereits 1562 den Jesuiten zu Mainz ein Colleg eingeräumt und im J. 1574 die Gegenreformation auf dem Eichsfeld eingeleitet. — Zu seinem Nachfolger wurde am 20. April 1582 der Dompropst Wolfgang Freiherr von Dalberg gewählt, der bei dem strengen Katholiken ebenfalls als „Neutralist“ verdächtig war, vgl. Stieve IV, 14.

3) Das Schr. des Kf. vom 8. April billigt die Absicht des Kaisers, den Tag wegen der Mainzer Wahl nicht zu verschieben, wünscht aber doch Resolution, wie es im Fall eines Verzugs zu halten (Wh. Or.).

4) Popel wurde am 14. April deshalb nochmals nach Dresden abgefertigt (Schr. des Kaisers, Dr. 8500), konnte jedoch den daselbst anwesenden Kf. Johann Georg nicht zur Zusage des Erscheinens bringen;

*) Am Rand: „Fiat“.

**) Am Rand: „Fiat“.

ebensowenig vermochte dies August, der übrigens versicherte, Br. werde sich sonst zur Zufriedenheit des Kaisers erzeigen, eine wiederholte Schickung an Pfalz des Erscheinens wegen anriet und die Erklärung Dänemarks (vgl. no. 334) schickte, dessen geheime Verhandlung mit den Reichsräten abzuwarten sei (August an den Kaiser, Dresden 25. April, Dr. 10200. Conc.; Popel an denselben, gl. Datums, Wh. Or.). Der Kaiser erliess am 4. Mai doch noch eine Aufforderung zum persönlichen Erscheinen an Brandenburg (Wh. Conc.).

337. Badoer an den Dogen.

17. April
Wien

(Absicht Erzh. Maximilians zur Unterstützung Spaniens in die Niederlande zu ziehen.)

„Dall' altra parte ho inteso da persona molto principale, che l'arciduca Massimiliano sta aspettando di giorno ia giorno commissione di Spagna di andar con qualche buona truppa di gente in Fiandra al servizio di S. M. Catt., contentandosi che li sia assegnata qualche poca parte di governo per andarvi con sua maggior riputatione, perchè l'imperatrice, che haveva da trattar questo negotio per concerto fatto con l'imperatore et gli altri suoi figliuoli prima della partita,¹⁾ hora dice haverlo scritto al re et parlato ancho col cardinal Granvella, et che sperava haver presto la risoluzione, la quale manderia in diligentia. Tra tanta S. Alt. va facendo scielta di quelle persone, che li pare poterla servire in questa occasione, ma non li dice, in che li vuole impiegare, perchè il negotio passa fin hora secretissimo. Et io l'ho avuto in molta confidentia da persona, che lo può benissimo sapere.“

Ven. Cop.

1) Die Kaiserin-Wittve hatte die längstgeplante, aber vom Kaiser immer wieder verhinderte Reise nach Spanien im Herbst 1581 endlich antreten dürfen; ihr Sohn Maximilian begleitete sie bis zum venezianischen Gebiet (Khevenhiller I, 189 f; Charrière IV, 79 A. 1). Dass wegen seiner flandrischen Reise noch kein Entschluss gefasst sei, berichtet Lippomano am 26. Juni.

338. König Heinrich III an Kurfürst August.

20. April
Paris

Beglaubigt den Sekretär Ansel, seinen Residenten am kais. Hof, beim Kf. für den Augsburg R.-Tag.

Dr. 8088. Or.

339. Johann Casimir an Condé.

21. April
Neustadt

Uebersendet diesen Brief als Zeichen seiner Freundschaft durch „le sr de la Huguerye, . . . vous priant de croire que n'avez en nos

21. April quartiers ni par aventure ailleurs plus assuré et sincère amy que moy; comme entendrez plus à plein par le dict Huguerye“, den er beglaubigt.¹⁾

Pb. V^o Colbert 29. Eigh.

1) La Huguerye war nach J. C. Schr. an Madame de Bouillon (vgl. no. 268 A. 1), Neustadt 19. April, „pour ses affaires“ nach Frankfurt gekommen (Mb. 90/12 f. 206 Conc.; vgl. La Hug. II, 139: „soubz couleur de mes affaires“); die Zeit seiner Abreise nach Frankreich über Lothringen gibt er II, 152 ganz richtig als „incontinent après Pasques“ (15. April), während er kurz darauf (154/5) seinen folgenden Aufenthalt in Nancy und Sedan in den Januar bis April verlegt! Das p. 153 angeführte Schr. J. C. an Dompmartin, vom 19. April, Mb. a. a. O. Conc. Nach p. 151; 164 ff. hätte La Hug. den Prinzen von Condé auffordern sollen, mit J. C. gelegentlich der bewaffneten Unterstützung Gebhards von Köln gemeinsame Sache zu machen und, einmal an der Spitze einer Heeresmacht, Navarra zum Trotz eine dominirende Stellung in Frankreich zu erringen. Am 23. April beglaubigt J. C. den Herrn von Châtillon (Sohn des Admirals Coligny), der „a prins la peine de me venir voir en passant“, bei Navarra (Mb. a. a. O. 170 Conc.) und bei Condé (Pb. a. a. O. Or.).

21. April
Bruchsal

340. Johann Achilles Ilsung an den Kaiser.

[Berichtet ausführlich über seine Werbung bei Kurpfalz.]

„Ich hab aber . . . under disser handlung nit obscure vermerkt, da mehr hochstgedachts churfursten rät sowol zu, als mich gedunken will davon rieten, so wurde es an derselbigen persönlichen erscheinung usser leibs unvermöglichkeit sonsten wenig mangels haben. Warumben es aber nit beschicht, kan von dern tails nit uss fridliebendem oder vatterlands ruhe begierigen gemuet beschehen. Gott verzeichs inen, da si also gesinnet, oder mir, da ich si unrecht verdenke.“

Wh. Rtgsakten 1582. Or.

1) Johann Achilles Ilsung, schon in den J. 1567 und 1576 als kais. Gesandter an den kurpfälzischen Hof abgefertigt (Mitglied des R.-Hofrats 1582, Khevenhiller I, 230), hatte eben von Köln die Zusage des persönlichen Erscheinens erhalten (Ils. an den Kaiser, Köln 11. April, Wh. Or.) und in einer Audienz zu Heidelberg am 19. April das wiederholte Begehren der gleichen Zusage an Kf. Ludwig gerichtet. Nach einer Berathung am 20. April wurde die Antwort dahin erteilt: P. verweise auf seine kategorische Antwort vom 2. Jan. und mache sein Erscheinen, falls die noch nicht ganz beseitigte Verhinderung wegen Aachens (das immer noch von Parma bedroht sei) und wegen der Durchzüge wegfiere, nur von seiner Gesundheit abhängig. Der Gesandte erwiderte, da Parma abgezogen sein solle und gegen die Durchzüge das Nötige verordnet werden könne, verseehe sich der Kaiser P. Erscheinens, ausgenommen Krankheitsfall. Ma. 545/1 Prot.

23. April
Wien

341. Der Kaiser an Kurfürst Ludwig.

Nachricht, im geheimen Rat des K. von Frankreich sei beschlossen worden, „gegen disem frueling sich ungeferlich umb

Strassburg einzulägern und der orts ain vesten platz einzunehmen, 23. April dazue aus des königs fisco das gelt solt dargelegt werden.“ Gut aufzupassen.¹⁾

Mb. 112/1 f. 320. Or.

1) Vgl. no. 324. Am 27. März hatte der Kaiser durch Hinweis auf Alençon und die französischen Praktiken den Kf. zum Besuch des R.-Tags zu bestimmen gesucht (Mb. a. a. O. f. 264 Or.). — L. Wilhelm schreibt (April/Mai) an Kf. August: die Händel, die Lothringen ohne Zweifel auf Anstiften Frankreichs mit Strassburg anfangen, liessen ihn vermuten, „das es nurnt verbotten seien, wo man etzwas gegen Alençon schlissen oder sich in die hendel stecken wolle, was Frankreich darjegen vorzunehmen gemaint sei. Dan wo es ime [Al.] umb occupirung der lande ernst, ist nix gewissers, wo sich das raich darwider setzt, das man den Turken in Osterreich, Franzosen am Rainstram und vileicht andere vogel in der Mark oder Schlesi wird alliciren“ (Dr. 10200. Eigh. P. S.). Ueber die damalige Stimmung der Pforte gegen Spanien und Oesterreich und eine türkische Gesandtschaft in Paris (Winter 1581/2) vergl. Charrière IV, 70 A. 1; 94 ff. A; 118 ff. A. Das „andere vogel“ kann nur auf Polen gehen.

342. Kurfürst August an Kurfürst Ludwig.

3. Mai
Dresden

Auf dessen Schr. nebst dem Verzeichniss der Religionsbeschwerden [16. März], die aber nicht ohne Zerrüttung des Rel.-Friedens zu beseitigen sind. Notwendigkeit des persönlichen Erscheinens der Kff. in Augsburg bei diesen „ganz sorglichen leuften.“ Verabredung über das Beilager seines Sohnes mit der Tochter Brandenburgs.

Mb. 112/3 f. 120. Or.

343. Johann Casimir an Schomberg.

3. Mai
Kaisers-
lautern

Seine Obersten und Rittmeister wundern sich über die lange Verzögerung. Ersucht um Einhaltung des Termins für die auf Ende Juni nach Nancy zu liefernde kgl. Assignation; da der Friede in Frankreich so gut wie gesichert sein soll, erwarten die Obersten u. s. w. bestimmt die Zahlung.

Mc. Fürstens. GXXIII. 1011. Conc.

344. Johann Casimir an König Heinrich von Navarra.

4. Mai
Kaisers-
lautern

„Monsieur mon honoré cousin! Vous m'honorez beaucoup en me départissant de voz bonnes nouvelles et me continuant la bonne affection et amitié, de laquelle j'ay esté rendu certain par le raport de plusieurs gentilshommes françoys et notamment par la relation de mon conseiller Beutterich.¹⁾ Aussi pouvez-vous estre assureé que ne scauriez départir vos faveurs et amytié à prince qui ayt plus de volonté de vous faire preuve de fidélité que j'ay selon les

4. Mai moyens que dieu m'a donné. Je fais mon conte qu'aurez desjà entendu ou entendrez du moins en peu de jours par le raport d'un bon seigneur qui a esté par deçà la disposition de nos affaires, ausquelles n'est survenu aucun changement depuis; et remets ce que j'en pourrois escrire davantage à ce que cestuy-là et le sieur Beringen, présent porteur, vous dira." . . .

Mb. 90/12 f. 200. Conc. (Beutterich.)

1) Vgl. no. 300. Der „bon seigneur“ ist jedenfalls Châtillon (no. 339 A 1.), Beringen (Béringhen) wohl der France Prot. II, 195 erwähnte Kammerdiener Navarra's. Letzteren beglaubigt J. C. unter gl. Datum bei Condé, nachdem „l'un de voz plus fidèles serviteurs de ceux que je cognois a passé depuis deux jours par icy, avec lequel j'ay conféré à plein de la disposition de nos affaires“ (Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Conc.)

345. Montigny ¹⁾ an Beutterich.

14. Mai
Saintes

Auf dessen Schr. vom 21. April. Bezieht sich auf die durch „Beringhen“ überbrachte Depesche des K. von Navarra, „qui pourra servir pour lever l'opinion sinistre que plusieurs pouvoient avoir du dict s^r roi par les bruitz que ses ennemis ont semé en Allemagne, que nous vous supplions croire estre entièrement faux.²⁾ Le dict s^r roi, pour se délivrer de ceste importunité que les roines lui faisoient de venir en cour et pour rompre le voiage que le roi faisoit à ces fins à Blois, il partit de La Rochelle pour aller en Béarn le 24 du passé. Il sera de retour à la fin de ce mois pour se trouver à la journée de St. Jehan.“³⁾ Anschläge der heil. Ligue 1) auf Genf, das der Feind, nachdem die Ueberrumpelung nicht gelungen ist, belagern will; 2) auf La Rochelle, gegen welches zwei Tage vor Abreise des K. von Navarra „une grande entreprise conduite par Ruffec et St. Luc“ und kurz darauf „une seconde encor plus dangereuse“ entdeckt wurde; 3) auf England und Schottland, wo die Katholiken den Herzog von Maine zum Führer begehrt haben; die Guisen haben einen Vertrauten nach Schottland geschickt.⁴⁾

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Eigh.

1) Montigny, nach der Notiz Beutterichs auf einem Schr. M. an J. C. vom 30. Dez. 1585 (Marb.): „le ministre de l'église de Paris, qui se tient à Sedan“ ist wohl der France prot. VI, 420 und bei Coquerel, précis de l'hist. de l'égl. ref. de Paris p. 180 erwähnte François de Laubéran, s^r. de M.

2) Ueber das damals auftauchende Gerücht von Navarra's Uebertritt zum Katholicismus vgl. z. B. Desjardins IV, 418.

3) Vgl. über die Versammlung der Reformirten zu St. Jean d'Angély das Schr. Navarra's an den König vom 29. Juni (Berger, lettres miss. I, 459).

4) Nach Mitteilungen des Gesandten Tassis an Philipp II, Paris 18. 29. Mai (Teulet V, 251; 256) hätte Guise selbst die schottische Expedition durch einen Angriff auf England unterstützen wollen (vgl. no. 335).

346. La Verrière an Johann Casimir.

14. Mai
Metz

Schickt kgl. Schreiben, die ihm „mons^r de Cheneberg“ [!] für J. C. zukommen liess.

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Eigh.:

347. Johann Casimir an Syndiques und Rat von Genf. 23. Mai
Kaisers-

lautern

Hört, dass die Praktiken des Teufels und seiner „supposts“ gegen ihre Stadt entdeckt sind¹⁾; erbietet sich zu jeder Unterstützung. Beutterich hat ihm getreulich berichtet „de ce qui se passa au voyage qu'il feist à Genève au mois de mars dernier. J'ay tousjours actendu qu'on en traictast plus particulièrement selon les ouvertures qu'il vous feist. Quand vous me ferez l'honneur de m'advertir de l'estat, auquel vous estes, et de ce que désirez de moy, vous me trouverez tousjours prest à m'employer pour le général et particulier en vostre ville et estat en ce qui pourra dependre de moy, d'aussi bonne affection et volonté“

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Conc. (Beutterich).
Genf, Arch. Portef. hist. 2002. Or.

1) Ein undatirtes Schr. der Genfer an J. C. hierüber, Genf Arch. Copies des lettres. Ueber den savoyischen Anschlag, der am 18. April 1582 den Genfern entdeckt wurde, und die Hinrichtung des Verräters Du Plan vgl. Ricotti III, 11 ff.

348. Johann Casimir an (einen der Guisen?).¹⁾

29. Mai

(Eine Mitteilung Parma's. Zeitungen über Bedrohung Spaniens durch die Gährung in Portugal und die Türken.)

„Monsieur mon cousin! Par la lettre que m'escrivez du 12^e de ce mois que j'ay receu le 26^e, j'ay entendu ce que mons^r le prince de Parme vous a mandé touchant le passage des Espagnolz, dont je vous remercie bien humblement qu'il vous a pleu m'en advertir. Je suis bien aise d'entendre que l'advertissement que vous ay donné des 1500 reittres vous a servy de quelque [!], affin que pour l'advenir je ne laisse à vous donner part de toutes les occurrences que se présenteront opportunes pour vostre service. Et puis qu'il vous plaict me faire cest honneur que j'aye correspondance avec-que vous, je ne puis laisser à vous dire (quoy que soyez trop mieux adverty de la vérité des choses) ce que l'on mande d'Italie; qu'est en somme, que le séjour du roy d'Espagne en Portugal ne se fait pas de bonne volonté, que de nécessité, à raison de l'apparence qu'il y a de nouveaux troubles et révoltes, si avant que Don Anthoine y mette une foys le piedt, à raison de quoy le dict roy feroit bien munir toutes les forteresses et remectroit sur piedt

29. Mai quelque armée tant par mer que par terre; de plus que le commandement de faire passer la cavallerie de Naples et l'infanterie de Sicile en la Lombardie seroit refroidy, à cause du Turcq qu'on tient pour le seur avoir en volonté d'attaquer l'Espagnol ceste présente année. L'on affirme au reste le dict Turcq s'estre accordé avec le Perse de tout leurs différentz. Et n'ayant autre chose pour le présent, je prie dieu etc."

Mc. Fürstensachen CXXIII 1011. Conc.

1) Eine etwas gewagte Vermutung, aber ich finde kaum einen andern wahrscheinlichen Adressaten. Das Schr. ist gerichtet an einen ausserdeutschen Herrn, der mit Parma correspondirt; der Herzog von Lothringen kann aber nicht gemeint sein, wegen der Wendung: „puis qu'il vous plaict“ u. s. w., die ja dem alten Jugendfreund gegenüber undenkbar ist, ebensowenig Alençon, das damalige Haupt der aufständischen Niederländer. Uebrigens lässt die einfache Anrede „Monsieur mon cousin“ nicht auf einen regierenden Fürsten schliessen, sonst könnte man allenfalls an den Herzog von Savoiën denken, freilich ohne jeden sonstigen Anhaltspunkt, während der Verkehr J. C. mit den Guisen für diese Zeit (Frühjahr/Sommer 1582) durch La Hug. II, 177 ff. ausdrücklich bezeugt ist. Malleroy kam damals wieder mit Beutterich zusammen (zu „Momberinge“?), der J. C. Geneigtheit erklärte mit Guise und Condé zusammenzugehen, „ausquelz quiconque s'opposeroit en France se romproit la teste“, freilich unter den früheren Bedingungen und gegen Wahrung der Religion.

29. Mai
Kaisers-
lautern

349. Johann Casimir an Pfalzgraf Reichard.

(Eine Vorlage wegen des Concordienbuchs an den R.-Tag nicht wahrscheinlich; Gefahr einer Condemnation der zwinglischen und calvinischen Lehre. Die Ubiquitisten und ihre Gegner.)

R. hat ihm angedeutet, „was auf kunftigen reichstag des concordibuchs halben furlaufen und wir die stende, so es nit subscribirt, desswegen zur rede gestelt werden möchten“, ¹⁾ und sein Gutachten begehrt. Verweist auf die beiliegende Copie seines Schr. an seinen Bruder ²⁾; hier ist der Fall vorgesehen, dass der Kaiser und die Papisten die Nichtsubscribenten zur Redē stellen. Wenn im zweiten Fall die Subscribenten dies tun sollten, was er nicht glaubt, so soll man sich ihnen gegenüber auf die A. C. und Apologie bekennen, das Concordienwerk als nicht gemeinschaftlich unternommen an seinen Ort stellen, dagegen zu einem unparteiischen synodus und colloquium aller der A. C. Verwandten und Geneigten behufs Hinlegung der Irrungen sich bereit erklären. Am Wahrscheinlichsten ist jedoch der dritte Fall, dass die Subscribenten mit ihrem bergischen Buch ganz zurückhalten und nur einen Beschluss der gesammten Stände durchsetzen wollen, dass der Zwinglianismus oder Calvinismus verdammt und dass die Abendmahllehre der A. C. Verwandten jederzeit die von der leiblichen Geniessung (realiter, oraliter und corporaliter) gewesen sei. Die Papisten würden gern hierauf eingehen. Man muss sich also vor

dem Einlassen in Condemnationen hüten, da die Subscribenten alle Nichtsubscribenten für heimliche Calvinisten halten, da ferner die Tyrannei der Papisten hiedurch gestärkt und Sachsen und Schwaben als alleinige Inhaber des rechten Glaubens, als ein doppeltes Papsttum hingestellt würden. „Es haben auch E. L. und andere ihres gewissens zu verschonen und zu gedenken, das nit allein in frembden nationen, sondern auch in Teutschland und allen provincien viel tausend ehrlicher, gottsehlicher, verstendiger leut, ob sie schon nicht stende des reichs, doch kinder gottes seind, die es mit uns halten und heimlich seufzen und schreien zu gott wider diese der Ubiquitisten geistliche tyrannei und prechtige trutzige handlungen, die da in kein unparteiisch colloquium sich einlassen dürfen und fromme leut verketzern, so mit ihrem blut die A. C., da sie grund in gottes wort hat und wie sie in der apologie und andern abschieden, auf colloquien und tägen erkleret worden, zu unterschreiben urbüttig, sonder alles mit gewalt hinauszuführen und zu behaupten gedenken.“ *Erinnert an den Beschluss der A. C. Verwandten wegen seines Vaters ao. 66. zu Augsburg.*

Endlich sollen R. und andere ermessen, dass, wenn Gewalt vor Recht geht, dies und die Verdammung unschuldiger Leute vor der Welt nichts Neues ist, aber Christi Wahrheit nicht zu Grunde gehen kann, „sondern bald ein vil grösserer reichstag angehen soll, da die richter und verdammer dieser welt sich werden müssen richten lassen, das ihnen genanten Calvinischen nit mittel und weg mangelen, ihre sach in ein oder andern weg auch zu verteidigen, und das sie alsdan dahin getrungen wurden, öffentlich vor der welt darzutun, wie bauffellig der condemnanten sach geschaffen und das sie selbs unter einander nit allein getrennet, sondern in vielen articuln mit der A. C. und derselben lehr gar nit einig. Was nun daraus für grossere weitleuftigkeiten zu unserm aller verderben und untergang ervolgen möcht, hat ein jeglicher gering verstendiger leichtlich zu ermessen.“

Ma. 545/2. Cop.

1) Reichard, gewiss ein entschiedener Lutheraner (vgl. no. 49), hatte trotzdem die Subscription der Concordie standhaft verweigert (Heppe IV, 173/4). — Ueber die Befürchtung, die Publikation der Concordie werde den Anschluss aller Dissidenten vom Rel.-Frieden nach sich ziehen, vgl. no. 170; 252. Wie weit sich die Phantasie der Reformirten verstieg, zeigt folgende Mitteilung Walther's an Ulmer (Zürich 1. Febr. 1582, Bm.): „Lutetia scribitur, et quidem a fratre optimae fidei, istuc esse aliunde perlatum, clam apud Venetos haberi aut brevi habendum a fidissimis quibusdam papae, Caesaris, Hispani et Itolorum omnium principum consiliariis secretum conventum, in quo de confoederatione universali adversus nostrae confessionis omnes socios agatur, occasione belgici belli accepta; ad quem conventum Ubiquitarii quoque suos mittant, inter quos nominatim Andreas [Andreä] esse dicitur, et Hispani nomine Ericus Brunsvicensis.“ Sachsens Besuch beim Kaiser wurde auch hierauf bezogen. Die gleiche Nachricht figurirt in einem Schreiben Gr. Johanns an L. Ludwig vom 30. Mai 1582 (Prinsterer I. 8, 103). Dass auch am Kaiserhof wenigstens auf sächsische Schritte zu Gunsten der Concordie beim R.-Tag gerechnet wurde, zeigt die Depesche Badoer's Prag 21. Nov. (Ven. Cop.), die als wichtigste Vorlage die

29. Mai wegen der Religion bezeichnet, „sendo posto il duca di Sassonia con molti altri principi in quel pensiero di ridurre la opinione di Lutero divisa hora in diverse sette al suo primo stato.“ Dass auf dem R.-Tag Baiern allerdings den Kf. August zu einem Entschluss „der Calvinisten halb“ zu drängen suchte, wird sich weiter unten (11. August) zeigen. Vgl. Walther's Schr. an Hotman vom 15. Juli (Hotom. epp. p. 155 ff.).

2) J. C. Antwort auf Ludwigs Schr. vom 16. März (no. 332 A. 1), Kaiserslautern 29. Mai, verweist auf Augusts Schr. vom 3. Mai (no. 342) und auf die frühere Haltung Sachsens und Brandenburgs, die nur „ire sachen durchpringen und vor irer turen keren möchten,“ und schlägt vor, in erster Linie Punkt 1.—4. der älteren, 2.—4., 6.—11. der neuen Gravamina zu vertreten, mit Punkt 5.—8. der älteren aber zu warten, bis sie von den Parteien selbst vorgebracht werden, no. 5. der anderen zunächst einzustellen, ausserdem den Kaiser um Abschaffung der päpstlichen Legaten „sonderlich tempore committorum“ anzugehen, endlich eine Schärfung der Constitutionen über die Kreishilfe durchzusetzen oder eine Schutzvereinigung der A. C. Verwandten nach L. Wilhelms Vorschlag zu errichten. Mb. 112/3a f. 123. Or.

29. Mai
Kaisers-
lautern

350. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

Absicht Alençon's, durch eine Gesandtschaft an den R.-Tag die Anerkennung als R.-Stand zu begehren. Der Fürst, der sich hiezu gebrauchen lassen will,¹⁾ hat seinen Rat begehrt, aber noch keine Antwort erhalten. Am Besten wäre es, die Niederlande wieder zum Reich zu bringen. Baierns Anspruch wegen der Session im Fürstenrat. Absicht des Legaten und der Jesuiten, auf dem R.-Tag die Evangelischen vermittelt des Concordienbuchs („wann die kais. Mt. das irige erlangt“) untereinander zu verhetzen. Die Stände der A. C. sollten erklären sich über Religionsfragen mit den Katholischen, denen sie hierüber keine Verantwortung schuldig seien, überhaupt nicht einlassen zu wollen; wogegen den Katholischen die Balken in ihrem Auge, Abgötterei u. s. w. vorzuhalten. . . .

Mb. 112/1 f. 408. Or.

1) Der junge Herzog von Bouillon (vgl. no. 268).

3. Juni
Neustadt

351. Johann Casimir an Kurfürst Ludwig.

Billigt, „dieweil es nit one, das wir alle übernechtig“, L. Errichtung eines Testaments („wie wir denn hiebevorn auch getan“), obwohl er L. noch ein langes Leben und Mehrung seines Stamms wünscht und an dessen Wiedervermählung gedacht hat.¹⁾ Erklärt sich bereit, falls L. sterben sollte, dessen Kindern entweder „mit anbegertter curatel oder in andere weeg“ allen väterlichen Willen und Beistand zu erzeigen und hofft, dass seine Gemahlin und Tochter eventuell bei L. Beistand finden werden.

Me. K. XV. 3 no. 3063. Or.

1) Vgl. no. 266. Kf. Ludwigs Gemahlin, die hessische Elisabeth, war am 21. März 1582 gestorben (eine „Pompa funebris“ von Mich. Haeberus Brettanus, Heidelb. 1582, Bm.). Häusser (II, 130) hebt ihre „stille Frömmigkeit“ hervor, aber der leidenschaftliche Ton ihrer

Briefe während des Bruderstreits (vgl. no. 48; 85) und ihr energisches Eingreifen in Sachen der lutherischen Reaktion (no. 51 A. 1; 53; 169 A. 2) widerlegen diese Charakteristik nur zu sehr. Noch im J. 1581 sucht L. Wilhelm seine Schwester von der Schriftwidrigkeit jeder Verfolgung in Glaubenssachen zu überzeugen (Rommel V, 580 A. 75).

3. Juni

352. Jakob Kurtz von Senfftenau¹⁾ an den Kaiser.

5. Juni
Speier

(Hitzige Reden des Pf. Johann über Aachen u. s. w. Mässigung des Kf. Ludwig. Kammerriechteramt. Freistellung.)

[Berichtet ausführlich über sein Anbringen bei Kurpfalz.] ²⁾

„Ich solle neben disem E. Röm. kais. Mt. allerundertenigist nit verhalten, das sich under essens und sonsten im conversiern der Achischen sach, des camerrichter ampts und der freistellung halben allerlei reden begeben und dieselbige nit von dem churfursten, sonder von pfalzgraf Hansen auf die pan gebracht sein worden. Und hat von denen allen der churfurst gar wenig, wie gar ain frommer höfflicher herr ist, pfalzgraf Hans aber sonderlichem [!] nach dem trunk etwas hitzig und mit grosem ernst geret: in der Achischen sach seie wider alle reichsabschied gehandelt worden, in deme gleichwol I. F. Gn. gewiss hielten, das es nit E. Röm. kais. Mt., sonder anderer leut schuld were. I. F. Gn. heten sich gezwungen der sachen underfangen muessen, dieweiln si der negste nachbar weren³⁾ und, wo gegen Aach dergleichen furzunemen gebillichet solte werden, ebenmessiges auch gegen I. F. Gn. zu tuen nit unrecht sein wurde. Insonderhait haben I. F. Gn. etliche hitzige reden, die Phillips von Nassau geton solle haben, angezogen, nemblich es seie Aach kein reichsstadt nit, und er welle die sach dahin richten, das man zu Aach allen denen, die der A. C. sein, schellen anhenken und zu der stat ausjagen muese.⁴⁾ I. F. Gn. haben diser sachen wegen etlich mal E. Röm. kais. Mt. zugeschriben, aber nit beantwortet worden.“

Ueber das Kammerriechteramt äusserte der Kurf., der Graf von Eberstein sei hiezu vor andern geeignet. Pf. Hans aber sagte, Winnenberg, der auch genannt werde, könne nicht dazu genommen werden,⁵⁾ da ja nach den Abschieden eine gefürstete weltliche Person, deren nicht wenig qualificirte vorhanden, einem Grafen, Herren oder Geistlichen immer vorgehen solle. „Des er gleichwol allain gegen mier conversando und nit anderer gestalt vermeldet wölle haben.“

Die freistellung anlangend hat pfalzgraf Carl ob tisch seinen bruedern pfalzgraf Hansen gefragt, was doch die ursach sei, das man jetziger zeit fursten, graven und herrn, so der A. C. sein, auf allen hohen stiften ganz und gar ausschliesse, da doch derselben voreltern nit wenig, sonder fast das maiste darzue guetwillig gewidmet und geschenkt hetten. Darauf pfalzgraf Hans vermeldet, er wisse die ursach nit, welle aber den kaiserlichen gesandten fragen. Habe ich I. F. Gn. geantwort, ich seie zu jung und unerfahren, von solichen wichtigen sachen zu reden, doch glaube ich nit, das ainicher furst, grave oder herr auf ainichem stift ausge-

5. Juni schlossen werde, wo sie sich allain den alten von vilen jaren hergeprachten ordnungen gemes verhalten wolten. Als aber pfalzgraf Hans repliciert, es seie nit bei den alten ordnungen verbliben, sonder die juramenta erst seithero des Tridentinischen concili vil verendert, habe ich mich nit verner einlassen wöllen, sonder vermeldet, ich wiste von den sachen nit vil zu reden, dieweiln mir unbewist, ob und was verendert worden; und hab das gesprach mit glimpf abgebrochen und selbsten was anders angefangen mit I. F. Gn. zu conversiern.“

Will dem kais. Auftrag vom 15. letzten Monats der Freistellung wegen mit Fleiss nachkommen. „Ich habe noch bis dato nit erfarn kunden, was die ritterschaft der dreier crais Franken, Schwaben und Reinstroms derwegen endlich entschlossen, wil nit underlassen, von hinnen aus dem mainzischen hofmaister desswegen zuzuschreiben, und was ich in erfahrung bringe, E. Röm. kais. Mt. allerundertenigist berichten.“ . . .

Wh. Reichstagsakten von 1582. Or.

1) Reichshofrat 1582, später Reichshofvizekanzler, vgl. Stieve, Verhandlungen u. s. w. p. 36 A. 99. Er war vorher bei den drei geistlichen Kff. gewesen. Mainz hatte versprochen den R.-Tag zu besuchen und mit Sachsen wie sein Vorfahr gute Vertraulichkeit zu halten (Kurtz an den Kaiser, Mainz 7. Mai). Trier (bei dem schon Ilung im April geworben hatte) hatte gleichfalls sein Erscheinen zugesagt, auf Austrag der Irrungen zwischen Trier und Luxemburg gedrungen und es als unerlässlich bezeichnet, Sachsen noch vor dem R.-Tag dafür zu gewinnen, „das sich I. Ch. Gn. der freistellung entschlage“ (Kurtz an den Kaiser, Coblenz 12. Mai). Köln hoffte seine Landstände, die ihn nicht nach Augsburg lassen wollten, noch umzustimmen (Kurtz an den Kaiser, Köln 19. Mai). — Der Reichshofvizekanzler Vieheuser, der ursprünglich zu Kurpfalz gehen sollte, war unterwegs schwach geworden (Werbung Kurtz's vom 2. Juni); seine Werbung beim Pf., von der die Depesche des venezian. Gesandten aus Wien vom 22. Mai berichtet, könnte daher nur schriftlich geschehen sein, worüber ich aber sonst nichts finde.

2) Das Anbringen (2. Juni) hatte wiederholt und dringend das Erscheinen des Kf. auf dem R.-Tag begehrt, da „alle wolfart in der kais. Mt. und der churf. selbst erscheinung in des reichs hohen sachen stunden“ und auch Sachsen diese Ansicht teile. In der Beratung hierüber beschwerte sich der Kf. „man schreib P. ein zeit für“ [der Kaiser versprach den Kf. nicht über 6—8 Wochen aufzuhalten] „werd bald ein servitut draus werden. Vermeint keiser gleich, weil Sachsen kom, muss sie [Pfalz] auch kommen.“ Eine zweite Beratung am 4. Juni zeigt das starke Misstrauen, welches „das heftig suchen“ des Kaisers den Pfälzern erregte; sie zogen dabei die französischen Praktiken gegen Elsass, den bevorstehenden Durchzug der Spanier durch Lothringen, die Beziehungen des Pf. Georg Hans zu Guise in Betracht. Reuber wies auf das grosse Volk hin, „so Sachsen einfurt,“ der Kf. selbst auf die 2000 Pferde, die [Erzh.] Ferdinand und Lichtenstein haben sollten: „mochten umb Augsburg gelegt werden, wan einer nicht fort wolt, das es heissen möcht, friess vogel oder stirb.“ Die Antwort blieb bei den zwei Klauseln der vorigen (no. 340 A. 1); im Krankheitsfall wolle der Kf. Räte schicken, sobald der Kaiser ihn seines Anzugs berichtet. Ma. 545/1 Prot.

3) Vgl. no. 319; 326.

4) Vgl. die no. 332 A. 5 berichtete Aeusserung. Graf Philipp von Nassau-Weilburg gehörte zu der im April 1581 vom Kaiser ernannten Commission (Häberlin XI, 355).

5) Philipp Freiherr von Winneberg wurde trotzdem an Stelle des 5. Juni
 Dez. 1581 gestorbenen B. von Speier vom Kaiser zum Amt des Kammer-
 richters erhoben, das er am 17. Sept. 1582 antrat (Häberlin XI, 513).
 Kf. Ludwig hatte noch zu Lebzeiten des B. von Speier die Besetzung
 des Amtes mit einem Evangelischen bei Württemberg angeregt und nach
 dem Tod des B. dem Kaiser geradezu den Grafen Stephan Heinrich von
 Eberstein vorgeschlagen (Sattler V, 61/2).

353. Schultheis und Rat zu Bern an Petermann von 13. Juni
 Erlach. Bern

Auf dessen Bericht von Johann Casimirs Empfang zu Mümpel-
 gart und dem freundlichen Erbieten des Pf., des Grafen von Mümpel-
 gart und etlicher Privatpersonen gegen Bern, wofür denselben
 P. in ihrem Namen danken und Gegenerbieten tun soll.¹⁾

Bern. Deutsches Missivenbuch KK, I. 442. Cop.

1) Ein Dankschr. derselben an J. C. vom 17. Juni und ein Geleits-
 brief für Beutterich gl. Datums ebd. Copp. So war also der alte Hass
 gegen den pfälzischen Rat, dem Pf. „zu eeren und gnädigem gevallen,“
 aufgegeben worden.

354. Kurfürst Ludwig's Instruktion für seine zum 16. Juni
 Reichstag abgeordneten Gesandten.¹⁾ Heidelberg

Ausgestellt für den Grosshofmeister Friedrich Herr zu Lim-
 purg, des hl. röm. Reichs Erbschenk, den Kanzler zu Heidelberg
 Dr. Gerhard Pastor, Christoff von Gottfart, Dr. Julius Micillus, den
 Faut zu Mosbach Franz von Sickingen und Dr. Ludwig Culman.

Begrüssung des Kaisers und Anzeige bei Mainz. Proposition
 zu schicken.

Gravamina in Religionssachen. Correspondenz mit den Säch-
 sischen und Brandenburgischen und Convocation der A. C. Ver-
 wandten, worin zu proponiren: 1) Declaration Kaiser Ferdinands;
 2) Freistellung; 2) 3) Bedrängniss der evangelischen Untertanen;
 4) Vertreibung von Untertanen der Religion halben; 5) Beschwer-
 den etlicher Communen und Landstände (Eichsfeld u. a.); 6) Be-
 drängniss der Städte in causa religionis, Aachen [Neue Gravamina
 16. März 2. 3.]; 7) partiische kais. Commissionen [N. Gr. 6];
 8) das Buch gegen die Freistellung und Eders gulden Fliess;
 9) Kammerrichteramt [N. Gr. 4].

Ausschreiben: 1) Niederländisch Grenzwesen; 2) Ungarische
 Grenze; Ritterorden; 3) Landfrieden, Exekution, Kreisordnung, Werb-
 ung, Durchzüge, fremde Händel; 3) 4) Justiciae; 5) Matrikel, Modera-
 tion; 6) Handhabung des Münzedikts; 7) Commertia; 8) Livland.

Intercession für Johann Friedrich. Forderung des Pf. Georg
 Hans gegen Kurpfalz. Waldsassen, Selz, Gelnhausen nicht reichs-
 unmittelbar, sondern kurpfälzisch.

Mb. 111/3b f. 1—54. Cop.

1) Der Umfang dieses Aktenstücks und der Umstand, dass die
 Instruktion Joh. Casimirs wenigstens etwas ausführlicher wiedergegeben

16. Juni werden musste, nötigte hier zur Beschränkung auf ein kurzes Regest. Die Correspondenzen während des R.-Tags geben Gelegenheit auf ein und den andern wichtigeren Artikel der Instr. zurückzukommen.

2) Während die Declaration nach Kräften betrieben werden soll, heisst es beim 2. Punkt: „Aber principaliter darauf zu verharren, wie im puncten der declaration und andern, wurde sich schwerlich tun lassen, dieweil man in diesem nicht wie daseibsten fundirt und zu besorgen, man den religionfrieden zu lockern dadurch desto mehr ursach geben möchte. Da aber vielleicht uf der graven ansuchen andere dahin schliessen werden, solchen puncten als verlohren nicht gar aus handen zu lassen, sollen unsere ratte von andern sich nicht absondern, aber auch, da die Sachsen und Brandenburg hierin kalt vermerken, so heftig [nicht] darauf tringen.“ Zu der hervorgehobenen Stelle ist offenbar von casimiri-scher Seite bemerkt: „NB! Contrarium est verum und ist man wohl fundirt, dann man ao. 55. wieder der geistlichen vorbehalt protestirt und also in denselbigen nicht eingewilliget.“

3) Hier zeigt sich die antiösterreichsiche Gesinnung der Heidelberger trotz des Luthertums sehr stark: bei diesem Punkt handle es sich um nichts anderes, als die deutsche Nation vollends um ihre Freiheit zu bringen, die Stände gleichsam in einen Zaun einzuschliessen und alle Gemeinschaft mit den benachbarten Potentaten abzustricken, „damit man sie furters zu ersehener gelegenheit entlich gar unders joch pringen und formam liberi imperii mutiren möge;“ das zeige die kais. Proposition von ao. 70. (vgl. oben p. 73); natürlich sei alles nur gegen die Evangelischen gemeint und zu Speier „mit scherpfung der executionsordnung und erfindung verburgter caution, wo nicht zu viel, jedoch gnug geschehen.“ Jede Neuerung durchaus zu vermeiden. J. C. Instr. konnte sich hier in der Tat unbedenklich an die kurpfalz. anschliessen.

20. Juni
Basel

355. Johann Pincier an Joachim Camerarius.

(Casimir in Basel; Verhandlung mit den Berner Gesandten. Anschläge gegen Genf und Bern. Der Graf von Mümpelgard.)

„Dux Casimirus Mompelgardio Basileam exiguo comitatu ad diem XVII. Junii advenit, cui equites obviam processerunt senatorum et praecipuorum civium nonnulli cum tribus comitibus a Solms, uno a Witgenstein, uno a Lewenstein et barone a Kitlitz.²⁾ In honorem eius tormenta bellica plurima, cum urbi appropinquaret, explosa civesque armati ad portas utrinque dispositi. Caeterum tanto omnium applausu exceptus est, ut ipsi cives affirmant, sua memoria exoptatiorem principem Basileam non venisse. Hinc Bernam recta profectus fuisset, nisi Bernensium legati pridie quam iter ingressurus erat advenissent, qui eum ipso, Basiliensibus et Genevensium, qui Casimirum secutus fuit, legato³⁾ nescio quid arcani consilii ceperunt. Credibile tamen est, deliberatum esse de bello Sabauda inferendo Genevensibusque defendendis.⁴⁾ Sabaudus enim adhuc etiam ab Helvetiis admonitus tam obstinate ad obsidionem se accingit, ut quidvis potius perdere malit quam a proposito desistere. Non solum autem Genevensibus periculum ab ipso imminet, verum etiam Bernatibus reliquisque adeo Helvetiis puri-

orem religionem amplexis.⁵⁾ Qui papae sunt addicti, clam cum eo colludere videntur magisque hosti quam sociis evangelicis favere. Certa enim fama est eos praesidiarios milites Sabaudis misisse, in quo tamen non arbitrantur se quicquid contra pacta ante festum pentecostes Badeniae inita⁶⁾ facere, cum milites ipsi mittant, non quibus ad pugnam uti, sed quos in praesidiis tantum collocare debeat. Legati Badenia ad hostem missi nondum sunt reversi, quos nonnulli tantisper ab ipso detentos iri arbitrantur, donec iam satis ad omnia sit instructus. Interea tamen Bernenses non feriantur, qui suas etiam arces, maxime vero in confinio sitas praesidiis firmant militesque habere dicuntur, quodcumque postulante necessitate imperarint, paratissimos. Comes Mompelgardensis, apud quem Casimirus fuit, liberalissimum se erga Genevenses praestitit. Cum enim ducentos modios frumenti ab ipso pretio tolerabili et haud iniquo emissent, centum insuper gratis eis addidit, cui illi postea gratitudinis ergo nescio quid muneris remiserunt. Deus eos patrocinio suo conservet!“

20. Juni

Bm. Coll. Cam. XIV. 212. Eigh.

1) Ueber den Mediziner Johann P. (geb. zu Wetter in Hessen 1556 † zu Marburg 1624) vgl. Strieder, hess. Gelehrten-Gesch. XI, 90 ff. Der Adressat ist der Sohn des berühmten gleichnamigen Humanisten, Joachim II Camerarius (geb. 1534 † 1598), ebenfalls Arzt und Naturforscher.

2) Diese Begleitung deutet auf J. C. damalige Beziehungen zur „Grafencorrespondenz,“ vgl. no. 326 A. 4.

3) Die Genfer beglaubigen am 6. Juni den sr. Balbani, Mitglied des grossen Rats, bei J. C. („entendans vostre arrivée à Montbéliard et la cause d'icelle nous en avons esté très-joyeux“), ferner den Sekretär Paul Chevalier und den Balbani bei J. C. und dem Gr. Friedrich von Mümpelgard (Genf. Arch. Cop. des lettres). J. C. schreibt hierauf an die Genfer aus Mümpelgard, unter Hinweis auf seine ihren Sendboten gegebene Erklärung („la déclaration qu'ils ont ouy de moy“, Mc. a. a. O. Conc.).

4) Hotman berichtet an Walther (Basel 18. Juni), Casimir habe ein Hilfscorps von deutschen Reitern und französischen Schützen angeboten, der B. von Basel vor seiner Ankunft sich in das feste Pruntrut geworfen (Hotom. epp. p. 153.). Nach Wurstisen, Chronik, Fortsetzung p. 7 hätten ihm die Basler erlaubt eine kleine Werbung in ihrer Stadt anzustellen (?). Ueber einen angeblichen Anschlag auf Basel vgl. Sammlung der eidg. Absch. IV. 2^a, 764.

5) Dasselbe versicherte der französ. Gesandte Hautefort dem Walther; „monebat igitur graviter, ne nos a Bernensibus separari patiamur, cum causa communis agatur“ (W. an Ulmer, Zürich 22. Juni). W. liess sich nicht unbedingt von der Aufrichtigkeit der Franzosen überzeugen; „ego huic tantum fido“, schreibt er 15. Juli an Hotman (Hotom. epp. p. 156) „quantum ex re regis esse video, ut Geneva non veniat in Hispani manum.“ Nach einer Denkschrift vom 1. Juli 1582 (von Gualtherus oder Grynaeus? Zb. Cop.) hätte der Gesandte Mandelot mit den Bernern gehandelt, „ne cum duce Casimiro quicquid negotii haberent.“

6) Vgl. Sammlung a. a. O.

20. Juni
Augsburg **356.** Hans Jakob Haller an Bürgermeister und Rat
zu Nürnberg.

. . . Ankunft Sachsens und anderer Fürsten, auch des Administrators von Magdeburg, welchen gestern der Kf. von Mainz besuchte; sie verkehrten auf das höflichste miteinander, der Kf. ging dann zum Cardinal von Trient, bei dem er eine gute Stunde blieb.

Nürnb. R.-T.-Hdlg. zu Augsb. 1582. Conc.

28. Juni
Kaisers-
lautern **357.** Johann Casimirs Instruktion für seine zum Reichstag
abgeordneten Räte.

Ausgestellt für die Räte Dr. Christoff Ehem, Kanzler, Dr. Johann Albrecht, Vicekanzler zu Neumarkt, Georg Asmus Schregel, Hans Dietrich Wambold von Umbstatt und Hieronimus Witzendorff.

Anzeige und Uebergabe der Vollmacht in der mainzischen Kanzlei.

I. Anbringen wegen der Session beim Herzog von Baiern oder dessen Räten. J. C. beansprucht nach Ablauf des zwischen Pf. Wolfgang und Herz. Albrecht V vermittelten Vertrags nach der goldenen Bulle und dem Herkommen den Vorsitz, unter Hinweis auf seine Expektanz an der Kur. Baiern im Fall der Weigerung durch sämtliche pfälzische Vertreter zu beschicken; hilft auch das nicht, so sollen sich Letztere verständigen, ob man sich der Abwechslung vergleichen oder im R.-Rat protestiren oder sich (entweder alle oder nur J. C. Räte) des Ratgangs enthalten soll.

II. Lehensachen beim Kaiser. Audienz, Entschuldigung der Abwesenheit J. C.'s mit den französischen Praktiken am Rheinstrom. Da die Missverständnisse zwischen dem Pf. und seinem Bruder gänzlich beigelegt, wird der Kaiser gebeten, noch auf diesem R.-Tag dem Pf. Ort und Tag zur Lehensempfängniss zu bestimmen, womöglich nicht unter freiem Himmel, sondern in der Kammer.

III. Gute Correspondenz mit Kurpfalz und den übrigen A. C. Verwandten.

IV. Heimsendung der Proposition, worauf J. C.'s Bescheid, namentlich wegen einer Contribution, abzuwarten.

V. Betreffs der aachischen und anderer Religionsbeschwerden sich zu halten an J. C.'s Erklärung gegen den Kf. Ludwig, vom letzten Mai (A), demnach die Erledigung vor Bewilligung einer Contribution zu betreiben, und an die kurpfälz. Instruktion (B), nur beim Punkt der Freistellung die Auffassung derselben zu berichtigen.

VI. Falls, wie gebräuchlich, ein Convent der A. C. Verwandten stattfindet, sich davon nicht abzusondern und auf Verhütung einer Trennung [zu sehen; verweist auf sein Schr. an den Kf. vom 29. Mai (C).

Kaiserliches Ausschreiben:

Betreffs der Türkenhülfe hinzuweisen auf die Fruchtlosigkeit der frühern Hülfen, auf die persische Verwicklung, das Unvorteil

hafte und Vertragswidrige eines Offensivkriegs u. s. w., namentlich auf die Erschöpfung der Untertanen. Verweis auf das Schr. Kf. Friedrichs an den Kaiser 1576 und auf die kurpfälz. Instruktion. Es gewinnt den Anschein, als wolle man das Reich tributarium machen und mit unserem eignen Geld ändern, so dem Vaterland zu Nachteil Krieg führen, helfen. Die früheren Kaiser haben für viel weniger gedankt und erklären müssen, es solle kein Präjudiz sein. Im wirklichen Notfall könnte dann die Steigerung der Ansprüche nur zum „gemeinen Aufstand“ führen. Uebernahme der Grenzverteidigung durch die Kreise abzulehnen. Ritterorden: wie in der kurf. Instruktion. Vorschlag ständigen Friedens mit den Türken.

Eventuell 5—600000 fl. (wie 1559) zu bewilligen auf 5—6 Jahre, gegen Erledigung der Gravamina, Erhaltung des Friedens und der ständischen Rechte, als freiwillige Hülfe und nominell nicht wegen des Türken, um diesen nicht zu irritiren. „Es were dann sach, das einmal consultiert werden solt, wie einem römischen keiser eine beständige underhaltung zu schöpfen, darzue dann unsere ret die jårliche annata, pallia und dem heil. reich ohne mittel fürgefallene stift und clöster fürzuschlagen.“ Schlimmsten Falls lässt sich J. C. den kurf. Vorschlag von 10—20 Monaten mit der 1576 bewilligten eilenden Türkenhülfe gefallen, wie in kurf. Instr.

Niederländisches Kriegswesen: — „darzu dann des herzogen von Alanzons gesandter, so auf den reichstag kommen, der ganzen tractation gute nachrichtung geben würdet.“ Die Räte sollen für Gewährung einer Audienz stimmen, unter Berufung auf das ius gentium und auf die Gefahr, Al. und den K. von Frankreich, der zweifellos mit ihm unter der Decke, dem Reich aufzuladen. Werden sie überstimmt, mit ändern, namentlich Nachbarn Frankreichs beim Kaiser und den Ständen sich zu beschweren. Bei der Hauptberatung Entfernung der Burgundischen zu fordern. J. C. Bedauern über die Untätigkeit des Reichs gegenüber den burgundischen Unruhen, namentlich während des erzherz. Gubernaments. Bei der jetzigen Lage keine Unterhandlung anzustellen, da der Rücktritt Al. und ein Schirmverhältniss des Reichs friedlich nicht zu erreichen sei. Man müsse den lieben Gott walten lassen. Vielleicht die Al. nicht anerkennenden Provinzen in den Schutz des Reichs zu ziehen; oder Al. könnte selbst in Lehen- und Contributionsverhältniss zum Reich treten. Wollte man die Franzosen irritiren, so müsste das „mit manshänden geschehen und man auf die recuperation der entwandter stift verdacht sein.“

Landfriede, Exekution u. s. w. In etwaige gefährliche Versuche gegen die deutsche Freiheit wie ao. 70. keinesfalls einzuwilligen, im Notfall zu protestiren, „mit vermeldung, das das der weeg nit wer, die gleichheit mit handhabung des gemeinen landfridens zu erhalten, unruhe und empörungen zu verhindern, sondern vielmehr dieselb damit anzuzünden und das misstrauen zwischen den stenden zu erwecken und zu vermehren.“ Das rechte Mittel sei, die Verfolgung christlicher Religion und päpstliche Tyrannei aufzuheben.

Betreffs der Parteilichkeit in Handbietung der Kreishülfe sich an die kurf. Instr. zu halten.

28. Juni

Mit den „fremden Händeln“ ist es offenbar auf die französ. und niederl. Kriege abgesehen. Sich auf die deutsche Freiheit und den Nutzen fremder Correspondenzen für das Reich zu beziehen, „das wir auch die französische und niederländische sachen nit für frembde, sonder für unser eigene insgemein und sonderheit hielten.“ Freilich würde J. C. auch eine gemeinsame Handhabung dieser Sachen durch das Reich weit vorziehen. „Weil aber diese zusammensetzung bisher nit, sonder vielmehr gespüret, das einer des bapst, der ander sein eigen erhöhung suchte, der dritte ime weder das gemein noch besonder, sonder sein lust viel mehr als das publicum angelegen sein liesse, so wern ja die vierten keinswegs zu verdenken, die sich der allgemeinen sachen, auf wellicher auch ihr aigen wolfart oder verderben berugt, soviel ihnen möglich, annehmen, sonderlich aber diejenige, so dem prennenden feuer am negsten sitzen und die ersten sein, so da künftig herhalten müssten.“ Aehnliche Handlungen ihrer Gegner hat man gebilligt. Der Kaiser zur Entfernung des päpstlichen Gesandten vom R.-Tag zu ermahnen.

Kammergericht. Münzsache. Commertien. Matrikel und Moderation: mit geringen Abweichungen wie in der kurpfälz. Instr.

Andre gemeine und Partikularsachen: Alles, was dem R. und den Ständen nützlich, zu befördern, in Sachen, die J. C. zu Nachteil führen könnten, sein Bescheid zu erwarten. Die Sache Joh. Friedrichs und des Gr. von Ortenburg zu unterstützen; wegen J. C's Uebergehung bei den zwei letzten Visitationen eine Supplication einzubringen.

Mb. 111/1b. fol. 66—86. Or.

358. Barvitius an Dandorff.

28. Juni
Köln

. . . „Ad iter me accingo, ut Augustam ad legatos regios, a quibus invitatus sum, veniam et ad reverendissimum Moguntinum, qui ex itinere ad me scripsit. . . Venient brevi legati Alenconiani et inter eos, ut fertur, Albada.¹⁾ Venient et Anglicani Gilpinus et cancellarius comitis Embdensis. Literas reginae ad Casimirum et Embdensem scriptas legi, antequam ex Anglia missae essent. De his et aliis magnis arcanis, cum Augustae ero, tutius communicabo cum patronis meis.“

Ma. 130/1. Or.

1) Vgl. *Mém. de Mornay* I, 135/6; II, 133 ff. Albada lehnte ab.

30. Juni
Augsburg

359. Beratung der kurpfälz. Räte in Religionsachen.

Kanzler: Den Sächsischen wegen des Convents (nachdem sich bereits Hessen, Pommern u. a. angezeigt) Anzeige zu machen; über die [einzelnen] Punkte noch nicht zu reden. „Und weiln der pabst gesandt¹⁾ dem kaiser in oren ligen soll und alles, was er kan, uff die ban pringt, so zu undertrukung der stend [A. C.] dient, als helt er dafür, das diss uff die ban zu pringen und men an die hand zu geben, ob man nicht die kais. Mt. zu ersuchen, das er

ime kein gehor gebe und die stend bei dem religionfriden hand- 30. Juni
 habe. Indem vernem er, das der legatus desswegen alhie das de-
 cretum, so ao. 76. zu Regensp. in causa Fulda gemacht,²⁾ umbzu-
 stossen, und mandirt ime der pabst solches bei pen des bans;
 welches auch anzuregen und dem kaiser ein solches, reichs decreta
 aufzuheben, nicht zu gestatten.“ Auch die Beschwerden mit Aachen,
 fuldischer Ritterschaft u. a. auf die Bahn zu bringen. Schenk
 Eberhard zu Limpurg schliesst sich dem Votum des Kanzlers an.
 Dr. Culman schlägt vor, da man sich gestern bei S. angezeigt,
 dessen Ansagen und Audienz zu erwarten, wobei man trotzdem
 sich bei den Räten in Sachen des Convents und dann der Einzel-
 punkte anzeigen könnte. Faut zu Mosbach schliesst sich Kanzler
 und Culman an; schlägt vor bis Nachmittag zu warten; ebenso
 Gottfart.

Mb. 112/3a f. 142. Prot.

1) Als legatus a latere erschien auf dem R.-Tag der Cardinal Ludwig
 von Madruz (Madrucio), B. von Trient und protector Germaniae; über sein
 glänzendes Gefolge vgl. Maffei II, 233/4. Die päpstl. Beglaubigungsschr.
 an den Kaiser und die geistl. Fürsten vom 15. März bei Theiner III,
 311/2.

2) Ein R. Beschluss ist damals in der fuldischen Sache nicht gefasst
 worden; das kais. Mandat vom 18. Juni 1576 (Heppe, Restauration
 p. 144), das die Absetzung des Abts Balthasar für nichtig erklärte, kann
 wohl kaum gemeint sein. Ueber ein päpstl. Breve an B. Julius von
 Würzburg (offenbar zu Gunsten des Abts) vgl. die Antwort des B. vom
 17. Juli Theiner III, 317/8.

360. Clervant an Johann Casimir.

4. Juli
 Lussou

(Förderung von J. C. Ansprüchen an den König. Beklagt J. C. ungnädige
 Gesinnung; versichert seine Ergebenheit.)

„Monseigneur! J'ay esté fort aysé d'entendre que le roy en-
 voye vers vous pour le faict de vos payemens, à la sollicitation
 desquelz à toutes occasions je me suys fidèlement employé et
 feray. Le roy de Navarre a envoyé en court mons^r de Ségur,
 auquel il a commendé de les solliciter de bonne sorte, et à son
 agent ordinaire, ayant escrit de bonnes lettres à L. M^{tés}. Mess^{rs}
 de Bellièvre et de Villeroy y tiendront la main, auquel j'en escript
 souvant, les pressant de ce qu'ilz m'en ont promys; sur quoy j'ay
 donné espérance à V. E., laquelle croira, s'il luy plaist, que je
 luy suys serviteur fidel et volluntaire aultant affectionné, comme
 on luy veult persuader le contraire. Monseig^r de Castillon¹⁾ est revenu
 de dessà avec oppinion que vous me voulés grant mal et me tenés
 pour un fort meschant homme²⁾, et m'a adverty comme amy de
 plusieurs choses. Je ne sçay, comme ce malheur me seroit survenu
 qu'ussiés creu que je fussé tel ny quasi escouté les callomniateurs
 contre un serviteur volluntaire de ma callité. Monseig^r, je vous ser-

4 Juli viré tousjours fidèlement en aultres meilleures choses et plus honorables qu'eux et continueré à vous faire humble service jusques à ce je voye que l'ayés désagréable et me teniés pour aultre que je ne mérite de vous. Je vous porteré ma vie moy-mesme pour réparer la faulte que je vous auré faicte, et bientost.“ . . .

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Eigh.

1) Vgl. no. 339 A. 1; 344 A. 1.

2) Diese Nachricht war keineswegs übertrieben. Schon im J. 1577 hatte J. C. seine Versuche mit den deutschen Befehlshabern der Krone Frankreich zu paktiren scheitern sehen, nach La Hug. Versicherung durch die Indiskretion La Personne's, der Navarra davon unterrichtet habe (vgl. oben p. 179 A. 1). Im J. 1580 waren diese Verhandlungen, worüber ich leider in den Akten nichts fand, durch Vermittlung des Obersten Mandeslohe wieder ziemlich weit gediehen, als diesmal Clervant die Sache heimlich an Navarra brachte, der sie nach La Hug. Behauptung dem König von Frankreich verriet (La Hug. II, 54; 63; 165; 182). Ausserdem schrieb Condé und seine Anhänger das Misslingen ihrer Pläne gegen den Frieden von Fleix (1581) hauptsächlich Clervant's Bemühungen zu und La Hug. wusste ihn, den Schwager Malleroy's, auch als Mitwisser und Verräter jener Unterhandlungen mit Guise bei J. C. zu verdächtigen (ebd. 94; 162; 182; 275 ff). Sollte vielleicht eine Stelle in Schombergs Werbung vom 25. Aug. 1580 (no. 249) von der Aufwiegelung der deutschen Pensionäre Frankreichs von Seiten Spaniens und zwar „durch mittel hoher personen“ auf jene Praktiken Joh. Casimirs zu beziehen sein?

6. Juli
Wasage

361. Lanty an Johann Casimir. ¹⁾

(J. C. Reise. Persönliches. Durchmarsch spanischer Truppen. Zeitungen aus Frankreich und den Niederlanden.)

„Monsieur! Je ne vous saurois dire le regret que j'ay heu et hé encore, que je ne vous hé suivy en vostre voiage de Monbéliart et pais de Suisse, là-où je croit qui este esté receu de bon cueur. La cause est, qui je suplie à V. E. croire, que quant je fu averty, j'avois ung tel rume et telle colique que je pansois aller à la palisade et m'en tenois résolu, mais dieu m'a guardé encore sce coupt icy pour luy en rendre grâce et vous ferre encore quelque bon service. Je me suis retiré de par-deçà à cause de la famine de Phalesebour, quar je n'y avois du tout rien et m'a failu venir vivre en sces cartiers et il faire quelque négoce que j'é [!] qui importe de beaucoup. Dieu m'y aide et les homme m'y nuisent le plus qui peult. J'en loue dieu et ne laisse pour cela d'estre frély²⁾ quelque fois pour vostre santé; et avés des serviteurs Velche qui sont loial à service de V. E. Nous avons en sces cartiers deux mervilleuse peste, l'ugne corporelle et l'autre spirituelle. Celle de l'esperit c'est ceste vermigne de Jésuiste, celle du corps elle at la ville de touts et aux vilage voisins et proche de Nancy. Monsr de Loraine est

6. Juli

aller à Cherme, où V. E. parlé [!] à Belière.³⁾ L'on atend de jour à aultre les Espaignolz et Italiens. Il demande pasage pour quatorze mille bouche, mais j'ay sceu et de bonne part, que le nombre est petit et peu d'onneste soldars. Les Borguions et Savoïens ont passé proche de moy; leurs infanterie ne sont que paisant. La cavalerie borguionne passera le huitiesme de ce mois par icy; l'on dict qui sont bien à cheval⁴⁾. Il doibve passé [!] à cinquante pas de ma maison; j'espère d'avoir cent bon crquebusier dedaus; sy me veulle demandé [!] quelque choze, il auront des prugne de dure digestion. Ces Borguions parle communément que le roy d'Espagne veult faire la guerre au roy de France. Il se lève de merveillex deniers en France et font les jours nouveaux suside. Je vous envoye le double d'ugne vision que a heu le roy; vous verés, sy les [!] vray, des merveille de dieu. Le conte de Mansephel et ses reistre sont au Cambrésy bien mal acomodé. Je plains les honneste homme qui il sont. Ceux de Hodegarde ont heu ung assault le derniers jour du mois passé; il ont repoussé leurs ennemis bien rudement et leurs ont tué et blessé force honneste homme. Sy n'ont secours, il seront pris. Il sce lève en France force gens pour monsieur frère du roy; il doibve estre prest pour la fin de ce mois. Voilà sce que je scé digne de vostre service, qui me fera fère fin de ceste part [!] mes très-humble et très-affectionnées recommandations à vos bonne grâce. Je supliéré sce bon dieu, monsigneur, qui doint à V. E. tout bien, santé, honneur et longue vie et ung petit Jan Casimir.

De Wasage, le 6^e juillet 1582.

Vostre très-humble et très-affectionné et loial serviteur

Pierre de Chatenay.“

Ms. Fürstensachen CXXIII. 1011 Eigenh.

1) Die unverkürzte Wiedergabe dieses Briefs rechtfertigt sich weniger durch seinen Inhalt als durch den reitemässigen Ton, den der alte Kriegsgesell dem Pf. gegenüber anspricht. Vgl. über seine militärischen Fähigkeiten das geringschätzigste Urteil La Hug. II, 249.

2) „Fröhlich sein“, d. h. trinken, einer jener deutschen Ausdrücke, die den Franzosen des XVI. Jahrh. im Verkehr mit den Landsknechten und Reitern geläufig geworden waren; vgl. enritgeld = Anrittgeld, chelme = Schelm u. a. m. Beutterich meinte, Lanty „ne sçavoit rien d'alemand, sinon bien boyre“ (ebd.).

3) Ueber die Verhandlungen zu Charmes Jan. 1576 vgl. oben p. 171 A. 2.

4) Vgl. no. 348.

362. Die Räte zu Augsburg an Kurfürst Ludwig.

Copie der kais. Proposition.¹⁾

6. Juli
Augsburg

Die Trierischen und Kölnischen sollen den gemeinen Pfennig vorschlagen; geht dies nicht durch, se sollen die Tr. sich grad-

6. Juli tim bis zu 30 Monaten des Römerzugs einlassen, fürchten aber, Sachsen werde das Ziel weiter stecken. Die Brandenburgischen sollen, wie der Kanzler erfuhr, nicht viel bewilligen. Eine Nachfrage bei den Sächsischen wäre doch vergeblich gewesen. Mainz pflegt sich der Mehrheit anzuschliessen, wesshalb sie sich bei den Mainzischen absichtlich nicht blossstellten. Die Hessischen meinen, man dürfe Gott danken, wenn es bei 60 Monaten, wie zu Regensburg, bleibe. Ihr eigenes Gutachten: den gemeinen Pfennig keinesfalls zu bewilligen; da aber die 20 Monate sich kaum festhalten lassen, ohne dass es „verkleinerlich“ aussieht, bitten sie um Erlaubniss, denjenigen im Kurff.-Rat, welche in ihrem Votum jener Bewilligung am Nächsten kommen, beifallen zu dürfen.²⁾

Mb. 111/2a f. 106. Or.

1) Sie war am 3. Juli verlesen worden und enthielt folgende Punkte: 1. Türkenhilfe; 2. niederländische Empörung; 3. die dem R. entzogenen Länder (Livland); 4. Reformation des Kammergerichts; 5 Reichsmatrikel; 6. strittige Session; 7. Reichsmünzordnung. Vgl. über die Eröffnung des R.-Tags Häberlin XII, 49 ff.

2) Die Instruktion möchte die Contribution am Liebsten gänzlich abgelehnt sehen, da sie ja bisher nichts genützt, „sonder zweifel aus gerechtem urteil gottes, der kein segen zu dem erschatzten gelt geben wollen,“ schlägt einen beständigen Frieden zwischen Ungarn und der Türken vor (mit Hinweis auf Spanien, Venedig, Polen), eventuell die Errichtung eines Ritterordens, gesteht aber endlich, unter prinzipieller Ablehnung des gemeinen Pfennigs und äussersten Falls die Bewilligung von 10 bis 20 Monaten nebst dem Versprechen einer Truppenhilfe zu; gegen einen weitergehenden Majoritätsbeschluss sollen die Gesandten protestiren.

7. Juli
Augsburg

363. Hieronimo Lippomano an den Dogen.

(Die Frage der römischen Königswahl.)

„Intendo anco da persona che lo può molto ben sapere, che S. Alt. [Erzh. Karl] è venuta volentieri per vedere et praticare questi elettori dell'impero in caso che si devenga in qualsivoglia tempo ad elettioni [!] di re de' Romani, et che questa sarà causa principale di far venire ancora l' arciduca Ferdinando, seben sotto colore di trattar dei suoi stati et di favorir la religione cattolica.¹⁾ L'uno et l'altro de' quali fratelli, siccome sono risoluti di non cedere al ser^{mo} Ernesto suo nipote in caso che se ne parlasse, come par che vorrebbe il re di Spagna,²⁾ così vogliono anco concorrer fra di loro medesimi. Ma intendo, che l'imperatore ha detto pur questi giorni voler veder prima, se egli haverà figliuoli, et in quel caso non voler privar la sua posterità per favorir quella di altri. Gratia.“

Ven. Cop.

1) Erzh. Ferdinand hatte kürzlich den geweihten Hut und Degen vom Papst erhalten, vgl. Theiner III, 312/3.

2) Vgl. no. 304; Albèri I. 5, 370.

364. Beratung der kurpfälzischen, kursächsischen und kurbrandenburgischen Räte. 11. Juli Augsburg

(Welche Gravamina zu vertreten seien? Declaration und Freistellung fallen zu lassen. Die Städte.)

Verzeichniss der [Beschwerde] Punkte¹⁾ verlesen. Umfrage.

Pfalz. Da es hier keiner solemnia bedürfe, wollten sie ihr Bedenken anzeigen. „Erstlich sei in genere davon geredt, ob die andere stend zu erfordern. Von puncten zu reden.“ Das erste sei die Declaration von ao. 55; ao. 76 habe man hierin nichts erhalten. „Wan aber kein parteien seien, die sich dern zu behelfen, als Fulda und Geisa, auch Duderstadt und Heiligenstat, desswegen mit Mainz geredt. Da nun hern zufrieden, das man diesen puncten sich nit solt annehmen, als einer sanction dem camergericht insinirt, das auch stende, die sich daruff bewerfen solten, abzuweisen; kemen privatpersonen, solt man inen in genere helfen.“²⁾

Mit der freistellung wern grafen in genere abzuweisen, dan sie nichts zu erhalten. Allein werden grafen und vom adl ussgeschlossen von stieften der starken juramenten halb; da man dishalb bei keiser oder geistlichen etwas suchen solt, stehe bei den hern.“ Bedrängte Untertanen: den Kaiser oder ihre Herrn zu ersuchen, da sie billig des Rel. Friedens, der das Misstrauen aufheben soll, auch zu geniessen. Nicht ratsam, den Kaiser um Interpretation desselben hierin zu ersuchen; „mocht man den gar verlieren.“

Diesem Werk hänge der Streit zwischen der Ritterschaft in der Buchen und den sequestres Deutschmeister und Ilsung an. Der Ritterschaft, die sich nicht auf die Declaration beruft, sich anzunehmen. Auch Biberach könnte man in die Intercession rücken. Münnerstadt: klagt niemand.

Raten zur Convocation anderer Stände. Sie die Pfälzer können dieselbe, „weiln so vil fursten in der person alhie,“ nicht umgehen.

Sachsen. ... Declaration: S. würde gern die Religion allenthalb befördern, wisse, „was sie ufm wahntag gesucht in der person ao. 62. in Frankfurt, da keiser besser gewogen gewesen; sei aber nichts erhalten“³⁾; werds itzo weniger tun. Derwegen zu underlassen.

Freistellung sei wieder religionfrieden. Obschon grafen sich uff ein protestation ziehen, sei doch von Ferdinand durch ein weisung solchs entschieden; dabei man bisher blieben. Papisten werden sagen, wolten auch irer religion in evangelischen orten sich annehmen.⁴⁾ Jurament uff den stieften soll man ussetzen davon zu reden.

Heiligenstat Duderstat belangen, hab Sachsen viel vorschrieben; verstehe den religionfriden dahin, das ein jede obrigkeit in irem land moge religion errichten, wie sie wolle; konts ein undertan nicht leiden, mag er verkaufen und abziehen.⁵⁾ Und soll man hie disputation oder declaration religionfriedens nicht suchen; wolle, moge man sie etwan vorbitten.“ Biberach u. a. Ansuchen zu erwarten. Jurament auf den Stiften: vom Papst ao 66. geschärft; wie es zu suchen: „ob es nicht freizulassen, obs einer jurament

11. Juli freiwillig tun wolt, mochts gescheen, wo nicht, solt man ein nicht dazu dringen.“ Fuldische Ritterschaft: auch de modo des Suchens zu reden.

Brandenburg. Bedauern, aber begreifen die Notwendigkeit, die Declaration einzustellen. Vergebliche Bemühungen sie ao. 75 in die Capitulation zu bringen; „habe keiser ein decret daruff Sachsen geschickt, sei erger gewesen, dan wan man declaration nicht erlangt; aber geistliche alles abgeschlagen;“ der Kaiser habe sich auch entschuldigt, „sei eim teil wie dem andern verwant.“⁶⁾

Freistellung. „Forcht, unsere religionsverwanten habens spiel selbst verderbt. Daraus [die Geistlichen] colligirt, man stund nach iren guetern. Hab man caution angeboten, aber sies [nicht] tun wollen und contrariam provisionem gesucht. Letzlich Ferdinandus drein grieffen und ein entscheid gemacht. Sei sider lang gesucht, das dieser articul wieder uss dem religionfrieden keme oder limirt. Wan dan nichts zu erhalten, sol mans auch underlassen.“

Juramenta: stimmt für Abschaffung oder Freistellung.

3. Artikel: grosse Beschwerde; man inquire die Einzelnen nach ihrem Glauben, ihren Büchern, zwingt zum Abzug. De modo des Suchens zu reden. Declaration zu suchen vergeblich. Für Ritterschaft in Fulda und Eichsfeld auf Ansuchen zu intercediren, doch mit Bescheidenheit.

Pfalz. Neue Gravamina verlesen. Manche dringen auf Forderung der Declaration, da die Papisten bei Gelegenheit den Rel. Fr. umstossen möchten. P. sei nicht der Meinung, fürchte Trennung unter den A. C. Verwandten; „Papisten möchten petiren anzuzeigen, welchs die rechte confession.“ Die Papisten werden den Rel. Fr., bei dem sie sich bisher wohl befunden, nicht so bald umstossen. Ueber D. Eders Buch nicht zu klagen, „dan man schencks inen uff dieser seiten auch nicht.“ Gegen die Einrichtung, dass die Städte niemand mehr in Rat nehmen dürfen als Papisten (wie zu Augsburg, Köln u. a. Orten) und die Behauptung, der Religion folge stets Uneinigkeit, der Kaiser um Abschaffung zu ersuchen; man solle die Städte unverbunden lassen.

Stadt Aachen und Behauptung, die Städte hätten nicht Macht solche Religion anzurichten: Declaration nicht zu suchen, aber der Stadt Aachen zu helfen.

Kammerrichter: ob die Regensburger Supplikation zu wiederholen oder dieser Punkt zu ersparen usque ad articulum iustitiae propositionis?

Sachsen: Aus den neuen Punkten nicht eine neue Klage zu machen. „Reichsstät belangen sei dem religionfriden ungemess, geschee inen zu kurz. Die stet seien auch stend; sol man sich derer annehmen; religionfrieden sei clar.“⁷⁾ Wan man das abschafft, das man kein religionsverwanten vom rat ausschleust, wurd es sich selbst finden. Hierin steck Ach auch.“ Kammerrichter: wegen Eberstein vergebens intercedirt; da Winnenberg noch nicht geordnet,⁸⁾ wärs zu suchen.

Brandenburg. „Religionfrieden sei gnug versehen. Man sol doch I. Mt. ersuchen, religion und prophan im heiligen reich zu erhalten, und das beim contributionwerk.“ R. Städte: beim

Kaiser Abschaffung der Statuta zu suchen, die den Rel.-Fr. zuwider 11. Juli seien. Aachen sich anzunehmen; „seien politicae und andere Ursachen vorhanden.“ Kammerrichter: W. soll bestellt sein; einzustellen bis zum Justizpunkt.

Pfalz. Nunmehr de modo zu reden, „welche und ob andere stend zu erfordern.“⁹⁾

Mb. 112/3a f. 145b—149a. Kurpfälz. Prot.

1) Vgl. no. 332. Die Sachsen und Brandenburger waren in der ersten Besprechung (9. Juli) überhaupt gegen einen allgemeinen Convent; dann kamen sie mit Pfalz überein die einzelnen Punkte durchzuberaten, „welcher zu urgiren oder nicht.“ Dem sächsischen Rat Eilenbeck hatte der pfälzische Kanzler in einer Besprechung am 4. Juli als Hauptvorlagen eines Convents bezeichnet: 1. Lage der evangel. Untertanen, 2. der R.-Städte, 3. Aachens; 4. die Praktiken des Legaten Madruz beim Kaiser; Decl. und Freist. wagte er gar nicht zu erwähnen. Vgl. Schr. der Pfälzer an Ludwig vom 6. Juli.

2) Die Pfälzer hatten offenbar bereits bemerkt, dass S. und Br. für die in ihrer eignen Instr. (vgl. no. 354.) geforderte Urgirung der Deklaration keinesfalls zu gewinnen sein würden. Kf. Ludwig war hierüber sehr unwillig; er wies (Weingarten 21. Juli) seine Räte an, nötigenfalls den Convent ohne S. und Br. einzuleiten, über Decl. und Freist. nicht ganz zu schweigen und zu versuchen, „ob etwa diese leut [S. und Br.] dennoch einest dahin zu bewegen, nicht allein uf sich und ihren ruwigen wolstand zu sehen, sonder auch disfalls, wie churfursten geburet und daran sie zu erkennen seind, der armen betrangten not wie auch diejenigen, so gern zur warheit dretten, da ihnen allein der zugang geöffnet, etwas besser in acht zu haben“ (Mb. 112/3 f. 384 Or.).

3) Ueber die Zusagen Maximilians an prot. Fürsten vor der Wahl vgl. Maurenbrecher in der histor. Zeitschr. XXXII, 285 A. 4; 294. Beiläufig sei hier erwähnt, dass der Vicekanzler Seld am 25. März 1563 an Baiern schreibt, er und der böhmische Kanzler hätten mit den Kur-sachsen gehandelt; „und ist dem churfürsten gegeben worden die expectanz des halben fürstentumbs Anhalt“ (Ma. 229/6).

4) Ueber diese sächs. Argumente gegen die Freistellung vgl. oben p. 201 A. 2; das Citat aus der sächs. Instr. von 1582 bei Ritter im Arch. f. sächs. Gesch. N. F. V, 361/2; über die Besorgniss der Nürnberger vor den kathol. Ansprüchen auf Gegenseitigkeit schon 1559 ebd. 293. Kf. August hatte die Angst des Kaiserhofs schon vor dem R.-Tag beschwichtigt. Eine Zusammenstellung der „freistellungshandlung aufm reichstag zu Augspurg“ (Wh.) notirt zum 25. März 1582: „Scriptum est Saxoni, was für gefahr auf der freistellung beruhe; er wolle davor sein und beim religionfriden und Max. Secundi decret verplaißen.“ Weiter unten beim 13. April: „Declaravit se elector Saxoniae, das er dazue nicht helfen, sondern alle neurungen, sovil an ihme, verhüeten wölle. Actae sunt gratiae, admonendo, das er auch mit Brandenburg handeln wölle.“ Vgl. no. 342.

5) Ein bündiges Bekenntniss zu dem Grundsatz: Cuius regio, eius religio.

6) Mit dem „Dekret“ kann schwerlich etwas anderes gemeint sein als das Schr. (die Erklärung), das Maximilian den weltl. Kf. am 21. Okt. 1575 zustellen liess, diese aber zurückschickten; es enthielt den Vorschlag, den Austrag des Streits über die Deklaration dem Kaiser und zwar für den nächsten R.-Tag anheimzustellen (Kl. II, 896).

7) Vgl. dagegen no. 332 A. 5.

8) Vgl. no. 352 A. 5.

11. Juli 9) In einer weitem Beratung am 21. Juli vertraten P. und Br. die Notwendigkeit einer allgemeinen Convocation gegen die hartnäckige Opposition der Sachsen, die zuletzt erklärten, sie wollten sich deshalb beim Kf. Berichts erholen. Der Vorschlag der S. ging auf eine vertrauliche Handlung der weltlichen mit den geistlichen Kff., denen man zu Gemüt führen solle, „da es einmal zum ufstand keme, wer wehren wolt; dorft ober in ausgehen; genachbarten dörfen auch druff naus gehen und ins reich fallen“. Worüber man sich verglichen, könnten dann die Pfälzer den andern ad partem anzeigen. Die „freundliche Conferenz“ Kf. Augusts, der Br. und Pf. mit Mainz, Trier und den kölnischen Räten blieb natürlich ganz erfolglos; vgl. das Anbringen vom 2. August und die Antwort der Geistlichen bei Lehmann I, 191—3; eine Replik der Protestanten wurde mit Stillschweigen übergangen (die Räte an Ludwig, 6. August).

11. Juli Augsburg 365. Die Räte zu Augsburg an Kurfürst Ludwig.

.... Vorschlag des gemeinen Pfennigs (Köln und Trier) abgelehnt. Die Mehrheit beschloss Bewilligung nach Römerzug und Matrikel unter dem Namen einer mitleidigen Türkenhülfe (um alle andern Zumutungen auszuschliessen). Trier schlug 20 Monate vor, sie 12 Monate beharrlicher, 10 (von 1576 noch restirende) Monate eilender Hülfe vor. Sachsen erklärte dies für zu wenig; es sei des Kaisers erster R.-Tag, des Erzh. [Karl] Ansuchen zu berücksichtigen und eine höhere Bewilligung des Fürstenrats wäre den Kff. schimpflich. Die Mehrheit (gegen Sachsen und Mainz) entschied für den pfälzischen Vorschlag.....

Mb. 111/2a f. 117. Or.

11. Juli Augsburg 366. Anton von Lützelburg¹⁾ an Johann Casimir.

..... Bedauert sehr, dass J. C. nicht zum R.-Tag kommt; hätte es für gut gehalten. „Dann E. F. Gn. ich, als meinen gnedigen lieben alten bekanten herrn, unterteniger wolmeinung unvermeldet nicht lassen soll, das sich andere leut nicht saumen. Werden E. F. Gn. nicht dohin drachten, das sie mehr gutter leute an sich ziehen und aus frembden beuteln erhalten können, so wird es einmall zu speet sein.“ . . . Bittet, „E. F. Gn. wolle jederzeit mein gnediger furst und herr sein und diss schreiben von der armen alten bulschaft so gnedig vermerken, als es in aller untertenigkeit treulich und gutt gemeinet ist.“

Mb. 111/1 b f. 138. Or.

1) Er selbst unterzeichnet hier: „Anthonii von Lützelbourck“; in dem wiederholt citirten Verz. deutscher Pensionäre (vgl. p. 4 A. 1) heisst es: „le sr de Luxembourg tant pour luy, son lieutenant que trois cappitaines VIm^e Ve l.“ Er war Lothringer, eine Zeitlang französischer Oberst und seit 1560 mehrfach am Hofe Kf. Friedrichs, der ihn noch 1567 zu einer vertraulichen Sendung an Kf. August gebrauchte (Kl. I, 143; 282 ff; 290; 381; II, 23; Languet Arc. III, 23).

16. Juli Kaiserslautern 367. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

Auf dessen Schr. vom 27. Juni; hofft, dass nach ihrem und seines Bruders Beispiel auch die andern A. C. Verwandten auf den

R.-Tag die theologischen Streitigkeiten ruhen lassen. Er und seine Theologen gründen sich auf die Schrift und A. C., in welcher wie in der Apologie und den Declarationen sie nichts von der Ubiquität noch die Phrasen in, sub u. dgl., vielmehr finden, „das das brot der leib Christi und dessen gedechtnuss, item das nachmal das neue testament und gemeinschaft des leibs und bluts Christi sei.“ Glaubt nicht, dass die A. C. mit einigem Grund gegen sie angezogen werden kann. Daher befremdet ihn der Vorwurf Ws., „als wan wir es mit derselben pure et simpliciter nit, sonder allein mit dem mund hielten.“ Weiss von keinen unerbaulichen Propositionen und Sophistereien der Seinigen; ersucht W. um Beweise oder Zurücknahme dieser Anklage. „Dagegen mogen E. L. wol fursehen, das sie mit ihrer vierten einfeltigen kindlichen opinion sich selbs nit betriegen.“ Die Schrift will wohl, dass wir Kinder seien in Vermeidung des Bösen, aber auch klug wie die Schlangen, um den rechten Verstand der Schrift zu erforschen und die Geister und Lehrer zu prüfen, ob sie aus Gott seien, wie die Berroenser taten W. möge auf das remedium legitimae synodi hinwirken

Mb. 111/1b f. 133. Conc. (Ehem).

368. Die Räte Wambold und Witzendorff¹⁾ an Johann Casimir. 16. Juli Augsburg

Vergebliche Audienz Wambolds mit Pastor und Sickingen am 10. beim Herzog von Baiern, der sich der Session im Fürstenrat wegen auf gar nichts einliess. Wambold enthielt sich daher bis jetzt der Session, befürwortet aber eine Vertretung J. C. im Fürstenrat, „wie solches fast aller stett abgesanten herzlich wünschten, furnemlich die, so guete correspondenz mit mier halten und der religion nit ubel gewogen.“ . . Die Städte wollen vor Erledigung ihrer Beschwerden, vor Allem der aachischen, nichts bewilligen.

Der Kf. von Sachsen, der Wambold selbst hörte, bedauerte, dass J. C. nicht mit seiner Gemahlin gekommen sei, und will es dem Pf. schreiben, wann er nach Nürnberg geht. „Haben sich sehr gnedig gegen mir erzeigt.“ Der Kf. hat über 300 Pferde heimgeschickt²⁾ Seltsame Händel zwischen dem Kf. von Sachsen, auch Pappenheim und den Städten. Philipp Ludwig u. a. wollen sich Aachens annehmen. Predigt in den Wohnungen Sachsens, Württembergs und Brandenburgs; „ist ein gross zulaufen, schelten sehr uf die Calvinisten“³⁾.

[P. S. Wambolds.] Der Oberst Lützelburg vertraute ihm, er habe von Sachsen vermerkt, das I. Ch. Gn. gerne sehen, das E. F. Gn. sampt derselben gemahlin sie einmal besuchte; das sie aber E. F. Gn. express darumb nicht petten, wissen E. F. Gn. die ursach. Und do E. F. Gn. es dahin könnten richten, I. Ch. Gn. bei Nürnberg anzusprechen, were solches nit unrattsam, wie er dafür helte.“⁴⁾

Mb. 111/1b f. 142. Or.

16. Juli

1) Philipp Wambold von Umstatt (vgl. Widder Beschr. der kurf. Pfalz II, 24) erscheint 1575 als Hofrat Kf. Friedrichs, 1576 als Burggraf zu Starkenburg (Kl. II, 824; 954 A. 1); 1578 nahm er als Vertreter J. C. an der Beilegung des Bruderstreits teil und wurde Vizdum zu Neustadt und während des niederländischen Feldzugs Statthalter J. C. (no. 91; 92; 158; 159; Widder II, 235). Hier. Witzendorff erhält Bestallung zum Rat und Diener 6. Mai 1582 (Carlsr. Cop.).

2) Nach Wamb Schr. vom 9. Juli hatte Sachsen „über die 1200 pferd im futterzettel“ (vgl. Peter Fleischmann, . . . verbesserte description . . . des reichstags zu Augspurg, Augsb. 1582, p. 131). Ebenda berichtet er, dass er J. C. Grüsse an die Obersten Stein und Buch ausgerichtet und diese auf ferneres Zuschreiben warten.

3) Die Räte L. Wilhelms berichten an diesen, Augsb. 19. Juli, drei Sonntage nacheinander hätten die sächs. Hofprediger Mirus, der mecklenburgische und der augsburgische Prediger Mollerus auf die Sakramentirer und Calvinisten losgezogen, der letzte betont, wie sehr mit Unrecht ihre Stadt bei vornehmen Potentaten in den Verdacht des Calvinismus gekommen sei. Man glaubt, dies sei vom Kf. von Sachsen angeregt. Der Sachse und der Mecklenburger haben grossen Zulauf, zuweilen von etlichen Tausenden Marb. Or.

4) Am 25. schreibt J. C. aus Kaiserslautern an Lützelburg (vgl. no. 366.): er hätte gern nicht nur Sachsen und dessen Gemahlin u. a. Herrn, „sondern auch guete gesellen, die sich ohne zweifel in gueter anzahl droben finden lassen werden, besprochen und also deinem andeuten nach uns ein anhang machen mogen.“ Aber wegen der gefährlichen Durchzüge an der Grenze, anderer nötiger Geschäfte und da sein Säckel ziemlich geleert, sei es nicht möglich; doch hoffe er Sachsen unterwegs anzusprechen. Mb. a. a. O. Conc. — Am 5. Aug schreibt dann August an J. C., leider könne er nicht über dessen Gebiet heimreisen und hoffe ihn nebst Gemahlin ein anderes Mal zu sehen. Ebd. Or.

18. Juli

Augsburg

369. Wambold an Johann Casimir.

Befreiung eines vom R. Marschall gestern Abends verhafteten nürnbergischen Krämers durch den Stadtpfleger¹⁾; „ist ime der von Pappenheim uf dem weg begegnet, vermeint denselben ime wieder zu nehmen; als er aber gesehen, das ime der stattpfleger zu stark, hat ers lassen passiren, gleichwoll alsobald zum churf. von Saxen geritten, solchs in bericht, welchs höchstgedachten churf. sehr verschmehet, als dene solche injurie nicht weniger als den von Pappenheim angehe; alsobald zwene vom adel, deren namen unbekant, zum stattpfleger geschickt, begerend zu wissen, ob die statt sein feind sei; des soll er sich erkleren. Darauf der stattpfleger geantwortet, es habe der rat oder die statt nimals in iren sinn genomen, feindschaft gegen in zu tragen, erkannten sich auch schuldig, ime allen gueten willen zu leisten. Hieruff der churf. und administrator alsobald befohlen, ire pferd zu sateln, vom adel und reuter derselben in gueter huet und acht zu pleiben, bis man die drometten oder ander lösung hören wurde; in der nacht solte sich alsdan ein jeder mit seinen pferden und volk für seines herrn losament finden lassen. Hergegen die statt derselben burgerschaft und inwoner ermanet, iglicher mit seiner wehr und rüstung in seinem haus zu bleiben, hineben ire soldaten, welcher 1500, alle ufgefurt, doch an unterschiedlich ort, do etwas wolte wieder sie tädlich furgenomen werden, sie sich dessen

könnten erwehren. Solchs haut gewehret von 8 uhren die ganze 18. Juli
nacht durch bis morgens umb drei, da sie wieder haben lassen ab-
sattlen; ist also gottlob ohne gfar abgangen. Was weiter draus
werden will, würt die zeit pringen.“²⁾

Mb. 111/1b f. 146. Or.

1) Vgl. von Stetten, Gesch. der Stadt Augsburg p. 654. Ueber die vorhergegangenen Streitigkeiten der Stadt mit dem R. Erbmarschall Konrad von Pappenheim, der in Sachen der Quartiere und der Taxordnung Rat und Bürgerschaft rücksichtslos behandelt hatte (wie schon 1580 die Nürnberger, vgl. no. 241 A. 1; dieselben schreiben hierüber an die sich beklagenden Augsburger am 5. Mai 1582), vgl. Hüberlin XII, 5 ff. Ein Schr. Pappenheims an den Kaiser, Augsb. 30. Mai, worin er u. a. von einer Klage der Diener der päpstlichen Botschaft über die Bürgerschaft spricht und auf der Auslieferung eines gew. Bergmüller von Seiten des Rats besteht, Wh. Or. Eine kurze Darstellung des Handels vom 16. Juli mit dem Krämer (wonach dieser Waffen feil hatte) Mb. a. a. O. f. 153. Wie Sachsen und Magdeburg hielt auch Mecklenburg sein Hofgesinde drei Nächte lang in Kampfbereitschaft. Vgl. unten Kf. Augusts Schr. vom 20. Juli; auch das Schr. des Kaisers an den Kf. vom Juli (s. d.) dürfte sich auf diese Sache beziehen (no. 371; 375).

2) J. C. bemerkt hiezu an den Rand: „Dise geschichten werden den stenden manchen villerlei kunftigen nachdenkens geben, auch dan kein stad nit gern ein reichstag leiden werden.“

370. Landgraf Georg an seinen Abgesandten zu Augs- 19. Juli
burg Otto von Tettenborn. Darmstadt

. Gerücht von der Niederkunft der Kurfürstin von Sachsen.¹⁾ Befindet aus den Zeitungen, „das der teufel ganz und gar ausgelassen sei und ebenso wol an andern orten, als hier diss orts rumbhero wute, wie wir dann euch nit gnugsamb zuschreiben können, was fur seltsame greuliche hendel mit den hexen oder zeuberinnen alhier verlaufen und was uns dieselben zu schaffen geben. Dann wir nunmehr die alten fast abgeschafft und hinrichten lassen; so kompt es aber itzo an die jungen, von dennen man wenigens nit als von den alten sehr abscheuliche ding höret.“

Darmst. R.-Tag. Conv. 41. Cop.

1) Mit der Schwangerschaft der Kurfürstin sucht Kf. Ludwig in einem Schr. an J. C. vom 29. Juli die beschleunigte Abreise Kf. Augusts zu erklären; J. C. antwortet am 9. Aug., jenes Gerücht scheinne unbegründet. Vgl. J. C. Tagebuch p. 396. Wambold schreibt an J. C. 27. Juli, das Gerücht sei verstummt, einige erklärten es für eine mola; sicher sei, dass die Kurfürstin mehrmals nach einer Hebamme geschickt habe. Mb. 111/1b.

371. Kurfürst August an Trautson.

20. Juli
Augsbürg

(Magdeburgische Session. Pappenheimische Sache. Unterhalt des Kaisers.)

„Lieber her Trautson! Ich habe der sachen, darvon ihr gestern mit mier geredet, weiter nachgedacht, und dieweil ich berichtet, das

20. Juli der administrator die session auf vorgehende bewilligung Salzburgs eingenommen, auch einen claren vertrag, welchen Salzburg itzo aufs neue beliebet, vor sich hat, so trage ich wohl die beisorge, es werde schwerlich zu erhalten sein, das S. L. sich itzo der session genzlich begeben solte, weil solches nicht ahne schimpf abgehen wurde. Wan aber mit dem titel S. L. aus der keiserlichen canzlei wilfaret wurde, so hielte ich darfur, es solte alsdan der session halben dies mittel zu finden sein, das nuhr diesem wehrendem reichstag dieselbe dem administratorn vermege des vertrages vergunt wurde, jedoch das solches kunftig zu keiner einfuhrung gereichen noch einigem teil vorfenglichen sein solte. Und do man S. L., als dem administratorn, alleine die session nicht verstaten wolte, mochte dieselbe wegen S. L. und des capitells zugleich gehalten werden, wie ich dan berichtet, das sie hierzu mit volmacht in beider nahmen gefast. Do auch bedenklich wehre, solches als durch ein decret zu ercleren, so konte man mit Salzburg und den anderen, so es fechten wurden, reden, das sie es itzo auf die mas geschehen liessen, und es alsdan dahin stellen, das sie auch hieruber selbst miteinander vergleichen mochten. Wan es nuhn auf einen solchen weg gerichtet werden konte, wolte ich versuchen, es bei dem administratorn zu erhalten, das S. L. damit auch zufrieden wehre.¹⁾ Die Pappenheimische sache belangende bin ich mit dem gestriegten bescheit wohl zufrieden, der zuversicht die keis. Mt. werde den sachen recht tuen; alleine weil der radt alhier gestrieges tags den chur- und fursten des reichs eine appellation ubergeben und die anderen stedte an sich gehalten, so viel die notturft sein, ihnen ernstlichen zu undersagen, das sie von solcher appellation abstehen; werdet derhalben wohl beforderen, das solches geschehe. Der anderen bewusten sachen halben will von nöten sein, das solche vor der replica bei den churfursten durch I. kais. Mt. persönlich unterbauet werde; so habe ich keinen zweifel, es wirdet I. M. in etwas willfaret werden.“ . . .

Dr. 8500, Rud. Hdschr. an Aug. 1581/5. Conc.

1) Ueber den berühmten Sessionsstreit zwischen Salzburg und Magdeburg, der sich ursprünglich nur auf den Vorsitz im Fürstenrat bezog, aber sofort zur Erörterung der prinzipiellen Frage nach der Zulässigkeit der vom Papst nicht confirmirten (evangelischen) Stiftsinhaber im Reichsrat führte, vgl. Häberlin XII, 211 ff; Ranke, Sämmtl. Werke VII, 115 ff; die weitere Entwicklung dieses Streits auf dem R.-Tag von 1594 ebd. 129 ff; Stieve IV, 201 ff; 230 ff. (wo u. a. die angebliche Zusage des Kaisers an den römischen Stuhl als erfunden bezeichnet und die Bedeutung des kais. Dekrets vom J. 1594 in das richtige Licht gesetzt wird). — Der hier mitgeteilte Vorschlag Kursachsens ist offenbar die

Grundlage des in der magdeburgischen Denkschrift von 1594 erwähnten endgültigen Vorschlags, den aber der Administrator wegen der Zumutung ohne päpstliche Confirmation seinen Anspruch künftig nicht mehr geltend zu machen zurückwies (Ranke p. 119 f; 268; vgl. Pieler, Leben und Wirken Caspars von Fürstenberg, Paderb. 1873, p. 50). Nach der Depesche Lippomano's vom 20. Juli hatte am 18. der Kaiser dem Legaten, der heftig auf Magdeburg's Entfernung aus dem Fürstenrat drang („poichè se gode l'usurpazione di quello arcivescovato, ch'esso chiama amministrazione, si contenti di quello nè venghi a metter tumulto, dove non lo può nè deve fare“), geantwortet, „che lasci ispedire le contribuzioni [vgl. no. 350], che poi si prenderà qualche compenso al negozio.“ Inzwischen scheine M. geneigt „di far cedere all' agente suo al procuratore di Borgogna.“ Ven. Cop.

20. Juli

372. Montigny¹⁾ an Beutterich.

20. Juli

„Monsieur! Je vous ai donné advis de ce qui s'est passé à St. Jehan, et en serés encor plus particulièrement esclerci par messrs de Clervant et Colladon²⁾ qui sont chargés d'aller trouver S. E. Ce qui les a arrestés jusques ici, a esté un voiage qu'a faict mons^r de Ségur en cour³⁾, dont il partit lundi pour s'en retourner trouver le roi de Navarre en Poitou. Le sujet de son voiage estoit de persuader au roi de permettre au roi de Navarre d'attaquer le roi d'Espagne dans l'Espagne mesme, lui faisant beaucoup d'ouvertures des moiens qu'il avoit d'i faire quelque bon exploit. A quoy on n'a aucunément voulu entendre. L'intantion du roi de Navarre estoit d'employer tous nos colonnels à ceste guerre. Mons^r de Clervant remettra cest affaire sur le bureau à son arrivée en cour, que les roines goustent fort, mais non le conseil.“⁴⁾.....

Mc. Fürstensachen CXXIII. 1011. Eigh.

1) Vgl. no. 345.

2) Claude de Colladon, Sohn eines nach Genf geflüchteten Hugenotten, Sekretär Condé's, später in Diensten Heinrichs IV, vgl. France prot., IV, 5; La Hug. II, 96; 163. Die Versammlung von St. Jean (vgl. no. 345; Berger, Lettres miss. I, 459; 462 ff.) ernannte den K. von Navarra zum Haupt und Protektor der Reformirten (Desjardins IV, 420).

3) Vgl. Berger I, 466.

4) Vgl. Joh. Cas. Tagebuch p. 385; 394 („Navarra contra Spa. 3000 pferdt begertt, Franckreich nitt gewilligt“); Beutterich an Beza, 6. September (no. 402.).

373. Die Nürnberger Gesandten zu Augsburg an den Rat.

20. Juli
Augsburg

... Streit zwischen dem Reichserbmarschall und der Stadt Augsburg. Die kriegerischen Massregeln Sachsens gegen die Stadt. „Was aber den herrn statpflegern und burgermaister von der kais. Mt. angezeigt worden, haben wir sovill berichts, das sie ihre

20. Juli beschwärden wider den reichsmarschalken und sonderlich etliche bedrohenliche reden, die S. Gn. ausgeben, als das man mit den stolzen schaubhuetlein in den stätten noch anderst hausen und die statt an 4 orten anzunden, item das man ein pine, wie zuvor bei kaiser Carls zeiten geschehen, auf dem markt aufmachen, das die köpf darauf herumbe tanzen muessen, welcher letzteren bedrohenlichen reden die 2 churf. sächsische rät, so zu den hern statpflegern abgefertigt worden, auch vernemen lassen, ganz ausfuerlich hergebracht haben; darauf sie zu beden teiln zu guter bescheidenheit vermanet und damit abgefertigt worden.“.....

Nürnb. R.-T.-Handlg. 1582. Conc.

21. Juli 374. Die bairischen Räte an Wilhelm von Baiern.
Augsburg

Heut früh beantragten Harrach und Vieheuser als kais. Commisarien beim gesammten R.-Tag die gemeine Consultation wegen der im Fürsten- und Städterat vorgefallenen Verhinderungen nicht länger einzustellen. Die Kff. waren hiezu geneigt, der Fürstenrat aber setzte gesonderte Verhandlung über die Antwort durch; in der Vorantwort wurde gemeldet, die Kff. seien ihresteils ad re- und correferendum gefasst und längst erbötig. Im Fürstenrat die Traktation über diesen Artikel bis Montag verschoben. „Nun ist aus disem guetermassen abzunehmen, was die gaistlichen churf. gesinnet, nemblich das ir mainung nit ist, von wegen des Magdenburgischen strits die beratschlagung einzustellen.“ Da dies sehr präjudizirlich, sollten alle katholischen Stände oder, da es bei den geistlichen Kff. nicht zu erhalten, wenigstens die anderen sich gegen den Kaiser und die anderen Stände im Fürstenrat schriftlich oder mündlich uno ore dahin erklären, da es bisher ungebräuchlich gewesen, im Fürstenrat einem geistlichen Fürsten vor Empfang der Confirmation vom Papst oder der Regalien und Lehen vom Kaiser Session und Stimme zu gestatten, Magdeburg aber, soviel sie wüsten, mit diesen Qualitäten nicht versehen und vom Kaiser zum R.-Tag nicht beschrieben sei, könnten sie sich neben demselben in keine Beratung einlassen, mit der Bitte, den Magdeburgischen zu veranlassen, dass er sich des Fürstenrats äussere, auch der Stimme und Session enthalte. Eigentlich wäre diese Petition auch auf „Hallerstadt und Manda“ [! Halberstadt und Minden] auszudehnen, worüber sie jedoch zweifelhaft sind¹⁾, da zu besorgen, „dieweil die gaistlichen churfürsten alberait vom creuz gefallen, es werden vil andere bischove hinnach volgen“ und sich mit der Bewilligungsklausel begnügen: da den kath. Ständen in dieser Beschwerde geholfen und sie bei dem Rel.-Fr. gelassen, gehandhabt und geschützt würden

Ma. 162 13 f. 3 ff. Or.

1) W's Antwort vom 22. Juli (Ma. 162/14 Or.), die den „Abfall“ der geistlichen Kff. und sogenannten Katholischen mit dem Zorn Gottes und der Missachtung der Welt bedroht, verlangt, dass ohne Rücksicht auf den Kaiser nichts weder cum noch sine protestatione geschlossen

werde, „solang und vil, bis Magdeburg und Halberstat abgeschafft werden;“ die Katholischen sollen im Notfall lieber „wie vormals oft bedacht worden, samentlich von dannen ziehen;“ man müsse vor Allem beim Kaiser die nötigen Vorstellungen machen, wie es, „als wir jungst bei dem von Mainz beisamen gewest“, für gut angesehen worden, „sonderlich under uns fursten, ehe dann die ret darzue ervordert worden,“ wie sein Bruder der Bischof [Ernst] bezugen könne. Eine Zusammenkunft von Mainz und Baiern in dieser Sache am 12. Juli erwähnt der köln. Gesandte Fürstenberg (Pieler p. 49). — Heinrich Julius, der 15. Okt. 1564 geb. Sohn des Herzogs Julius von Braunschweig, war schon 1566 zum Bischof von Halberstadt gewählt, nach dem Rücktritt des B. Hermann von Minden (29. Jan. 1582) auch zum B. dieses Stifts postulirt worden, wofür er damals in Rom die päpstliche Confirmation und in Augsburg das kais. Lehensindult zu erwirken suchte, vgl. Häberlin XI, 574 ff.; XIV, 339 ff.

21. Juli

375. Der Kaiser an Kurfürst August.

Juli
Augsburg

. . . „Ich weiss mich zu erinnern, was von E. L. wegen der Pock mit mier geredt, und mag E. L. gewisselich darfur halten, das ich bisher in der sachen nit gefeirt. Vermerk derwegen ganz ungeru, das solche leut seien, die E. L. zu andern gedanken bewegen; dan ich gar nit geru zu ainigen unwillen E. L. ursach geben wollt, sonder sie magen genzlich glauben, dass ich nit weniger als meine vorfarn derselben als meinen treuen vatter allen freundlichen willen in sönlichen vertrauen zu erwiesen ganz genaigt bin, auch sich dessen versehen, das ich in der sachen zum allerehisten, wie ich den auch schon im werk bin, handeln lassen und mich also darinnen erzaigen will, das E. L. meines verhoffens zufriden sein und von hinnen zu ziehen nit ursach haben wierdt, wie ich dan mit E. L., da von nötten, ferner selbst darvon reden will.“ . . .

Dr. 8500. Eigh.

376. Dompmartin¹⁾ an Johann Casimir.24. Juli
Paris

Entschuldigt sein Zögern; schickt Briefe, die er ohne wichtige persönliche Geschäfte selbst überbracht hätte. Wird in Kurzem J. C. die Antwort „de monseigneur frère du roy sur les lettres que j'ay receu à mon dernier partement d'auprès de V. dicte E.“ bringen. Der Hof in Fontainebleau, mit vielen Prinzen und Herren, angeblich „pour la résolution de la guerre, à cause des proposition des ambassadeurs du roy d'Espagne et de Sçavoie, aussy de celuy de mess^{rs} de Bern, pour le fait de Genève; et aussy pour trouver moyen de finance, ²⁾ mais à ce que j'eu puis congnoistre, l'on y va fort froidement pour y bâtir ung fondement de vérité.“ Monseigneur ist in Brügge, bereit dem Feind mit gesammter Macht zu begegnen; derselbe erwartet noch beträchtliche Streitkräfte von Laval, Rochefoco [!] u. a. französischen Herren „Gas-

24. Juli pare Schönberg“, der vor 8 Tagen nach Fontainebleau ging, sagte ihm, der Intendant der Finanzen Petermot sei vom König zu den Verhandlungen über J. C. Ausstände nach Nancy abgeordnet . . .

Mb. 90/12 f. 184. Or.

1) Der sr de Dompmartin (Dommartin, Dammartin), ein lothringischer Adeliger, hatte obwohl katholisch 1575 die Partei Condé's ergriffen (La Hug. I, 364) und unter J. C. 200 Reiter commandirt; über La Hug. Forderung an ihn im J. 1582 vgl. ebd. II, 152 ff.

2) Vgl. Desjardins IV, 421 (3. Juli); über die Werbung des savoyischen Gesandten Challant de Chatillon Ricotti III, 16/17.

27. Juli 377. Memorial der Städte A. C.¹⁾ für die kurfürstlichen Räte.
Augsburg

„Etliche puncten, den churf. räten zu bedenken heimzustellen.“

Da die Reden, dass der Rel.-Fr. durch das Trienter Concil erloschen, dass die Stände der A. C. sich desselben durch ungleiche Handlungen zwischen ihnen seit ao. 55. selbst entsetzt, „nit allein von privatpersonen und in D. Ederi büchlin vermerkt, sonder auch von I. Mt. etlichen fürnehmen, verrübteren, die etwan den geheimen consultationibus beiwohnen, öffentlich zu hoff gehört werden“,²⁾ ob der Kaiser nicht um gebührliches Einsehen zu ersuchen?

Ob ferner der Kaiser bei der Relation wegen Aachen nicht zu erinnern, dass die ganze Gemeinde, Evangelische und Katholische, unter sich verglichen und einig seien, einander zu dulden und bis auf den letzten Blutstropfen bei ihren Freiheiten und jetzigem Stand zu handhaben, dass man also die wenigen Ausgewichenen auf den gewöhnlichen Rechtsweg weisen könnte?

Intercession für Regensburg und Wimpfen. „Die neuwe zucht der Jesuwitter“ und ihre Praktiken in den Städten, wodurch die Ratsstellen den Evangelischen mehr und mehr entzogen und meist junge und neue Leute den alteingesessenen Familien vorgezogen werden. Sie ziehen die A. C. Verwandten in Ehe- und Gewissenssachen vor ihr Chorgericht oder geistliche consistoria.

Verweigerung der Leheninvestitur namentlich von Seiten Erzherz. Ferdinands bei Städten, die nicht bei den Heiligen schwören wollen.³⁾ Wie dies alles beim Kaiser anzubringen und zu unterbauen sei?

Mb. 412/3 a f. 194. Cop.

1) Ueber die Städtetage zu Speier (24. Aug. 1581) und zu Heilbronn (5. April 1582), die sich hauptsächlich mit Massregeln zu Gunsten der Stadt Aachen beschäftigten, vgl. Häberlin XI, 458 ff.; 514 ff. Eine Gesandtschaft der Städte an den Kaiserhof hatte dort die Einstellung der Exekution gegen Aachen nicht erreicht, war vielmehr unter Drohungen, der Kaiser könnte auf diesen ungebührlichen Schritt anders mit ihnen verfahren, abgewiesen worden. Der dort anwesende sächsische Gesandte äusserte gegen den Strassburger, „er mueste sich selbstn schemen, das er als ein churf. abgesandter ein mehrers nit (dan wie aus den decretis zu sehen) erlangen oder ausrichten können;“ der Str. solle die Copien der kais. Dekrete geheim halten, „damit sie nit zu vercleinerung der churfürsten

[die intercedirt hatten] an tag kämen;“ sein Herr werde die Sache anders und ernstlicher angreifen (Anbringen der Gesandten bei den Verordneten des Nürn. Rats, 6. März 1582, Nürn.). — Die Städte, die sich durch die hochfahrende Art der kais. Regierung, die Anzweiflung ihrer Reichsstand-schaft [vgl. no. 332 A. 5; 364] sämtlich bedroht fühlten, wurden dadurch noch stärker gereizt, dass Aachen gar nicht zum R.-Tg. beschrieben, seinen trotzdem erschienenen Vertretern die Teilnahme an den Reichsberatungen verboten wurde und die Händel Augsburgs mit dem Marschall [vgl. no. 369] ausbrachen. Sie beschlossen in keine Contribution zu willigen, ehe ihre Beschwerden erledigt seien, die sie zuerst am 19. Juli den höheren Collegien überreichten. Vgl. über den weiteren Verlauf dieses Streits, der den politischen Niedergang der Städte und die absolutistischen Neigungen des Kaiserhofs deutlich genug erkennen lässt, Häberlin XII, 80 ff; 439 ff; manche Ergänzungen im Folgenden.

2) Vgl. Häberlin XII, 375. Eine kurbrandenburg. Antwort auf eine mainz-trierische Werbung am 20. Febr. 1584 (Ma. 227/5 Cop.) bezieht sich u. a. auf die Tatsache, dass auf dem letzten R.-Tag „eines vornemmen standes rat im furstenrat öffentlich votiren derfen, das der religionfrieden allain ein temporall und nunmehr (weil auf dem concilio zu Trient alle zweispaltige religions articull decidiret und erörtert wehren) kein statt hette.“ Damit ist der jülichische Gesandte gemeint, der bei einer Abstimmung in Sachen der Städte am 17. Aug. 1582 fragte, „ob die stet und der dem interimischen religionsfriden begriffen“ (Prot. Schregel).

3) Vgl. Häberlin XII, 380.

378. Convent der A. C. Verwandten.

28. Juli
Augsburg

Nach Vergleichung der kurf. Räte über die von Pfalz verfassten Supplikationen an den Kaiser wurden die andern Stände erfordert und hievon sowie von der bevorstehenden Abfassung eines Memorials für die geistlichen Kff. in Kenntniss gesetzt. Auf eine Erinnerung von J. C. Gesandten wegen Berechtigung der einzelnen Stände zum Votiren wurden die 4 Supplikationen¹⁾ verlesen und die nicht kurf. Stände zur Erklärung über die jüngste Proposition aufgefordert.

Joh. Casimirs Räte. Die Stände hätten gesondertes Votiren der Einzelnen beschlossen. Da die Kff. die Bücher gegen die Freistellung als „privatgeschrei“ nicht bereden wollen, lassen sie es dabei. An den Suppl. nichts zu verbessern, ausser dass der armen Christen unter den Papisten nicht gedacht, gegen deren Bedrängniss ihr Herr beim Kaiser *pragmaticam sanctionem* (dass sie des Rel.-Fr. zu geniessen) zu suchen befohlen. Aachen: der Kaiser um Unterlassung solcher Prozesse *sine causae cognitione*, um Gleichheit am K. G. und in den Commissionen und ordentliche Gewährung der Kreishülfe zu ersuchen. Der K. möge ferner der fuldaischen Ritterschaft durch ein *Decret exercitium* zulassen, die *iuramenta* in Biberach u. a. Städten abschaffen, am K. G. Gleichheit mit Assessoren und in der Kanzlei herstellen. Ortenburgs wegen zunächst Baiern, im Weigerungsfall der K. zu ersuchen.

(Die Mehrzahl der Stände schloss sich ohne oder mit wenigen Bemerkungen den kf. Vorschlägen an.)

Hessen: „Erneuerung religionfriedens betreffend, sei ao. 55. und ao. 59. verfast, das er ewig sein sol, und nicht in zweifel zu

28. Juli ziehen.“ Declaration wegen der Untertanen: nicht zu erhalten. Kff. und Fürsten sollen beim K. das suchen, was bedacht; „obs auch pro reputatione der stend sein, da man papistischen stenden schir zu fuss falle?“ Sollte nicht im Namen aller Stände geschehen; „item das auch dieselben [Stände, die weltl. Kff.] der freistellung und declaration in genere auch meldung tun solten, damit mans in esse behilt.“

Schliesslich erklärte der kurpfälz. Kanzler: über die Verbesserungen und Additionen, auch die Suppl. selbst wollten sie sich bedenken; „seien ire erinnerungen gut; aber was weiterung gebe, halten sie darvor zu underlassen.“

(Am 29. Juli billigte in einer Beratung der Kurfürstlichen Pf. das sächsische Scriptum an die geistl. Kff., meinte jedoch u. a., bei dem Paragraphen, „das etlich ein aug uff die stieft geschlagen, wurden geistliche lachen“, daher auszulassen. Die gestrigen Conceptione [der Suppl.] seien etwas geändert, „nicht den voten gemess, dan dieselb zu hart und nicht erhalten wurden.“²⁾)

Mb. 112/3a f. 156. Prot. (Kurpfalz).

1) Für 1. die fuldische Ritterschaft, 2. die Städte Fulda und Geisa, 3. die Stadt Aachen, 4. Graf Joachim den Ae. von Ortenburg und die Städte Bibrach und Schwäbisch-Gmünd; dem Kaiser sämmtlich am 1. Aug. übergeben (bei Hoffmann I, 600 - 608; vgl. Häberlin XII, 328 ff; Lehmann I, 188 ff. lässt die Suppl. für Aachen weg).

2) Ein weiterer Convent am 10. Aug. wurde wegen der Supplikationen der Stadt Aachen und der Evangelischen zu Köln einberufen; die Stände erklärten „in einem voto“ sich mit dem kf. Bedenken einverstanden, dass die Aachische Suppl. dem Kaiser zu übergeben und dieser um Antwort auf die vorige Eingabe zu ersuchen sei, und verlangten Abschrift der köln. Suppl. behufs weiterer Beratung. Ausserdem wurden einige Beschwerden der Grafen vorgebracht und auch die Freistellung, namentlich durch J. C. wieder angeregt. Die Kff. erklärten, sie wollten dieselbe keineswegs fallen lassen, nur für diesen R.-Tag einstellen; „sei aber ein stand vorhanden, so reformiren wolle, solers nur tun und nicht viel disputirn“ (Kurpf. Prot.). Intercessionsschr. für die Aachener und die köln. Evangelischen übergaben die Stände der A. C. dem Kaiser am 18. Aug., vgl. Häberlin XII, 356 ff.; 366 ff. Kf. Ludwig schrieb seinen Gesandten zu Augsburg am 28. Juli (aus Baden) über ein Anbringen der köln. Ev. bei der Heidelberger Kanzlei und befahl dabei wiederholt die Berechtigung der R.-Städte zur Annahme der einen oder andern Religion kräftig zu vertreten. Mb. 112/3 a. Or.

28. Juli
Augsburg

379. Schregel¹⁾ an Ehem.

. . Contribution: die kais. Replik von heute verlangt 60 Monate beharrlicher, 10 eilender Hülfe, sammt Erz. Karls besonderem Begehren; „so ist doch der Sax so verbast, dem kaiser, was er begert, durchzubringen, und die andern ständ so bezaubert, das zu besorgen, es werd alls gewilligt wern; und sagt man, wan der punct erledigt, so wer er fort ziehen.“²⁾ Heut reiste der Administrator ab; „Saxen hat in dess uberredt.“ Als die Pfaffen nicht merkten, dass durch die Session des Adm. die Freistellung

auf die Bahn gebracht, „hats des papsts legat geandet“, worauf die Geistlichen beschlossen, „der keiser soll per declaratoriam pronuncirn, das die freistellung durch disen actum des administrators nit justificirt sei, oder sie wellen all abziehen. Da nun der keiser den administrators abzusten nit hat bereden können, hats Saxen zugewegen bracht und gemacht, das er heut darvonzogen und sein session im furstenrat begeben hat.“³⁾ 30. Juli

Mb. 111/1b. f. 156. Eigh.

1) Vgl. no. 106; 257 A. 1. Schr. „memoria“ sagt: „bin drauf in ao. etc. 80 [!] uf den reichstag nach Augspurg gesandt worden, den reichsachen im F. und reichsusschussrat aufgewar[t] und mit dem grafen Jachen von Ortenb. und canzler Ehem die kaiserische lehen empfangen.“ Schr. kam am 21. Juli nach A.; seine fleissigen Protokolle aus dem Fürstenrat und Supplikationsrat Mb. 112/1.

2) Am 21. Juli erinnert August den Kaiser an dessen ihm zu Prag gegebenes Versprechen, ihn nicht über 6 Wochen halten zu wollen; er möchte bei der weitausgehenden Verwirrung und seinem wie seiner Gemahlin Gesundheitszustand abreisen (Dr. 8500. Conc). Die Antwort des Kaisers no. 375. Am 28. Juli erklärt A. bis zum 6. Aug. bleiben zu wollen und lehnt am 1. Aug. auch die (eigh.) Bitte des Kaisers um ev. Zugabe von ein paar Tagen der Türkenhülfe und Niederlande wegen ab (Conc).

3) Nach Schregels Prot. gebrauchte Sachsen das Argument, „es heten sich die stet albereit den stenden widersetzt, do ein furst zu in steed, wurd ein grosse zerrittung geben.“

380. Die Räte zu Augsburg an Johann Casimir.

30. Juli
Augsburg

24. Juli: Wiedereinnahme der Session durch Baiern. Vergleich des Kff.-Rats und Fürstenrats auf 20 Monate in 5 Jahren und 10 Monate eilender Hülfe. Motivirte Weigerung der Städte.

25. Juli: Versammlung der A. C. Verwandten bei Kurpfalz.¹⁾

26. Juli: Ausschuss für die niederländische Frage im Fürstenrat: Oesterreich, Deutschmeister, Lüttich, Würzburg, Jülich, Hessen, Württemberg, Mecklenburg. J. C. vorgeschlagen, Johannitermeister dagegen. Vertrauliche Mitteilung über die gefährlichen Absichten dieses Ausschusses, der den Untertanen jeden Kriegsdienst bei Alençon oder den Staaten ohne obrigkeitliche Bewilligung bei Todesstrafe, den Ständen jede Annahme fremder Bestallung ohne Consens des Kaisers bei Strafe der Acht und Aberacht, „darein er de facto gefallen sein soll“, verbieten will; die Exekution solle dem Kaiser allein zustehen, der zu Handhabung derselben eine Anzahl Truppen dahin legen darf, wo es ihm gefällig. Die Inhaber fremder Bestallungen sollen sofort renunziren und sich für Zukunft eidlich verpflichten keine mehr anzunehmen. „Und letztlich das man die Niederland mit gewalt wiederumb zum gehorsam bringe.“ Hessen erklärte sich im Ausschuss dagegen, die Sache gleich anfangs in so scharfer Fassung vorzutragen.

(Im Conc. durchgestrichen: Man bat nicht nur Sachsen und Mainz zur Bewilligung von 60 Monaten gebracht, sondern traktirt

30. Juli auch „von unterhaltung und alimentis keis. Mt.“, wobei aber Oesterreich, Sachsen und Mainz allein stehen dürften.)

Mb. 411/1 b f. 158. Or.

1) Der kurpf. Kanzler eröffnete den Convent „praesentibus aller A. C. verwanten stend rät und gesanten“ und erklärte zunächst, die von P. zusammengestellten Artikel (no. 332.) seien zum Teil veraltet und nicht zu erhalten, so dass ihre Wiederaufnahme Zerrüttung geben könnte. Er proponirte folgende Punkte: 1) das Büchlein gegen den Religionsfrieden von ao. 76. und Dr. Eders Buch; 2) gezwungene Migration der Untertanen; 3) Massregeln in den R.-Städten gegen die Aufnahme von A. C. Verwandten; Missverstand des Rel.-Fr., dass die Städte nicht ihres Gefallens Religion anrichten könnten; Kaiser um Erläuterung zu ersuchen; 4) Stadt Aachen. Ausserdem die besondern Beschwerden 5) der fuldischen Ritterschaft, 6) der Städte Fulda und Geisa, 7) Biberach, 8) des Grafen Ortenburg, 9) der Stadt Schwäbisch-Gmünd. Hierüber wurde nach allgemeiner Zustimmung der Anwesenden das unter den kurf. Räten vorher vereinbarte Bedenken vorgetragen. Anwesend Vertreter von: J. C., Neuburg, Zweibrücken, Weimar, Ansbach, Württemberg, den vier Landgrafen, M. Karl, Anhalt, den Wetterauischen Grafen, den Städten Strassburg, Regensburg, Augsburg, Worms, Nürnberg, Lübeck, Ulm, Speier, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Hagenau, Colmar, Heilbronn, Goslar, Memmingen, Lindau, Kaufbeuern, Wimpfen („haben ein votum durch ein ausschuss“).

31. Juli 381. Herzog Ulrich von Mecklenburg an Kurfürst August.

Nortorf

Hat zu Augsburg beim Kaiser um Anwartschaft der Söhne seiner Tochter und des K. von Dänemark für den Fall der Erledigung von Mecklenburg nachgesucht, ohne Antwort zu erhalten. Bittet A., diese Sache beim Kaiser zu befördern, wogegen Dänemark vermutlich in der andern vertrauten Sache⁴⁾ sich um so willfähriger erzeigen würde.

Dr. 8500. Or.

1) Sperrung des Sunds zu Gunsten Spaniens; vgl. no. 334. Der französische Gesandte am dänischen Hof, Danzay, bekämpfte diese Machinationen mit unermüdlichem Eifer, vgl. seine Schr. an Duplessis, 18. Mai (Mém. de Mornay II, 148 ff.), an K. Heinrich III, 18. Mai 3. 29. Sept. 22. Okt. 16. Dez., an K. Katharina 3. Sept. 1582 (Handlingar XI, 180 ff.) Aber er vermochte die Anerkennung Alençon's als Herzog von Brabant nicht durchzusetzen und die Beeinträchtigung des niederländisch-englischen Ostseehandels durch neue Zölle nicht zu verhindern. Ueber die frühere Stellung der Niederlande zum dänischen Monopol vgl. Scherer, der Sundzoll p. 8f; 17; ein förmliches Verbot der Ostseefahrt für die Holländer hatte schon die Hansa 1525 von Dänemark verlangt.

2. August 382. Die Räte zu Augsburg an Kurfürst Ludwig.

Augsburg

. Neue Proposition „umb hilf zu erhaltung keiserlichen stat und stands“, gestern im Kf.-Rat behandelt.⁴⁾ Trier sprach durchaus dagegen, Köln, Pfalz und Brandenburg schlossen sich diesem Votum an. Trotz der Meinung Sachsens, man solle wegen des Unterhalts der kais. Brüder, um das Haupt der Christenheit zu erhalten „und da einmal das kaisertumb von diesem haus kommen, villeicht ein höhers druff gehn möcht“, doch etwas bewilligen,²⁾ drang auch Mainz darauf, dies nur ohne besondere Beschwerde

der Stände zu tun, wofür er allerdings kein Mittel wisse. Dabei 2. August blieb es.³⁾

Mb. 111/2a f. 286. Or.

1) Vgl. no. 336; 357; 371. Nach dem Prot. fand aber die Verhandlung im Kff.-Rat am 31. Juli statt; vgl. Häberlin XII, 616. Schon am 28. Juli hatte Kf. August den Kaiser vorbereitet, die Sache werde ihre Schwierigkeiten haben und man müsse auch zufrieden sein, wenn entweder ein Teil der bewilligten Türkenhilfe hieher geschlagen oder schlimmsten Falls, wenn die besondere Bewilligung ganz durchfiele, wenigstens die Türkenhilfe erhöht werde. Dr. 8500. Conc.

2) Nach dem pfälz. Prot. erklärte Sachsen: Er besorge allerdings, bei der bisherigen Steuerlast könne dem Kaiser nicht völlig willfahrt werden. Aber man solle bedenken, dass der K. von der Steuer viel für seine Brüder und auf die Grenzen verwenden müsse, wie es im Reich geschaffen, wieviel an einem Haupt gelegen. „Wolle man nun ein recht haubt haben, muss man dazu tun; het derwegen darfur, uff weg zu denken, wie solch haubt im reich fuglich zu erhalten.“ Aber auch er stimmt ausdrücklich für Ermittlung einer Hilfe „one sonder beschwerung der stend und undertanen.“ (Mb. a. a. O. 76 ff.) Von seinen früheren zuversichtlichen Versprechungen in dieser Sache ist hier nicht viel zu spüren.

3) Kf. Ludwig erklärt (in seinen Schr. vom 8. 12. Aug.) die neue kais. Zumutung für völlig unzulässig und ganz unbillig. Noch schärfer drückt sich L. Ludwig in einem Schr. an seine Räte (Marb. 10. Aug.) aus: Würde der Kaiser wie seine beiden Vorgänger steif über dem Rel.-Frieden halten, „doch nicht dem buchstaben nach, wie derselb contra mentem zu abwendung und ausrottung unserer christlichen religion von den Jesuiten und ihrem anhang glossirt wird,“ so würde damit auch seine Reputation erhalten. Sonst ist es den Ständen A. C. nicht zu raten, „das sie das schwert, damit sie sich gegen das miss-trauen und sonst auf den nottfall weren, underm schein I. Mt. under-halts und reputation gar aus handen geben und sich damit von dem papst schlagen la-sen solten.“ Er sage ihnen dies nicht, damit sie es so im Rat vorbringen, sondern damit sie sein Gemüt desto besser vernehmen sollen. Darmst. Or.

383. Gebhard von Köln an Erzbischof Heinrich von 6. August
Bremen. Arnberg

(Bevorstehende Zusammenkunft mit H. in der bewussten Sache; Vertrauen auf Gottes Hilfe, dessen Werk dieses Unternehmen ist. Die Mehrzahl seiner Verwandten, Freunde und Landschaft wird gegen ihn sein. Hoffte auf H. und die Religionsverwandten. Seine Reise zum R.-Tag. Pfalz, Hessen, Württemberg. Sachsen in Kenntniss zu setzen).

Hat dessen Schr. vom 17. Juli im Aufbruch von Lechenich „durch meinen melancolischen narrischen laceien“ erhalten; bedauert, dass H. erst auf Bartholomäi ins Stift Paderborn kommen kann. „Dan zwar allerlei, darumb ich sie [E. L.] gerne in der nehe gesehen, under welchen die bewuste sache¹⁾ nicht die geringste, wurde desdo gelegener gewest sein in allen hendelen zu communicieren, darmit man in nahmen des allerhohesten umb soviel desdo schleuniger die hende hette mogen an das werk schlagen. Quia prae-ventio habet locum. Es mus aber pillich die ehr des allmechtigen und auspreitung seines sehligmachenden worts die grundfest, darauf

6. August zu pauen, und der scopus, dahin zu zielen, sein; der wiert alsdan sonder zweifel (wie in gleichem E. L. in ihren schreiben andeuten) der rechte radtgeber und helfer sein, dan seiner allmacht kein end, seine barmherzikeit aber uber alle seine werk. Und wehre zwar ein freventlich vermessen stuck, das einer sonsten ein solch weitsehend, wichtig, hoch und ganz schweres werk (in welchen nicht alleine die fornembsten fast alle von der landschaft geistlichs und weltlichs standes, wie auch meine nechste verwante fast mehrersteils selbest, sonderen auch fast die furnemsten potentaten der christenheit, darunder etliche mier zuviel nahe gesessen, wurde entgegen haben) gedenken, wiel geschweigen understehen durfte, da ehr nicht sich des versicheren konte, das es ein gott gefelliges und sehlieges, ja sein werk selbest wurde. Woferne der trost nicht verhanden und wie der konigliche prophet sagt: quare fremperunt gentes? wie auch E. L. selbest in ihrem schreiben allegiert haben, da sich auch die berge in das mehr wurden senken, wolte ich den kuhnhen helden gerne sehen, der hie hand ahn schlagen wolte. Weil aber der gott noch lebet, der durch seinen diener Moysen mit einen armen hiertenstab alle die macht Pharaonis, durch einen armen hiertenjungens die hoffart der Philisteher, ja durch ein armes weiblein den grossen gewalt der Assyrier verspottet, zernichtet und gesturzet, der auch den seiniegen beistand bis zu ende der welt zugesagt, so wollen wier uns in seinem nahmen gurten. In ipsius nomine laxabimus retia nostra, in ipsius nomine dabimus vela ventis. Es ist ein wahrer eiferieger gott und kan uns nicht fehlen, und das: In te, domine, speravi etc., et qui habitat in adiutorio dei altissimi etc. mit unverzagten frohlockenden gemutt singen, und solte es schon ein plau auge kosten; fortitudo mea dominus, ist mein reim. E. L. bitte ich ganz freundbruederlich, mier in besten zu verstehen, das ich die feder soweit habe laufen lassen.

Nuhr mussen gleichwohl auch menschliche mittel, darumb uns dan gott der herr die vernunft mitgeteilt, gesucht werden.“ Da er von Verwandten, Nachbarn, selbst denen, die ihm mit Eid und Pflicht zugetan, eher Verfolgung als Beistand zu gewartigen, setzt er allen menschlichen Rat, Hülfe und Beistand auf H. „als meinen herren, freund und brueder, der trostlichen zuversicht, haben E. L. mich durch gottliche versehung in diesen stuel setzen konnen,²) sie werden mich auch in einer solchen pillichen sachen mit zutuen deren herren blutts- und der religionsverwandten (darzu sie dan sonder zweifel ihr christlicher eifer und schuldige liebe gegen ihren nechsten reizen wiert) wohl wissen darbei handzuhaben. Nuhr mus de modo et forma gedacht sein, wie es an sie zu gelangen, und alsdan mit ihrem radt, wie es ahnzufangen.

In einem und andern habe ich durch den von Freysingen E. L. meinung vernommen, halte wohl, das dies auf itzo wehrenden reichstag an den besten in kegenwart konte mit dehnen, so ahnwesent, getractiert werden. Der abwesenden seint aber nicht wenig, dero gesanten sich sonder vorwissen nichts werden durfen ahnnehmen. Sonsten bin ich zur reisen ganz willig und habe nicht geringen lust darzu. Es wurde aber die hochste notturft erforderen, das mit E. L. ich mich zuvorn in der persohn ersprechte;

weis aber nicht, ob ich es **L. L.** zumutten darf, weil ich sie das **6. August** vorigmahl vergebenlich aufgehalten. Wan ich aber mit gottlicher verleihung vorhabens (im fall angedeute reise nicht einfelt), mich eine geraume zeit diser orter zu verhalten, als stelle ich in **E. L.** freien willen, worhin sie mich bescheiden wollen, wiel ich den, wie billig, gerne folgen. Bitte allein umb furderliche erklerung; wolte aber wuntschen, das Bartholomei dies jar ein tag vierzehen fruher keme.“

Ob dies Werk nicht Pfalz, Württemberg und Hessen zu entdecken? will hier wie in allem andern nichts ohne **H.** Wissen tun. **H.** könnte das Werk auch durch einen Vertrauten Sachsen und einem dessen geheimer Räte etlicher Massen „entwerfen.“⁽³⁾

Dr. 8927. Köln.-Sachen 1. Buch. Cop.

1) Vgl. no.

2) Ob diese Behauptung der Wahrheit entspricht, vermag ich nicht zu sagen.

3) Ein Schr. Gebhards an Heinrich, Arnsberg 4 August, das seine Erkenntniss der Irrtümer des Papsttums, seine Gewissensangst, die ihn bewog sich mit einem Fräulein gräflichen Standes ehelich zu versprechen, die Opposition etlicher Verwandten und Freunde gegen seinen Entschluss das Stift zu resigniren darlegt und um Befürwortung seiner Sache bei Sachsen ersucht, offenbar zur Vorlage an Kf. August bestimmt, Dr. a. a. O. Cop.

384. Schomberg an Kurfürst August¹⁾

6. August
Nanteuil

Auf dessen Schr. vom 31. Mai. Verweist auf seine den nach Weimar verordneten kurf. Räten gegebene Antwort. Der Kf. möge kühnlich glauben, „das **E. Ch. Gn.** undertenigste dinste zu leisten mich kein gift oder gabe mehr als mein treuherziger und unverfelschter wil reizen kann“.

Dr. 8083. Eigh.

1) **K. Heinrich III** dankt in einem eigh. Schr. s. d. dem Kf. für dessen Bemühungen zu seinen Gunsten auf dem R.-Tag (ebd. eigh.), was sich wohl auf die Ablehnung der gegen Alençon geplanten Massregeln von Seiten des Kf.-Rats bezieht.

385. Die Räte zu Augsburg an Johann Casimir.

8. 9. Aug.
Augsburg

(Contribution. Parteiische Behandlung der niederländischen Frage im Fürstenrat. Sachsens Verstimmung; sein Bündniss mit den Geistlichen. Massregeln gegen Alençon. Sachsen gegen die Städte.)

Contribution: Die Mehrheit im Fürstenrat beschloss wie der Kff.-Rat 40 Monate auf 6 Jahre, beginnend von Laetare 83. Sie blieben bei 20 Monaten, mit Erklärung, nach Abstellung der Beschwerden in 32 willigen zu wollen. Bitten um Befehl;*) **J. C.** sollte sich hierüber mit dem Kf. verständigen.**¹⁾

*) Eigh. Randbemerkung **Joh. Casimirs**: „Sollen uff churf. Pfalzische sehen; was die bewilligen, sollen sie auch tun, doch sich bearbeiten, das die ziel uf 5 oder 6 jar erstreckt werden.“

**) Ebenso: „diss kann kurze der zeit wegen nit bescheen.“

8. 9. Aug. Die Städte beharren auf den 32 Monaten „und haben ein ausfurliche schrift zu irer entschuldigung gegen der keis. Mt. und dem churf. zu Sachsen ubergeben“. *) Sie vermerken, dass man nicht über 40 Monate willigen werde.

„Ferners, als heut der ander punct keis. proposition von den Niderlanden in beratschlagung gezogen,**) vermerken wir, das die churf. sich der neutralitet gegen Spanien und Frankreich zu verhalten gedenken, der mehrer teil aber im furstenrat gern das reich wo nit directe, doch indirecte in krieg gegen Frankreich einfuren wolte“. Als sie u. a. Gesandte der A. C. die Entfernung des burgundischen Gesandten begeherten, die Katholischen aber für dessen Zulassung stimmten, kam es soweit, „das wir die religionsverwandte alle uffgestanden und der consultation nit beiwonon wollen, also das dieselb bis morgen eingestellet.²⁾ Und ist dermassen im furstenrat beschaffen,***) das der evangelischen fursten noturft erfordert, auf mittel und wege bedacht zu sein, dieweil augenscheinlich die parteilichkeit in allen sachen erscheinet, wie man des uberstimmens der genannten Catholischen, so ohne das an anzal uns ubertreffen, uberhaben sei, dann sunsten die evangelische fursten vergebens votiren und allein dasjenig, was Baiern, Salzburg und Oesterreich wollen, tun müssten und E. F. Gn. und anderen nur zettel zu haus geschickt werden konnten, was sie tun solten.“³⁾

Der Streit Sachsens mit der Stadt Augsburg gefährlich. Der Kf. war ein paar Tage beim Herz. von Baiern zu Friedberg, ist jetzt [5. August] nach Regensburg abgereist. „Sollen auch sehr zornig sein, und ist hie bei menniglich in unwillen und schimpf geraten.

Es haben sich auch I. Ch. Gn. mit den Papistischen †) der geistlichen gueter halben in pündnus eingelassen, dergestalt: was berait davon hienweg, soll hienweg pleiben; da aber kunftig inen was entzogen werden solte, wolte er bei inen stehen und halten.⁴⁾

Heut ist der statt Augspurg von der keis. Mt. aus etlicher churfursten, als Saxonis und der geistlichen guetachten, keinen französischen gesandten in die stat zu lassen befolen worden, welches von uns ungeandtet nit pleiben soll.“ ††)

Haben heute den Stadtschreiber und Bürgermeister von Neu- markt hier gesehen; „was dieselben guts kochen, wurdet die zeit geben.“

[7 Nachschriften; darunter:]

„Post datum. Heut diesen morgen ist der zweit artikul der proposition, niderlendisch wesen belangend, abermals furgenommen. Und ob man woll ins gemein den sachen mit gewalt zu raten unmöglich und nit tuenlich befunden, †††) so haben doch die Papisten

*) Ebenso: „muss mans gehen lassen.“

**) „Sollen nach meglicheit sich bearbeiten, das in disem puncten nichts gfarlichs beschlossen werde.“

***) „Placet.“

†) „Muss mans gescheen lassen.“

††) „Placet.“

†††) „Sollen sehen, das nichts gefarlichs beschlossen werde.“

ein edict durchbringen wollen, dardurch nit allein die Teutschen, 8. 9. Aug. so dem von Alanzon alberait zugezogen, abzufordern, sondern auch nit zu gestatten, das ime hienfurter imands mehr zuziehe. Darwider wir uns auf der weltlichen fursten bank heftig gesetzt,⁵⁾ gedenken uns auch in solches nit einzulassen, wiewoll uns die geistlichen an gezahl uberstimmen, und hoffen, die churfursten (die gleichwoll auch noch etwas spaltig sein sollen) und sonderlich die stätte werden uns beifallen. Datum den 9. Augusti anno etc. 82.

Diesen abent spaat kommen wir in erfahrung, das die keis. Mt. und churfursten sich einer resolution, den stetten auf ire ausfurliche getane entschuldigungsschrift zu geben, verglichen und solche Sachsen ad revidendum uberschickt, welcher darinnen viel seines gefallens corrigirt und dermassen gescherpft, das man bedenkens gehabt, selbige erclerung den stätten zuzustellen. Und hat Sachsen dabei vermeldet, da man inen diese resolution seinem angeben und vorgeschriebener massen nach nit werde zustellen, wolle und gedenke er keis. Mt. weder heller noch pfennig zu contribuiren.⁶⁾ Datum ut in literis.“

Mb. 111/11b f. 296 ff. Or.

1) Die beiden höheren Collegien blieben bei den 40 Monaten, deren Termin jedoch auf 5 Jahre reduziert wurde, die Städte bei der Eventualbewilligung von 32 Monaten (die Räte an J. C. 14. August; vgl. Häberlin XII, 89; 449; XIII, XLIV ff.).

2) Nach Schregel's Prot. (f. 516/7) wurde der Burgundische (Dr. Johann von Hattstein) „durch die Casimirischen abzutreten per Ilsungen [vorsitzender Vertreter Oesterreichs] vermant“, bat aber die Beschlüsse des Ausschusses anhören zu dürfen, dessen Mehrheit dahin ging: 1) sich Cammerichs anzunehmen; 2) Alençon's deutsche Truppen „per edictum der acht und andere straffen“ abzumahnern und allen Zuzug bei Pön des Landfriedens zu verbieten; 3) die Speirer Exekution von ao. 70. zu verbessern; 4) die Licenten, Zölle u. s. w. abzuschaffen und Dänemark, Flandern, Friesland u. a. durch Legation um Abstellung solcher Neuerungen zu ersuchen; 5) Spanien durch Schickung zu befragen, wessen man sich zu ihm zu getrösten, „wen man im zum besten die edict publicirt“, der Pacification, des burgundischen Vertrags und der forihin zu liefernden R. Contributionen zu erinnern; 6) nach Publikation der Edikte Kriegsvolk an die niederländischen Grenzen zu legen; 7) die Schweizer zu ersuchen, dass sie das Edikt beobachten und ihr Volk, „so im anzug sein soll“ [für Alençon], abfordern. Bei der Umfrage wegen der Burgundischen stimmte nach dem Prot. Bremen für Zulassung. Schliesslich: „Man steet auf und zeigen Casimiriani an, wen Burgund zuegelassen soll sein, so wollen die weltlichen fursten darvon gen. Sie rappelten ein haufen äpt und gaistlichen zesamen, die dem reich wenig contribuirt, damit sie das mehrer machten“.

3) Vgl. die würtemb. Gravamina bei Sattler V Beyl. p. 39; 45/6.

4) Gewiss ein blosses Gerücht, das aber Sachsens wirkliche Anschauung ganz richtig charakterisirt.

5) Am 9. Aug. stritt der Fürstenrat zunächst über die Zulassung Burgunds weiter, z. T. in heftigem Ton; Salzburg erklärte solche Anbringen für odios und wünschte friedliebende Gesandte; die Casimirischen entgegneten: „do sie ein eigen rat wolten halten, das mochten sie tun.“ Der Burgunder, der draussen stand und den Ilsung hereinrufen wollte, war inzwischen weggegangen. In der folgenden Beratung ausserte sich Salzburg sehr stark: „Es sei den Niederlanden umb ein religion zu tun,

8. 9. Aug. die im reich verpotten, als den Calvinianismus Sie rumbten sich, deo magis esse obediendum quam hominibus; wolten sie aus irem haupt, dem catholicissimo rege, nur ein pur lautern menschen machen, da er doch mit got und durch got regiret.“ Er schilderte die Lage des Reichs zwischen der französisch-niederländischen Macht und dem Türken, „so wurn uns die Schweizer auch umgeben und letztlich das scepter gar vom reich reissen. Der Franzoss het wider Carolum alzeit mit dem Turken colludirt, wol gleichwol Christianissimus heissen, do er billicher Turcissimus genent wurde“. Man solle den K. von Frankreich auffordern, seinen Bruder abzurufen und im Weigerungsfall von der Succession auszuschliessen; das Gleiche solle der Papst tun, nachdem er Al. zuerst mit der Excommunication bedroht. Man solle den Fürsten und Herrn ihre Praktiken bei Pön dor Acht verbieten, die 10 Monate eilende Türkenhülfe gegen die Ungehorsamen verwenden, wobei man jedoch „des alten vergessen“ kann. Spanien nochmals um Bewilligung der Religion ad tempus zu ersuchen, „wiewol es den leuten nur umb die calvinisch und martinisch sect zu tun“. Der casimirische Votant bekämpfte nach einem Hinweis auf die Gelegenheit, die das Reich bei dem Zug seines Herrn zu Gunsten des Erz h. Matthias versäumt habe, und auf „die scharpf spanische regierung“ als Hauptursache der Unruhen die absolutistische Anschauung Salzburgs. „Das es pessimi exempli sei, ein natürlichen hern abzusetzen: so sei es auch mit melioris exempli, ein fursten absolutam potestatem tyrranisandi zu geben, dann zwischen hern und undertan geb es obligationem reciprocam.“ Den besondern Zorn Salzburgs erregte seine Aeusserung, der Papst sollte sich lieber fremder Händel enthalten, „wer vor augen, was er in den genachtparten konigreichen und jetzundert auch im Schweizerland angericht.“ Salzburg verteidigte dagegen den Papst als einen friedfertigen Herrn, der nur Ruhe und Einigkeit in der Christenheit suche. Trient protestirte in gleichem Sinn. Nach der Umfrage erklärte der Referent Ilung, man sei über die zwei ersten Punkte ganz, über die andern fast ganz einig und die Mehrheit für die Edikte. „Interpellatur: vota non numeranda, sed ponderanda.“ Bei der Correlation im Kff.-Rat (der seinerseits gegen jede Einmischung von Seiten des Reichs, abgesehen von 2 Monaten für die beschwerten Stände, war) erklärte der fürstliche Referent, die Mehrheit habe sich für die Edikte entschieden. Am 23. Aug., bei Beratung der kais. Replik (vgl. H äberlin XIII, LXXIII ff.) bestand Ehem wieder auf der Entfernung Burgunds. Graf Karl von Aremburg, der Hauptgesandte (eben erst angekommen, vgl. Compt-e-rendu III. 2, 261), beehrte, auch die Verbündeten von Spaniens Feind sollten abtreten; „deinde discedit“. Auf eine Bemerkung des Referenten entgegnete Ehem: „sein her hab mit Frankreich weder bstallung noch bundauss.“ Vgl. die Darstellung bei H äberlin XIII, LVII ff. (nach braunschweigischen Akten), die aber z. B. bei dem Streit über die Zulassung Burgunds ungenau ist und deren Wiedergabe des salzburgischen Votums von der pfälzischen mehrfach abweicht.

6) Vgl. no. 398.

9. August
Geisenfeld

386. Kurfürst August an die Räte zu Augsburg.

Mit Abstrickung des Proviants in der niederländischen Sache vorsichtig zu verfahren. Frankreich würde wohl für Alençon gegen das Reich eintreten, namentlich den Türken zu einem Einfall reizen. Auch möchte er sich der spanischen Verfolgung nicht gern teilhaftig machen; dazu kommt Parma's Vorgehen gegen Aachen. Erhielte man aber von Spanien die Sicherheit einer eventuellen Unter-

stützung mit voller Macht gegen den Türken, Beobachtung des R.- 9. August Münzedikts in den Niederlanden, Einstellung der Feindseligkeiten gegen R.-Glieder, so könnte er zulassen, dass Alençon Proviant und Zuzug abgestriekt werde. Sich hierüber mit den Mainzischen zu vergleichen.¹⁾

Dr. 10201. Or.

1) Die Sachsen und Maiuzer brachten diesen Vorschlag wirklich im Kff.-Rat vor, wo Köln ihnen beifiel und daher doppelte Relation an den Kaiser beschlossen wurde (Räte an August, Augsb. 26. Aug. Dr. 10200. Or.).

387. Johann Casimir an Ehem.

10. August
Kaisers-
lautern

Graf Julius von Salm, kais. Rat und Obrister auf der ungarischen Grenze, Schwager Ortenburgs, kam neulich unter dem Schein ihn zu besuchen von Frankenthal hierher, blieb einen Tag, reiste dann mit ihm nach Friedelsheim und von da allein nach Heidelberg.¹⁾ Als im Gespräch über den R.-Tag Salm auf die Beschwerden der Städte kam, erklärte er, er sei davon wohl unterrichtet und verdenke den Städten ihre Bemühungen keineswegs; „ime dabei auch zu gemutt gefurt, das dannoch dem heil. reich an den stätten nit wenig gelegen, und da inen nicht geholfen und sie sich etwan zusammenschlagen und ein haupt under inen welen wurden, was endlich dem heil. reich fur nachteil daraus entstehen möcht. Darauf er uns diese kurze antwort gabe, er gleubt, wir könten inen den stetten ein guet haubt geben, welches wir also stillschweigend und unverantwort bleiben lassen.“ Da Salm beim Kaiser hoch daran und vermutlich allerhand auszukundschaften hierher gekommen sein dürfte, soll sich E. insgeheim hierüber erkundigen.

[Nachschrift:] Da er aus andern Schr. von einem vertrauten Ort vernommen, dass sie sich der Städte angenommen und von andern Vorwürfe bekommen haben, „mit vermeldung, da ihr uf diesem reichstag anders nichts tun wollen, dan den städten ein mut zu machen und die wieder die keis. Mt. zu verhetzen, werent ir wol daheim bleiben“: sollen sie sich das nicht irren lassen, vielmehr den Städten „unsertwegen“ in allen billigen Dingen, die zu des Reichs und ihrer Wohlfahrt gereichen, die Hand bieten und helfen, dass sie dawider nicht beschwert werden. Falls der Religion halb Condemnationen und andere Gefährlichkeiten auf die Bahn gebracht werden, sollen sie die ausländischen Gesandten der wahren Religion veranlassen sich selbiger mitanzunehmen.

Mb. 111/1 b f. 227. Or.

1) Ein Schr. des Dathenus an J. C., Worms 31. Juli (Mb. 90/12 Or.) kündigt dem Pf. den Besuch des Grafen Salm an, der beim Gr. Eberstein in Speier (vgl. no. 352 A. 5) zu tun habe; „j'estime bien qu'il aura aultres choses à communiquer à V. très. E., comme icelle pourra entendre.“ Salm sei „un grand seigneur de bon jugement, craignant dieu et bien entendant la vraye religion“.

11. August
Regens-
burg

388. Kurfürst August an Wilhelm von Baiern.¹⁾

(Persönliches. Freistellung. Schickung nach Spanien. Wie Alençon's Gesandte fernzuhalten. Die Calvinisten am Besten durch gegenseitige Duldung der beiden zugelassenen Religionen zu bekämpfen. Successionsache.)

. . . „Aus E. L. schreiben habe ich gar gerne vernommen, das sie zu Augspurk wol wiederumb ankommen. So habe auch ich mich folgendes tages, nachdem E. L. vorreiset, nach Geyssefelt erhoben und unterwegs mit dem erzherzogen Ferdinanden, S. L. schreiben nach, welliches mir des abendes zuvor zukommen, zu Wolcza²⁾ das fruhemall gehalten und mich mit S. L. woll ergezset, aber gleichwoll nach desselben tages widerumb in das nachtlager vorruckt. Und dieweil mir E. L. nicht alleine hirzu gutte gelegenheit geben, sondern auch zu Augspurk und in dero landen fill freuntschaft und gutter ausrichtunk ewissen[!], so tue ich mich derwegen kegen E. L. freuntlich bedanken, will auch solliches umb dieselbige hinwiderumb freuntlichen zuorschulden[!] eingedenk sein. Was dan die sachen anlanget, deren E. L. von mir gerne bericht sein wollen, weis ich mich nicht zu erinnern, das iczo von den graffen der freistellunk halben oder der gleichen was bei mir gesucht worden were. Aber von der ritterschaft und andern stenden ist allerlei auf die meinunk an mich gelanget. Ich habe es aber bishero umb gemeines besten willen abgewant und auf die wege gerichtet, das ich vorhoff, es werde dismals vorbleiben.³⁾ Ob aber die schickunk in Hispanien vor sich gehen werde, kan ich eigentlich nicht wissen. Allein halte ich darfur, wan sich das reich der niderlendischen sachen recht annemmen solte, das es nicht undinstlich wehre, man hette zuvorn vom konige in Hispanien erklerung erlanget, wie I. K. W. hirzu geneiget und was si widerumb beim reich tuen wollen; dan als dann mochten die stende umb so vil desto eher darzu zu bewegen sein, und zu einem sollichen ende solte meines erachtens die schickunk nicht zu widerraten, auch ehr zu erhalten sein, als das sich die stende dieser sachen in der ungewisheit teilhaftick machen solten. Den francosischen gesanten betreffende, sehe ich gleichwoll nicht, wan der kunnick in Frankreich selbest schicken wurde, do es auch gleich die niderlendische sachen oder Cammerich betreffe, wie man ihnen audienz fuglich vorwegern konne, sondern will in alwege zu ratten sein, das man sich kegen ihnen als legatten erzeige und sihe[!] hore, wie es dan je und allewege, auch zu derzeit, do beiderseits fill grossere misvorstende gewessen, also gehalten worden. Aber wan man des her-

zogen von Alencon gesanten, do sie in for einen herzock in Pra-11. August
bant angeben, von dem reichstage abhalten konte, das were woll
das beste, weil man sich doch kegen ihnen nicht zu verwaren.
Darumb so ist bedacht und geschlossen worden, das die K. M.
ihnen entkegen schicken und sie aufs gelimpflichste vormannen
lassen solte, das sie ihren wegk widerumb zu rucke nemmen wolten,
welliches auch I. K. M. ihr genedichst also gefallen lassen. Ferner
die Calvinisten belangende⁴⁾ ist nicht ohn, das dieselbigen ohn
fillen orten einschleichen. Darumb wolt ich gerne auf die mittel
und wege denken helfen, wie denselbigen leuten gesteuert werden
mochte. Es gibet aber auch die erfaranck, das man gemeinlich
an dennen orten, da zuvorn die alte religion gewessen und vormoge
des religionsfridens beide religionen freizulassen, die jenigen, die
sich hernacher zu der Augspurgischen convesion [!] bekennen, ohne
unterschitt vor Calvinisten ongibet und das hirkegen die unsern
sich derselbigen als ihrer confessionvorwanten annemmen und das
man in dem zweifel und misvorstande ofters beiderseits weit von-
einander kummet, auch allerlei secten sich in der ungewisheit mit
einflechten; und nemmen unter diesem deckel die Calvinisten sun-
derlich sehr uberhant. Sollichem aber zu begegnen, solte dis woll
das bequemste mittell sein, wan sich etwa an der gleichen iczt-
bemelten ortern vorenderunk der religionn zutregt, das die sachen
in gemein dohin gerichtet wurden, das nach dem buchstaben des
religionsfridens das exerzitium der alten religion und Augspurgischen
confession aldar zugleich nachgelassen wurde. Dan wan erstlich
dessen beiderseicz vorgewissiget, so wurde sich hernacher an ihm
selbest balde ausweisen, ob etwa ein Calvinist oder andere secten
darunter steckten. Und do sich immandes herfur tunn und diesen
beiden religionen zu wieder was lehren oder furnemmen wolte, so
wurden also dann beider religions vorwanten zusammen setzen und
allen secten zugleich steuern und weren konnen. Do hirkegen, wan
man zuvor und ehr dan ihn gemein das exercitium beider religionen
gefast wirtt, nur das eine teil unter dem nammen der Calvinisten
vorfolget wirtt, die unsern, in dem sie es in der ungewisheit darfur
halten, als ob sie auch darmit gemeint, vielmehr den andern oft
unwissent, auch woll wider ihren willen beispringen, das also dar-
durch die Calvinisten einen rucken erlangen, wellichem aber durch
obbemelten week leicht zu begegenen. Auf das es auch desto ehr
dohin zu richten, so wehre sehr gutt, das in der gleichen vor-
fallenden sachen beiderseits religionsvorwanten zu gruntlicher er-
forschunk der sachen vorordenet wurden; konten dieselbigen nicht
alleine am besten unterscheid halten under der Augspurgischen con-

11. August fession und was derselbigen zuwider, sondern es gebe auch beiderseits besser vortrauen und wurden die unsern die alte religion, weil ihnen ihre auch zugelassen, ehr neben sich dulden und den Calvenisten[!] sich desto weniger onhengick machen. Hierdurch vorhoffte ich solte fillen secten gesteuert und der religionfriden unzurutt erhalten werden können. In der succesionsachen hat sich die K. M. iczo nictes schlislichs erklert. Ich vormerke aber gleichwoll, das I. K. M. ihr die sachen ongelegen sein lest und denselbigen vornunftick nachdenket, zweifel derhalben nicht, sie werde der gelegenheit woll war nehmen und den sachen recht tunn.⁵⁾ Welliches ich alles E. L. auf unser zusammen habendes gros vertrauen zu freuntlicher nachrichtunk und vortrauer antwort wollmeinlich nicht bergen wollen. Und tue E. L. zu ider zeit, was derselbigen von mir lieb und dinst ist. Mein liebes weib, sonn und töchter lassen E. L. und alle, die ihr lieb sein, hinwiderumb freuntlich grussen.

Datum Regenspürk, den 11. Augusti anno 82.

E. L.

treuer vetter und vatter⁶⁾

Augustus churfurst.“

Mc. Rel.-Acten des röm. R. XI. f. 380. Eigh.

1) Diese interessante Antwort auf Ws. Schr. Augsburg 9. Aug. (Mc. R.-Rel.-Acta XI f. 382 Conc) beleuchtet namentlich die Verhandlungen beider Fürsten über Ausrottung des Calvinismus, auf die W. seine Räte 1593 vor dem folgenden Regensburger R.-Tag verwies (Stieve IV, 180). Wir sehen, dass August doch nicht gewillt war, ohne vorhergehende bessere Sicherung seiner Confessionsverwandten die katholische Bundesgenossenschaft anzunehmen; er fordert Zulassung beider Religionen, falls irgendwo Aenderung vorgenommen wird, eventuell gemischte Untersuchungs-Commissionen.

2) Geisenfeld und Wolnzach: Marktflecken in Oberbaiern.

3) Vgl. no. 364.

4) In W. Schr. heisst es: „So haben mich E. L. genugsam verstanden, was der Calvinisten halben ich mit E. L. geredt. Dieweil wir uns aber noch nichts aigentlich entschlossen, ob und wie es auf itzigem reichstag zu handeln oder ins werk zu richten sei, ob auch der churfürsten rat das seinig dabei tun werde oder nit, so bitt ich gleichfals umb derselben guetachten, damit nichts versaumbt werde.“

5) Vgl. Stieve, Verhdlgen. p. 5; oben no. 363 über die Rivalität der Erzherzoge, von der auch Maffei II, 235 spricht.

6) Das bair. Conc. hat als Unterschrift ursprünglich: „E. L. jederzeit getreuer und gehorsamer sun Wilhelm“; der Herzog ersetzte das zweite Adjectiv durch „dienstwilliger“; ebenso zog er es vor, sich statt „ganz gehorsamlich“ nur „ganz dienstlich“ zu empfehlen. Seinen „brueder Cristian“ liess W. freundlich grüssen; Christian schreibt an W. über ihre Bruderschaft am 4. Dez. aus Lichtenberg (Ma. 53/14 Eigh.). Ueber das Gerücht, der junge Wettiner habe zu Augsburg den Baiern versprochen, katholisch zu werden, vgl. Tesoro politico, Köln 1598, p. 412.

389. Kursächsische Memorial für Mainz.

13. August
Burg-
lengenfeld

Sachsen dankt für M. Erklärung in der Pappenheimischen Sache. Da aber bei der Widersetzlichkeit des Augsburger Rats das Vorschlagen billiger Mittel kaum Erfolg haben wird, erinnert er sich, als der Frankfurter Rat in dergleichen Sachen sich widrig erzeigt, ¹⁾ von M. Vorgänger und dem alten Kf. von Brandenburg gehört zu haben, „wan sich ein stad wider den churfurstenrat auflehnete, das alsdan bei den churfursten des reichs stünde, ihnen ihre privilegia und freiheiten zu nehmen, das auch die kais. Mt., wan solches im churfurstenrat geschlossen würde, zu exequiren pflegete.“ Ob nicht der Augsb. Rat, wenn er auf die Vorschläge der Kff. nicht eingeht, hiemit zu bedrohen und bei weiterer Hartnäckigkeit „dasselbe also ins werk zu richten sei?“ ²⁾ Böse Consequenzen, wenn man einer Stadt zulässt, „das man ihr zu gleich und recht nicht mechtig sein, sondern dieselbe, was ihr gefellet, tun und lassen möge, wie wir dan disen reichstag ein abscheulich exempel an den stetten gesehen.“ M. wird gewiss sammt den Mitkff. dem bei Zeiten vorbauen helfen, zu Erhaltung gebührenden Gehorsams und guten ruhigen Wesens.

Dr. 10201. Or.

1) Vgl. über die Differenzen des Frankfurter Rats mit Mainz wegen des Geleits (vom J. 1558 her), mit sämmtl. Kff. wegen des von der Stadt bei röm. Königswahlen zu leistenden Eides, im J. 1562, Häberlin IV, 631 ff.; V, 23 ff.

2) Am 18. August fordert Kf. August (aus Schöneck) M. auf, mit Trier dem Rat anzudeuten, Sachsen würde auf Wege bedacht sein, sich bei seinem Recht zu schützen, und sie könnten dann wegen der Verbrüderung „keines weges von uns setzen“. Dr. a. a. O. Cop.

390. Ehem an Johann Casimir.

14. August
Augsburg

... „Der reichstag wurdet bald zu end laufen, und behuet uns gott vor dergleichen hinfurter. Den selben aber haben wir zu bedanken, das alle weltliche unser religion zugetane fursten und stett uns beifall getan und sich zu uns halten, welliches den Papisten ein grosser dorn in augen ist. Wir steen in einer vertreulichen handlung, davon noch zur zeit nichts zu schreiben, aber E. F. Gn. zum besten kommen soll, wie E. F. Gn. zu meiner ankunft genediglich vernemmen werden. Das ubrig werden E. F. Gn. aus unseren letzen schreiben versteen. Bitt undertenig, sie wellen uf unsere schreiben sich furderlich resolvieren, dann die kais. Mt. sich nit lang hie aufhalten wurdet. Hab E. F. Gn. solliches undertenig nit sollen verhalten.“

Ms. 545/2. Eigh.

14. August
Augsburg

391. Die Räte zu Augsburg an Johann Casimir.

..... Bürgermeister und Stadtschreiber von Neumarkt wollten sich hier erkundigen, ob wirklich J. C. nicht zum R.-Tag beschrieben und sie die Räte ganz vom R.-Rat ausgeschlossen wurden seien.¹⁾ Hierüber eines Besseren belehrt reisten sie heim, nach ihrem Vorgeben hocheifrig. Es wurde ihnen auch mitgeteilt, J. C. werde ihre Prädikanten nicht länger dulden, wogegen sie sich über die drohige Regierung beschwerten, aber an J. C. gewiesen wurden. Raten J. C. sich selbst „zu diesen armen leuten“ zu begeben, was bei denselben und den Genachbarten viel Gutes schaffen würde, wie J. C. nach ihrer Heimkehr vernehmen wird. . . .

Mb. 111/1b. f. 333. Or.

1) Vgl. no. 323; 385. J. C. hält in seiner Antwort vom 25. Aug. das Vorgeben der beiden Neumarkter für erdichtet; die Stadt hat gegen die Publikation der pfälz. Polizei-, Ehe- und Almosenordnung sowie eines Mandats über die Viktualien protestirt; als sie das letztere endlich doch anschlagen liess, wurde es Nachts zerrissen und „hesslich mit dirten oder kueruess beschuetet“. Ein Schr. J. C. an Vicekanzler und Räte zu Neumarkt vom 22. Aug. findet, den Neumarktern sei es „nicht allein umb den religion-schein, sonder auch umb das politisch werk zu tun“, und verspricht Beschleunigung seiner Reise dorthin. Auf letztere dringt ein Schr. der Räte aus Augsburg vom 7. Sept.; ein weiteres vom 17. Sept. teilt mit, Kursachsen wolle Berlepsch und Eilenbeck nach Neumarkt und Amberg schicken, zur Einnahme der Huldigung in den Wittumsämtern und zur Ledigzählung der neuburgischen Untertanen

14. August
Kaisers-
lautern

392. Johann Casimir an Ehem.

E. soll dem Kaiser, der sich ja mit der Tochter Spaniens vermählen will, die französischen Kleinodien zum Kauf anbieten; schickt die „contrefait“ derselben.

Mb. 111/1b f. 276. Or.

15. August
Augsburg

393. Beratung der A. C. Verwandten des Fürstenrats.

„XV. Augusti kommen die A. C. verwanten aus dem furstenrat in unser [der Casimirischen] haus.¹⁾ Man proponirt in, das ein geschrei erschollen, man woll die stet ires procedirus halber umb 50000 taller straffen; fragt umb, wie den sachen zu helfen sei. . . Man verlist der stätt schrift, warumb sie nit zu straffen.²⁾

Casim. Man soll die stät nit straffen, sonder bei gueten willen erhalten. Ist res mali exempli, dörfht hohern stenden auch widerfarn. 1) In libero imperio libera debent esse vota. Solte man die stett zwingen, so werns kein ständ.“ Remedia: Unparteiische Commissarien beider Religionen, dann Relation an Kaiser und Stände „und das das reich hierin decidir.“

Hessen: Der Kaiser behaupte nicht, dass sie keine Stände ^{15. August} und der Religion nicht fähig, sondern dass ihre Religion der A. C. nicht gemäss. Vor den Ständen würden wir nur überstimmt. „Man soll ein religionswerk draus machen, so können sie nit druber judicirn, sonder der kaiser, der muess unser bedenken druber hören. Man disputirt hinc inde. Letzlich schleusst man, do man sie die stätt woll straffen, soll man unanimiter aufsten. Der pragmatika sanction³⁾ bedörf es nicht; dan mandata und comiss. dergleichen solche process seien im religionsfrieden auch verpoten, Wan der kaiser uf unser einbrachte supplication ein antwort gibt. hats auch vim decreti und legis.“

Im Rat zu votiren: Der Kaiser wolle die Städte beim Rel. und Landfrieden lassen und in der Güte bei gutem Willen erhalten more maiorum, so würden sie auch contribuiren. „Man soll aber forthin unanimiter ohn das mehrer oder mit dergleichen gefeherlichen anhangen votirn und zusammensetzen.“

Mb. 112/1 f. 530. Prot. (Schregel).

1) Diese Nebenconvente unter Führung der Vertreter J. C. (15. 24. Aug.) wurden für den Verlauf des R.-Tags folgenreicher als die offiziellen Convente sämmtlicher A. C. Verwandten. Ludwig von Württemberg verbot seinen Gesandten ausdrücklich daran teilzunehmen, auf Grund confessioneller Bedenken (Sattler V, 76). Trotzdem nehmen sich die Württemberg in ihren Beschwerden über den Verlauf des R.-Tags Ehem und seines freien Votirens kräftig an (ebd. Beyl p. 39 f; 47).

2) Es folgt im Auszug die bei Häberlin XII, 492—8 mitgeteilte Defensionschrift der Städte, worauf sich die Verhandlungen vom 18. Aug. (no. 395) und das Bedenken der Evangelischen im Fürstenrat (Hoffmann I, 452; 455) beziehen, während das Bedenken des Kff. Rat und der katholischen Fürsten nur das „fernere Anbringen“ der Städte (ebd. 458 ff.) ausdrücklich erwähnt.

3) Eine solche (zur Sicherung vor irgendwelchen Beschwerden wider den Religion- und Landfrieden und die R.-Constitutionen) verlangte das „fernere Anbringen“ der Städte (Häberlin XII, 455; ebd. 489 ff. zwei verschiedene Entwürfe einer solchen Sanktion).

394. Walther an Ulmer.

17. August
Zürich

(Zürichs Stellung zum französischen Bündniss. Beutterich in der Schweiz; Johann Casimir in Granson? Der B. von Basel.)

. . . . „In tractatum cum rege¹⁾ quoad Genevae defensionem consensimus, sed nostros ulterius progressuros esse non credo, neque id postulare aut urgere videntur legati Galli, cum quibus familiariter contuli, nec quae mea sit de foedere isto sententia et quae me rationes moveant, ut illud dissuadeam, dissimulavi. Interim non nego me vehementer timuisse, ne aliqui cantones una cum Rhetis illud detrectarent. Videbam enim hoc agi a nonnullis, ut exclusis Gallis Hispanos accerserent, et ne id fieret necessarium

17. August existimavi, ut apud amicos me interponerem insidiosis quorundam consiliis. Eo enim deventum est, ut Helvetii complures et veterum iniuriarum, quas ab Austriacis passi sumus, et recentium machinationum, de quibus viri graves et magni nos non semel admonuerunt, immemores summam salutis et religionis in eo consistere putent, si gallicum foedus dissolvatur. Utinam liceret aliquando diem illum nobis videre, qui foederibus omnibus exteris et simul militiae mercenariae finem imponeret et veteres avorum et atavorum mores nobis reduceret. Sed nunc tale quid nobis sperare liceat, non video. . . . D. Beuterichus calendis Augustae Bielam advenit, cum non multo ante Bernae fuisset. Sunt qui principem Casimirum Grasoni ad lacum Neocomensem visum fuisse dicant.²⁾ Basiliensis episcopus sclopetariorum praesidio stipatus omnia metuit, praeterquam deum, qui tamen infelicem panis istis terroribus fatigat.“³⁾

Bm. Cod. lat. 11470 b f. 193. Cop.

1) Vgl. no. 355. Am 22. Juli hatte der grössere Teil der Kantone zu Luzern in das von Frankreich angetragene Bündniss gewilligt, das von Gesandten sämtlicher Kantone (ausser Zürich und Bern) und der Bünde am 2. Dez. zu Paris feierlich beschworen wurde (vgl. Sammlung der eidg. Absch. IV. 2a, 775 ff.; 788 ff.; Vulliemin, Gesch. der Eidg. II, 239 f.; 244/5).

2) Natürlich ein leeres Gerücht.

3) Vgl. no. 355 A. 4. Von französischem und deutschem Kriegsvolk, das vor einiger Zeit unter Dr. Büttrich das Gebiet des B. von Basel beschädigt, sich aber zurückgezogen habe, war auf der Conferenz der 5 katholischen Orte zu Luzern (5. Sept.) die Rede, Sammlung a. a. O. p. 783.

18. August 395. Relation und Correlation über die Beschwerden
Augsburg der Städte.

Mainz referirt im Kff.-Rat: Die Defension der Städte; etliche Gravamina seien erledigt. Man dürfe seine Not klagen, doch nicht dergestalt, wie geschehen, „das man I. Mt. beschuldigte, als das sie mit scharpfen processen verfahren, iustitiam denegirten, das man die stend nit zum reich beschriebe, das man kein stand des reichs wer, kein kraishulf laiste. Das halt sich nit also, insonderheit da gesagt wurd, sie wern kein ständ, wer privatim was gsagt, dessen nem man sich nit an.“ Die Städte hätten keine Ursache, sich in der höchsten Not abzusondern. Man habe geschlossen: Da die Gravamina zum Teil erledigt, etliche nochmals zur Erörterung kommen würden, hätten die Städte „modum excedirt, alten loblichen brauch überschritten;“ doch sei der Kaiser um Vornahme des linderen Wegs zu ersuchen, und möge sie ermahnen, „das forthin solche absonderung nit mehr geschehe.“

Fürstlicher Referent: 1) Man habe sich für Uebergabe der Defensionschrift an den Kaiser verglichen; der Hoffnung, er werde

die Ungnade fallen lassen. 2) Die Städte hätten keine Ursache zur ^{18. August} Absonderung gehabt, weil sie sich Aachens nicht in specie, sondern nur propter consequentiam angenommen. 3) Das Hauptwerk sei die Städte bei Recht verbleiben, die Sache mit Zutun der Kff. und dem Kaiser heimzustellen und anzudeuten, dass Fürsten beigelegt werde.

„Casimir stet auf und referirt neben Salzburg. Die fürstlich weltlich bank het geschlossen: 1) Man soll der stät defension dem kaiser ubergeben und I. Mt. bitten, sie wellen darmit zufriednen sein, dan man in derselbigen weder hitzige reden noch andere ungepuer spueren mocht. 2) Das Aach nit weniger als andere ein stand des reichs und des land- und religionsfriedens vehig. 3) Das die gravamina nit allain billich geclagt, sonder man muest sie auch abschaffen. 4) Sonst das commissarii in causa Aquensi inter cives utriusque religionis religiosi pari numero ad determinationem causae verordnet. Wen aber die interessenten und andere stend, so nichts im reich contribuirn, das mehrer machen und durchdringen wollen, wiss man keiner beratschlagung mehr beizuwohnen.

Referent. Es sei herkommen, das Salzburg und Osterreich referirn, und allain das mehrer. Solchs hab er getan. Pitt chur und fursten wolten in fur ein unpartischen referenten halten. Es votirten auch vill, die sich bei der menzischen canzlei nit legitimirt hetten.

Hinc oritur acerrima lis et concertatio. Tandem Moguntinus: Man befind, das man in effectu eins wer. Und dieweil jezt ungewönliche unbscheidenheit furgeloffen, achten die churf., man soll die sach biss uff montag frue einstellen. Et ita Moguntinus legatus cum cancellario discedunt.“ Der Trierische Kanzler schlug noch dem R.-Rat vor, die von Mainz wider Stolberg eingereichte Schrift zum Copiren zu geben. Placet.¹⁾

Mb. 112/3a f. 535/6. Prot. (Schregel).

1) Häberlin XII, 461 erwähnt die tumultuarische Scene gar nicht. Fürstenberg bemerkt zum 18. August: „Die pfaltzische gesanten erwecken ein seltsam parlament im correferiren dess fürstenrats, pfui der schandt“ (Pieler p. 51). Beim Zusammentritt beider Räte am 23. August zeigte der fürtlliche Referent an, die Mehrheit wolle sich in Sachen der Städte mit den Kff. vergleichen. Wieder erhob sich Ehem: Wenn die Mehrheit sich auch dafür erklärt habe, den Städten ihr Verhalten zu verweisen, so komme eben die Mehrheit durch die Vota solcher, die dem R. wenig oder nichts contribuirt, und der Interessenten zu Stande. Die A. C. Verwandten hätten ihre Vota schriftlich verfasst (gedr. bei Hoffmann I, 451 ff.), „welchs sie furgelosen“, mit dem Anhang, strafe man die Städte, weil sie sich Aachens angenommen, so müssten die Kff. und der rheinische Kreis auch Unrecht getan haben. Der Ref. wiederholte einfach die vorige Erklärung, worauf Mainz resumirte, man sei einig, dass Commissarien zu verordnen, uneinig, ob sie von beiden Religionen zu nehmen oder die Sache dem Kaiser heimzustellen sei. „In discessu sagt Casimirus zu dem Menzischen, wan er den steten wolt leviten lesen, so wolt er mit darbei sein. Respondit, quod non.“ Nach Tisch teilte Mainz die von ihm verfasste Relation des kf. und fürstlichen Bedenkens in Sachen der Städte mit (worin das Verfahren der Städte als ungebührlich gerügt, dem Kaiser aber die Abstellung ihrer Beschwerden empfohlen wurde). „Casim. Die

18. August augsburgisch furstenbank begern, man soll ir bedenken dem kaiser auch ubergeben. Nach langer deliberation sagen sie, man woll sich weiter bedenken und in ein antwort wissen lassen.“ Am 25. Aug. überreichte Wambold im Kff. Rat das prot. Bedenken dem mainzischen Kanzler. „Als aber weder churf. noch bemelter canzler annehmen wollen, hat ers abermaln dem canzler praesentirt ad acta imperii zu registrirn und uff vil weigerung aufgetrungen.“ (Schregel Prot.) Der Vorschlag, dem Bedenken eine Commination (ev. Verweigerung der Contribution) anzuhängen, der in einer Beratung der prot. Fürsten bei den Casimirischen am 24. Aug. auftauchte, war von der Mehrheit für jetzt bis zur kaiserl. Replik zurückgestellt worden. — Nicht genau ist die Darstellung bei Ranke VII, 124, die u. a. „Dr. Oehm“ als Vertreter von Zweibrücken bezeichnet. Häberlin XII, 461 verlegt die Correlation vom 23. irrig auf den 24. Aug.

26. August
Augsburg

396. Die Räte zu Augsburg an Johann Casimir.

(Ehems Verantwortung vor dem Kaiser, wegen Beleidigung der katholischen Religion, des K. von Spanien und der Referenten im Fürstenrat. Wahre Ursache der kais. Verwarnung.)

..... Gestern wurde „ich der canzler“ vor den Kaiser und dessen geheime Räte Trautson, Harrach, Bernstein und Vicecanzler erfordert und ihm vorgehalten, er habe im Fürstenrat ungebührlich votirt und von der katholischen Religion wie von dem K. von Spanien ganz verkleinerlich geredet, auch vom Vater des Kaisers „ungleiche relation getan“ und sich gegen den Referenten unbescheiden verhalten. Der Kaiser könne nicht glauben, dass er es von J. C. in Befehl, und wolle ihn hiemit für die Zukunft ernstlich verwarnen, „damit I. Mt. nit verursacht würden, gegen mir einsehens zu haben. Sunsten wolten gleichwoll I. keis. Mt. weder mir noch andern furschreiben, was man votiren sollte. Darauf ich in continenti mit unerschrockenem gemüet I. keis. Mt. nachfolgende antwort geben: Das ich angehört, was mir I. Mt. durch deren vicecanzler vorhalten lassen. Tette mich zuvordest gegen I. Mt. in aller undertenigkeit bedanken, das sie die ding bei sich nit behalten, sonder mir dieselben rund under augen sagen lassen, draus ich anderst nit spüren könnte, dann das I. keis. Mt. mir das eine ohr offen gehalten und mich zu meiner geburenden verantwortung zu kommen keiserlich bedacht weeren. Und were anfangs an deme, das ich dieser sachen halben mit unschuld bei I. Mt. eingehauen worden, dan ich derselben ding mit nichten gestendig. Am andern, was ich bishero im furstenrat geredt und gehandelt, nit aus mir selbstem oder privataffecten, sondern aus E. F. Gn. bevelch laut habender instruction, die I. keis. Mt. auf den nottfall, soviel sich gebürte, vorgelegt werden könnte, getan, und geschehe mir in dem ungütlich, das ich von der romischen catholischen religion schimpfflich geredt, dieweil ich derselben mit einigem wort im furstenrat nie gedacht, wie es auch weder die zeit noch die gelegenheit etwas darvon zu reden geben und ich mich auch disfals des religionfriedens zu erinnern wüste, das keiner den andern, sonderlichen in solchen versamblungen schimpfen sollte. Das were aber war, da von etlichen puncten, die züge in Frankreich betreffend, geredt

worden und ich aus allen umständen vermerkt, das damit E. F. 26. August Gn. wie auch derselben geliebter herr vetter herzog Wolfgang pfalzgraf, Württemberg, Hessen und Baden gemeint worden, das ich zu derselben entschuldigung nachfolgende wort gemeldet: Nachdem diese zeit hero die kriege in Frankreich zu austilgung unserer christlichen religion der A. C. und execution des tridentischen concilii aus anstiftung des papsts gefüret und die löbliche chur- und fursten umb hulf von den betrangten christen angeruffen worden, auch I. keis. Mt. geliebter her vatter lobseligster gedechtnus die churfursten zu Fulda anno 68. auf gehaltenem churfurstentag der sancta liga halben wider alle ultramontanos allergnedigst verwarren lassen, wie auch die konigin in Engelland, Polen und andere gleichergestalt getan, das ire chur- und F. Gn. wie auch E. F. Gn. aus treuherzigem gemüet den betrangten christen mitleidenliche hulf getan, allein zu dem effect, damit das jämmerlich christliches blut vergiessen vorkommen, ein gueter friede aufgericht und kunftiges uhnheil, so unserm geliebten vatterlande aus solchen gefarlichen kriegem zuwachsen hette können, verhuetet;¹⁾ in dem ich mich verhoffentlich nichts verredt, sondern die lauter warheit, auch in meiner instruction austruckenlich begriffen.

Was den konig aus Hispanien betreffe, geschehe mir uhnrecht, das ich von I. K. W. schimpfflich geredt. Das were aber war, als man von den niderlandischen sachen und uhnruhen, auch dem uhrsprung, woher dieselben hergeflossen, meldung getan, ich mich in meinem voto vernemen lassen: das I. K. W. gubernatorn, als Duca d'Alba und andere durch ire scharpf regirung mehrerenteils zu solchen weiterungen uhrsach geben, wie dann I. keis. Mt. geliebter herr vatter seligster gedechtnus fur sich selbstn und auf erinnerung der chur- und fursten durch I. Mt. brudern erzhertzogen Carlen, als I. F. D. in Hispanien abgeordnet, nach lengs zu erkennen hette geben. Darauf ich mich wie auch I. K. W. antwort gezogen. Hergegen aber solten I. Mt. fleissig nachfragens haben, was sich der ander teil fur unbeschaidener reden von hohen potentaten gebraucht und den konig in Frankreich Turcissimum pro Christianissimo genennet.²⁾

Was dann letztlich die referenten im furstenrat betreffen tette, da hette ich und andere gegen I. Mt. uns vill mehr als sie zu beclagen, wie dann im churfurstenrat beschehen und I. Mt. auch furpracht werden solte. Dann es im furstenrat die gelegenheit, da man schon ein mehrers oder je paria vota gemacht, das doch von den referenten unser meinung eintwaders gar nit oder das widerspiel referirt wurde. Wie auch gestern in Meinzischer und Stolbergischer sachen also parteisch gehandelt worden, das obwoill auf der weltlichen furstenbank nit einer gewesen, der die acta von wegen mangel derselben gelesen, und gebetten worden, die ding einem ausschuss zu untergeben, welcher die acta besichtigen solte, dessen ungeachtet und das unser keiner votirt, die auf der geistlichen bank vortgefahren und das mehrer im churf. rat referirt,³⁾ welches alles ungeandtet zu lassen uns keineswegs gepuren wollen. Diweil dan mir in diesem allem zu kurz geschehe und I. M. zuviel mild berichtet worden, als versehe mich ganz undertenigt,

26. August I. Keis. Mt. wurden mich allergnedigst für entschuldiget halten. Dann I. Mt. solte von E. F. Gn. und uns woll versichert sein, das wir bisanhero nichts gehandelt oder getan oder furbas zu tun gedenken, dann was zu erhaltung I. Mt. reputation und des heiligen reichs wolfart, auch friede, rue und ainigkeit dienlich, mit aller- undertenigster pitt, da hienfuro derglaichen I. Mt. von mir angebracht, das sie mich jederzeit darunder beschicken und verhoren, da ich mich verantworten konnte, dabei allergnedigst pleiben lassen, wo nit, meiner straff drunder gewertig sein wolte. Darauf sich I. Mt. mit dero räten sich [!] unterredet und mir breviter wider anzeigen lassen, sie hetten meine entschuldigung gehort und liessen es bei der getauen verwarnung mit gnaden bewenden; wolten verhoffen, ich wurde mich I. Mt. zuversicht nach aller gebur verhalten. Dabei es plieben.

Die hauptursach aber dieser verwarnung ist nit diese gewesen, sondern, wie des keisers vicekanzler gegen etlichen fursten gesandten (so mir in vertrauen anzeigt worden) sich verlauten lassen, das ich mich understehen solte, alle furstliche gesandten an mich zu henken und J. Mt. alle ire sachen disputirlich zu machen. Daruff aber ime vicekanzler wider begegnet worden, das sie ire sonderbare instructiones von iren herren hetten und also weder auf E. F. Gn. noch uns gewiesen. Were woll von gott zu wunschen, das die fursten so einigk weren und geschehen möchte. Da weiss, E. F. Gn. abzunehmen, wohien die ding gemeinet.“⁴⁾

Mb. 111/1 b. f. 362. Or.

1) Dies bezieht sich auf die Beratung der kais. Replik über den 2. Punkt der Proposition am 23. Aug. Ehem hatte in seinem Votum auch auf die päpstlichen Jubiläen, die „interfectionem religiosorum“, das „dictum cardinalis Poli“ von der Ausrottung der Türken in Deutschland verwiesen und dem Referenten, der jene Warnung K. Maximilians für nicht so ernst gemeint erklärte, entgegnet: „das hat laniena Parisiana ausgewisen, was zu Baionna gehandelt gwesen.“

2) Vgl. no. 385 A. 5.

3) Vgl. Häberlin XII, 598; über den Streit des Gr. Albrecht Georg von Stolberg mit Mainz, das ihm die von seinem Bruder hinterlassene Grafschaft Königstein gewaltsam weggenommen hatte (Sommer 1581) vgl. ebd. XI, 489 ff.; XII, 558 ff.

4) Schregel sagt im Prot.: „Das panket haben uns die pffaffen zuge-richt. Als wir alle furn kaiser wollen, hat man nur den canzler furgseltt, als der in derselbigen sach votirt hatt.“ Der venezian. Gesandte berichtet noch am 25. Aug. dem Dogen: die rebellischen Städte „hanno eletto per loro capo l'ambasciatore di Casimiro. Il quale avuta audienza secreta da S. M. ha fatto ogni ufficio, dandole di più una scrittura per persuaderlo con diverse ragioni di stato et altre a non essere tanto contrario oppugnatore alli eretici; ma dopo averli l'imperatore ributtate queste sue parole per conclusionie presa la beretta in mano disse, che quando quella fosse la corona imperiale, vorria piutfosto perderla che permettere che fosse fatta violenza alla religione cattolica, per la quale si esporrà sempre in ogni occasione colla autorità et propria vita.“ Von dieser theatralischen Wendung ist in Ehem's Bericht keine Spur zu finden; bei Theiner III, 317 wird sie in eine Unterredung des Kaisers mit Julius von Würzburg verlegt.

397. Ehem an Johann Casimir.

27. August
Augsburg

(Graf Salm. J. C. und die städtische Opposition. Ehem's Verdächtigung beim Kaiser. Die Kleinodien.)

Auf J. C. beide Schr. Graf Julius von Salm nicht wieder hier gekommen; hätte sonst J. C. Befehl verrichtet.

„Soviel aber derselben [J. C.] gesprech mit gedachtem grafen die stett betreffend belangen tut, ist hie ein gemein geschrei davon, das dem also, und mir von etzlichen furgeworfen worden.¹⁾ Man lasset auch die leut auf disem wan pleiben; dorft auch wol ins werk kommen, wie E. F. Gn. von mir genedigk zu meiner anheimskonft vernemmen werden, dann davon auf diesmal nit zu schreiben.

Es lassen sich die sachen seltsam allhie an und ist zu besorgen, wann man von einander, es werde eine grosse verpitterung und misstrauen geben, wo nit auch eine trennung ervolgt. Die fursten A. C. haben sich einhelliglich mit unserm voto in allen furnemen puncten verglichen und sich auf uns gezogen. Das ist die ursach gewesen, das man mich furgestellet, wie E. F. Gn. aus unserem schreiben genedig vernemmen werden.²⁾ Man hat gemeint, man wolle mich schrecken und mir das maul als dem leit-hammel binden, weil man bei anderen furgeben, ich sei derjenige, der der kais. Mt. alles disputierlich mache, die furstliche gesandten und stett an mich ziehe, damit I. Mt. ir intent erlangen muge [!]; welliches etzlichen furstlichen gesanten furgerugkt, die sich dessen entschuldiget und auf ire instructiones gezogen.

Was die clinodien anlangt,³⁾ besorg ich, werde mit der kais. Mt. vergeblich sein. Doch wurdet heut der jubilierer zu mir kommen; will ich mich mit ime daraus underreden.“ . . .

P. S. Der Juwelier hat sich erboten, binnen wenigen Tagen einen Vorschlag zu tun. Inzwischen will er selbst beim Kaiser einen Versuch machen.

Ma. 545/2. Eigh.

1) Vgl no. 387; 390.

2) Vgl. no. 396 Am 1. Sept. berichtet Lippomano, der Kaiser habe den Gesandten Casimirs, „eletto capo di queste terre“ [R. Städte], zu beschwichtigen gesucht „con diversi modi et di essenza et d'apparenza“, aber vergebens, da der Gesandte „nella sua ostinazione fomentata dalle diaboliche ostinazioni di tutti gli eretici“ verharrte, „replicando più di una volta colla viva voce“, die Städte würden ohne die geforderte Abstellung ihrer Beschwerden niemals bewilligen. Ven. Cop.

3) Vgl. no. 309; 392.

398. Lippomano an den Dogen.

1. Sept.
Augsburg

(Sachsens Ansuchen um kais. Erlaubniss zur Occupation von Augsburg; abgelehnt.)

. . . „Sassonia non solo disgustato per quelle cose che accorsero in questa città, come è ben noto alla S. V., ma adirato ancora

1. Sept. grandemente per questo rispetto, pensando alla vendetta che potesse fare, poichè era impossibile trattarne più composizione onorevole per essere passato il negocio con sinistri accidenti, si è mandato ad offerire secretamente alla M. S. Ces. (come da sicura parte ho inteso) di mettere insieme buon numero di gente per impadronirsi di questa città di Augusta et porre il freno a questi cittadini, obbligandosi di pagare doppia contributione di quella che essa fa alla M. S. La qual cosa intesa dall' imperatore le apportò molta meraviglia, considerando che rissoluti pensieri corressero per la mente di esso elettore; onde lo pregò a non parlar più di questo fatto, perchè potrebbe senza dubbio alcuno causare somma rovina a questa provincia et non poco danno all' imperio, con manifesta ammiratione d'ognuno di quanto si fosse tentato.⁴⁾

Ven. Cop.

1) Am 28. Aug. woll'e L. wissen, der Kaiser habe im Staatsrat selbst daran gedacht, die Städte zu strafen „volendo dar libertà alli elettori et principi più potenti d'impadronirsi di alcune di esse con riconoscere la M. S.“, aber diesen Gedanken als höchst gefährlich gleich wieder fallen lassen, „perchè si potriano unir con Svizzeri levando del tutto l'obbedienza all' imperio“. Dass den Städten von Seiten der Kaiserlichen mit „äusserstem Verderben und Untergang“ gedroht wurde, steht ausser Zweifel (vgl. Sattler V, Beyl. p. 39). Kf. August hatte sich schon in einem Schr. an Trautson aus Friedberg (5. August?) über die langsame und die Gegner begünstigende Behandlung des pappenheim-augsburgischen Handels bitter beschwert und seine gerechten und billigen Vorschläge in Aussicht gestellt; „kan es nuhn bei demselben [Recht] gelassen werden, wohl gutt; wo nicht, so mussten wir auf andere wege, wie wier bei unserem rechte geschutzt werden konnen, bedacht sein.“ (Dr. 8500 Conc.) Vgl. das Memorial no. 389, das allerdings für L. obige Mitteilung zu sprechen scheint.

3. Sept. 399. Antwort der geistlichen Kurfürsten und Fürsten
Augsburg auf das Anbringen des Cardinallegaten Madruzzi¹⁾.

Eine Recuperation der verlornen Stifter (Bremen, Lübeck, Halberstadt, Minden, Paderborn und Osnabrück) untunlich; eine Zusammenkunft der Katholischen desswegen riefe Gegenbündniss hervor. Der Papst soll auf Visitationen und Provinzialsynoden dringen, die schwankenden Capitularen ermahnen; die Zulassung zum Kanonikat ist von einer professio fidei abhängig zu machen, das kais. Indultum nie vor der päpstlichen Confirmation zu erteilen²⁾, die Session in den R.-Räten nur Confirmirten zu gestatten. Auf Erhaltung der Seminarier zu achten.

Von der Präsentation nichtkatholischer Assessoren am K.-Gericht von Seiten geistlicher Fürsten wissen sie nichts; die Katholischen, in etlichen Kreisen majorisirt, durch den Papst oder Legaten zu ermahnen. Dass die katholischen Bürger in den R.-Städten von der ordentlichen Geistlichkeit nicht in Achtung gehalten werden, ist nicht zu ändern, da man der Gewalt gegenübersteht; es ge-

schiebt Alles für ihren Schutz in den R.-Städten, wo die anwesenden Fürsten Jurisdiktion haben und die katholischen Gebräuche in Übung sind. Eine Erinnerung des Papstes oder Legaten an Bischof und Capitel zu Bamberg wegen ihres unkatholischen Vicedoms in Kärnthen wollen die anwesenden Kff. und Fürsten unterstützen. 3. Sept.

Der Papst wird ihnen nach Obigem keinen Mangel oder Negligenz zuschreiben können, wie sie sich auch künftig ihrem Amt gemäss erzeigen und nach Möglichkeit für Erhaltung der katholischen Religion durch Wiederbringung der Abgefallenen tätig sein wollen. 3)

Ma. 162/14 f. 22. Cop. (deutsch).

1) Das Datum entnehme ich einer Nachricht Fürstenbergs (Pieler p. 52), wonach am 3. Sept., „alle geistl. und weltl. kathol. Chur- u. Fürsten“ dem Legaten ihr Bedenken von Besserung des Religionstands und Reformation der wankenden Stifter übergaben. Das Ma. a. a. O. f. 16 vorhandene Anbringen des Legaten an die geistlichen Stände bezieht sich nur auf Halberstadt ausdrücklich und ist offenbar ein Bruchstück seiner jedenfalls umfassenden Werbung.

2) Hierüber äussert sich das Anbringen des Legaten, nach energischem Hinweis auf die Verletzung des Rel.-Friedens, durch den allein der Katholizismus im Reich noch Bestand habe: „At dicent, postulatum habere indultum et evocatum esse ad comitia. At hoc ipsum est, quod fieri non decebat“, in Anbetracht des Rel.-Fr. und der Concordate. Uebrigens falle dieses Indult in die letzten Zeiten Maximilians und sei keinesfalls „inconfirmato ad tot annos“ erteilt worden. „Quod si aliqui subiecerint, hoc tempore et his rationibus non posse abrepta recuperari ac, si vel maxime a sessione arceantur nec confirmentur a sede apostolica, tamen etiam sine regalibus mansuras ecclesias apud iniquos detentores. Hoc est inconveniens adducere, et quidem eius generis, quod non nisi cum quadam suggillatione auctoritatis sacri imperii obiici potest. Optandum enim esset, ne semper absit debita legum observantia, qua tamen an perpetuo simus carituri, a dei nutu et arbitrio pendet.“

3) Nach dem Schr. Elsenheimers an Baiern, Augsb. 8. Sept. (Ma. 230/5), wandten sich der Legat, Mainz und Trier „der sachen halb, so uf gedachts legat den geistlichen stenden übergebene schrift bedacht worden“, an den Kaiser, „aber kain sondere antwort empfangen, allain das I. Mt. den sachen nachgedenken und was muglich nit underlassen wolten.“ Das angebliche Versprechen des Kaisers an den römischen Stuhl, keinem Protestanten mehr die Regalien (eines Stifts) erteilen zu wollen, hat bereits Stieve IV, 201 A. 3 als Erfindung bezeichnet. Dass aber der protestantische Bericht von den Bemühungen des Legaten gegen fernere kais. Anerkennung nichtconfirmirter Administratoren bei Häberlin XIV, 355 auf Wahrheit beruht, zeigen die obigen Anführungen.

400. Die Räte zu Augsburg an Kurfürst Ludwig.

3. Sept.
Augsburg

Vorgestern teilte ihnen der Kammerpräsident Hoffmann mit, der Kaiser habe sich entschlossen, dem Kurf. 10 Monate [von dem Rückstand der Contribution von 1576] ganz nachzulassen, die andern 10 zur neuen Contribution zu schlagen. Wundern sich, dass es so weit gekommen, da sie doch Opposition gemacht haben.

Mb. 111/2a f. 441. Or.

6. Sept.
Franken-
thal

401. Beutterich an Syndiques und Rat von Genf.¹⁾

Bereitwilligkeit seines Herrn zur Hülfe, der, als er ihm auftrag, ihnen dies des Näheren zu versichern,²⁾ nach den einlaufenden Nachrichten dachte, „que l'on en viendroit plus avant, et m'avoit commandé de ne bouger de nos quartiers que je n'en visse a peu près le pli; affin qu'estant proche je puisse employer son autorité plus à propos. Quand je vis que ce grand feu s'en alloit en France, je m'acheminay par deçà, pour résoudre de quelques autres affaires, sans avoir cependant receu aulcunes lettres de monsieur Roset;³⁾ si elles sont d'importance, il sera bon de sçavoir qu'elles sont devenues.“ Wegen der Wichtigkeit der Versammlung zu Baden am 30. für ihre Sache will sein Herr ihn nach Montbeliard schicken und beglaubigt ihn bei den vier Städten, die sich darüber äussern sollen, ob er von Stadt zu Stadt gehen oder sein Anbringen denen von Basel zu weiterer Vermittlung mitteilen soll. „Le subject sera sur la correspondance intime que sçavez, l'autre sur certains advis qu'avons receu des menées sourdes qui se font contre vostre estatet celuy des villes.“⁴⁾ Hilfsbereitschaft seines Herrn, dessen Wissenschaft von diesen Dingen dem K. von Frankreich sehr unlieb ist. „La conservation de soy-mesmes fait quitter tout autre respect. J'escriis plus amplement à mons^r. de Besze.“⁴⁾ . . .

Genf. Arch. Portef. hist. 2002. Eigh.

1) Vgl. no. 347.

2) Am 20. Aug. teilten die Genfer J. C. die günstige Wendung ihrer Sache durch die Intervention der kgl. (französischen) Gesandten und der Bünde und die Festsetzung eines Tags nach Baden auf den 30. Sept. mit; ihr Schreiben an Beutterich vom 21. Aug. verweist auf den Bericht ihres Gesandten in Bern Roset (Ebd. Copies des lettres). J. C. Antwort, Frankenthal 6. Sept., mahnt zur Vorsicht und verweist auf das Schr. und den baldigen mündlichen Bericht Beutterichs (Ebd. Portef. hist. 2002. Or).

3) Vgl. no. 207. Ueber Savoiens vergeblichen Versuch, den einflussreichen Mann mit Geld zu gewinnen, vgl. Vulliemin, Gesch. der Eidg. II, 238 A. 22.

4) Vgl. no. 402. — Am 19. Sept. danken die Genfer J. C. für dessen Schreiben vom 6. und die Beauftragung Beutterichs „de se retrouver en Souisse pour le bien de nos affaires envers les quatre villes de nostre confession“ (Genf Cop. des lettres). Hiefür bestimmt ist ein „Memoire envoyé à mons^r. Beutterich pour recommander les affaires de Genève à mess^{rs} des 4 villes Berne, Zurich, Basle et Schaffhuse; expédié le 20^e 7^{bre} 1582“ (ebd. Conc). Sie wünschen von den 4 Städten „et de ceux qui par leur moyen se voudroient conjoindre avec iceux“ Hinderung einer für Genf ungünstigen Ausführung der über ihren Streit mit Savoiem getroffenen Bestimmungen und ein Bündniss mit Genf „non point selon le traicté qui est avec le roy, mais en vraye et perpétuelle et spéciale ligue, pour la conservation de la dite ville en l'estat, auquel elle est aujourd'huy par la grâce de dieu.“ Die Motivirung erinnert u. a. auch an das Unternehmen gegen Strassburg und den Bund einiger Kantone mit dem B. von Basel.

*) Am Rand: Sein Herr hat sich für Mitteilung an Basel entschieden.

402. Beutterich an Beza.

6. Sept.
Franken-
thal

(Gefährliche Lage Genfs; politische Unbehilflichkeit der Demokratie; französische Praktiken. Clervant's Reise an den Hof. Seine Sendung an die protestant. Schweizer. Tagsatzung zu Baden. Vermindertes Ansehen der Schweiz. Navarra's spanische Kriegspläne. Charakteristik La Hugnerye's und Clervant's. Die Machinationen gegen Condé).

Monsieur! Vos lettres du 21 d'aoust m'ont esté rendues le 4 de septembre. Je n'y ay rien trouvé que je n'attendisse chose plus estrange et dangereuse, ayant assez remarqué au voyage que j'ay dernièrement fait vers vous et à Berne, quelle issue ce commencement pourroit avoir. Cependant je suis infiniment marri de veoir les choses disposées à vostre desavantage, sans que je croye qu'il y aye moyen d'y remédier que par l'extraordinaire; duquel je crain que vos gens ne soyent assez capables, quand bien ils se résoudroyent de le prendre en main. C'est autre chose de gouverner une ville et estat en paix, d'y establir et entretenir bonne police, de discourir du devoir en temps de paix et de guerre, et tout autre chose de mettre la main à la besoigne extraordinaire, où y a tant d'accroches que les plus avisez y sont le plus souvent bien empeschez. Ceste voye vous est rendue plus difficile par la venue du roy à Lyon,*) la trop proche voisinance duquel ne vous peut apporter que dommage. 1) Autrement seroit-il fort aysé à mon jugement d'y venir. De vous amuser à voz voisins c'est le plus doux chemin à vostre ruine. Vous ne croiriez pas, combien ceste fade menée leur a osté de réputation par tout. Au paravant ils estoyent redoutez et craints comme invincibles. 2) Monseigneur le duc mon maistre a soigneusement pensé à ce fait, mesmes depuis la réception de voz lettres, et est tousjours bien disposé à y apporter tout le bon advis et conseil et d'y employer en cas de nécessité ce qu'il pourra. Mais vous sçavez qu'il n'est pas séant qu'il s'ingère, n'estans ses actions desjà que trop suspectes aux royaux, desquels n'y a que trop grand nombre en vos quartiers. La bigarreure qui est aux conseils populaires, 3) le peu de secret, l'irrésolution, la confusion, les longueurs, en fin la povre conduite d'affaires maniez par gens ou ne les entendans ou corrompus, retiennent en arrière beaucoup de bons desseins et conseils, lesquels estants descouverts et non pratiquez engendrent haine mortelle à ceux qui les ont proposez, et donnent aux ennemys occasion et moyens de s'asseurer. Je vous ay escrit sur mon départ de Montbéliardt ce que j'avois aprins de bien bon lieu, que toute l'entreprinse estoit fait à l'in-

*) Am Rand: „J'entends en escrivant que le roy n'a esté que 3 jours à Lyon; que Mandelot repassant n'a voulu passer par Genève.“

6. Sept. stigation du roy de France. J'ay depuis esté acertené de cela, vidique, vidi inquam illarum rerum demonstrationes certissimas.⁴⁾

Cependant c'est le roy qui taille qui roigne ce différend, comme il luy plaist; c'est luy qui paye vos guarnisons; ce sont messieurs les ambassadeurs qui ont aporté ce bien à la Suisse qu'elle ne soit tumbée en division. Si j'estois une couple d'heure près de vous, vous verriez clair en tout ce mystère, si ne le voyez desjà. Monseigneur avoit résolu de m'envoyer aussitost en nos quartiers pour estre plus près à toutes occasions. Mons^r de Clervan,⁵⁾ la venue duquel nous attendons selon l'espérance qu'il nous a donné par ses lettres de Paris du 9 d'aoust, me retient. Je crain que, s'il faut que je l'attende, je ne partiray de long temps de ce pays. Primo pour l'absence du roy, auquel il a à proposer certains desseings qui sont imaginaires; secundo pour ce qu'il attend monsieur de Bellièvre qui est au Pays-Bas auprès de monseig^r le duc d'Anjou.⁶⁾ Cependant il nous mande qu'il sera en brief par deçà. Je luy fais ce jourd'huy une despesche exprès l'advertissant du jour de mon partement de ce pays, qui sera le 18 de ce moy; qu'il se haste, parceque venant après il ne fera rien de ses affaires par deçà. Je fais mon conte d'estre en ma maison le 25 de ce moy. Cependant nous despeschons demain des lettres aux quatre villes suisses de la religion, leur donnant à entendre que monseig^r ayant entendu que la paix est faite et que pour démesler le reste du différent se fait une assemblée des 12 cantons à Baden pour le 30 de ce moy, il a voulu me despescher par delà pour un peu au paravant les advertir de certaines choses concernantes le bien des affaires de Suisse suivant plusieurs advis qu'il en a receu et continue de recevoir de plusieurs endroits; mais que craignant que ma venue en leurs villes n'aportast quelque mescontantement aux autres il les en advertissoit, affin qu'ils avisassent, s'il seroit expédiant que je disse ma charge au secret conseil de Basle pour en advertir après les autres à l'assemblée, par ce que je pouvois librement aller à Basle sans soupçon.⁷⁾ Je ne sçay ce qu'ils respondront; à tous événements est-il nécessaire qu'envoyez quelcun en tel lieu que voudrez assigner hors vostre ville pour prendre instruction solide de ce que j'auray à leur dire pour le regard de vostre ville, et qui m'instruise fundamentaliter de tout ce qui sera nécessaire; ou si voulez, celui pourra venir à Basle mesme. Moyenant que sur le 25 de ce moy ou au paravant je sache ce qu'aurez resolu, je ne feray faute de me trouver en tel lieu qu'aviserez, qui soit commode pour estre à temps à Basle devant l'assemblée du 30, et employeray tout le crédit de mon maistre pour le fait de vostre

6. Sept.

ville, ne me souciant d'offencer ni grands ni petits, moyenant que je puisse servir au publique. Ceste journée de Baden sera le premier coup de partie, auquel si vos gens n'advisent à bon escient, ce sera le commencement de leur ruine. Soit que les 12 ou les 7 cantons⁸⁾ jugent, je ne remarque guères pour vostre avantage. La corruption active et passive est trop grande par tout. Estant par delà je presseray l'affaire de nostre correspondance, de laquelle avons traité. Croyez-moy que messieurs les Suisses ont perdu beaucoup de leur lustre parmi les nations estrangeres, ayants osté l'opinion qu'on avoit, que le reste de magnanimité ancienne estoit logé en Suisse. Il n'y a rien plus dangereux à tous estats que de perdre la créance publique, laquelle manquant le corps se dissout peu à peu. De his iam satis.

Vous sçavez ce que Ségur estoit allé faire à Paris, mettre en avant une guerre contre Espagne que le roy de Navarre vouloit faire, et y employer nos colonels. Il n'a rien fait. Mons^r de Clervan doit renouer cela, mais il y fera à mon jugement autant que l'autre, si ce n'est que le roy luy pourra donner plus d'esperance pour quelque commodité qu'il en pourroit recevoir. Je ne voy point de moyen que le roy y consente, et quand il y consentiroit, je ne voy point que le roy de Navarre soit bastant à ce fait, non pas quand il auroit la faveur du roy, qui ne pourra tendre les mains et la bourse aux deux costez.⁹⁾ Ainsi soubz ceste vaine esperance ont esté rendues les villes, a esté si bien exécuté du costé de ceux de la religion la paix, a fait le roy de Navarre ce qu'il a peu pour le roy, et ne sera rien du tout. Fit deinde mutatio status, quod causam publicam attinet, et nous innovera-on les vieux traitez, a conservacione solida ecclesiarum, ad inanem hispanici belli apparatus, et consumetur hic, si quid est corrasum pecuniarum. La Huguerie est icy, qui attend aussi mons^r de Clervan. Car monseig^r ne veut résoudre qu'il n'aye ouy les deux. Vous sçavez qu'ils sont en pieques. C'est qu'ils ne s'entendent pas bien l'un l'autre. Et novi utrumque intus et in cute, tous deux gens de bien, ayants bon but, auquel ils tendent par diverses voyes.*¹⁰⁾ L'un regarde aux paroles des grans, aux promesses, protestations des grans, aux apparances et discours de cour; l'autre remarque les actions passées, les effets de tant de promesses, de serments, de capitulations et pénètre bien avant le masque de cour. J'ay veu que pour mesme occasion mons^r de La Noue estoit ennemy mortel du dit Huguerie. J'ay veu aussi qu' il a recogneu

*) Am Rand: „D. Hembizius te impense salutat.“

6. Sept. qu'il avoit esté amusé et trop crédule.⁴⁰⁾ Qui remarquera seulement ce qui s'est passé depuis que mons^r le prince passa en France, les moyens qu'on a tenus pour gaster tout, cognoistra aisément, d'où le mal procède. J'en donne la coulpe des premiers coups frappez à mons^r de Tureine, ne sçay, par qui poulsé, mais sa venue en Languedoc a tout perdu estant trop secondé d'autres.⁴¹⁾ Haec certa, haec solida sunt, visa, non audita.

Je n'ouys jamais autre langage de mons^r de La Huguerie, si non qu'il tenoit mons^r de Clervan pour un homme de bien et qui à son escient ne feroit jamais mal, mais qu'il estoit crédule, uti omnes plerumque boni.⁴²⁾ Nous verrons ce qu'il aportera; mais quoy qu'il aporte, nous serons toujours semblables à nous-mesmes et ferons pour les églises ce que nous pourrons et plus que ne pourrons, dieu aydant, auquel, monsieur, après mes humbles recommandation à voz bonnes grâces, vous recommande, priant qu'il veuille avoir pitié de vostre estat et vous conserver contre les embusches et machinations de voz ennemys.

De Frankenthal, ce 6 de septembre 1582.

Tuus P. Beutterich.

J'ay esté interrompu pour le moing six foys escrivant la présente. Vous m'excuserez donques. Saluta amicos.

Monsieur! Depuis mes lettres escrites nous avons calculé les jours et trouvé qu'il m'est impossible pour la multitude d'affaires qui sont encores à desmesler icy et pour éviter soupçon et jalousie d'aller de ville en ville; partant a résolu monseigr de m'envoyer seulement à Basle, où je seray dieu aydant le 27. de ce moy au plus tard. Il est du tout nécessaire que messeigneurs*) m'envoyent mémoires solides de ce que j'auray à proposer pour eux, affin qu'ils en reçoivent le fruit désiré. Car c'est pour leur regard seulement que j'entreprends ce voyage, auquel je leur désire servir. En tout événement prendray-je créanse et pouvoir aux villes de la religion pour m'en servir vestro nomine, si opus sit. Sur tout que je trouve des mémoires amples à mon arrivée à Montbéliardt, qui sera le 25. ou 26. de ce moy. Advisez ce qu'il semble que monseigr puisse [!] pour vous; il employera son crédit par tout et son autorité. Interest enim ecclesiis rempublicam vestram conservari sanctam rectam. Vale iterum.

Monsr de La Huguerye salutat te plurimum. Scito esse eum virum bonum et sagacem."

Genf. Arch. Portef. hist. 2002. Eigh.

*) Am Rand: „Dico Genevenses.“

1) Ueber diese Reise des K. nach Lyon und die verschiedenen an dieselbe geknüpften Gerüchte vgl. Desjardins IV, 423; Charrière IV, 137 A; Busbecq, *Omnia quae extant*, 1633, p. 472. Zeitungen über eine Zusammenkunft des K. mit Savoiern schickt J. C. am 5. Sept. nach Augsburg. Mandelot war Gouverneur von Lyon seit 1569 (*L'Estoile* I, 427 A. 69).

2) Mit den „voisins“ sind die Schweizer, mit der „fede menée“ ihre erneuerte Verbindung mit Frankreich gemeint.

3) Diese Auslassung über die Demokratie ist ganz im Geiste der oligarchischen Richtung, die sich damals in Genf gegen die Gewalt der Bürgerversammlung erhob, vgl. Vulliemin II, 162 ff.

4) Vgl. no. 355 A. 5; 376; 394; Vulliemin II, 238 A. 23. Der K. verwarfte sich schon im Frühjahr gegen diesen Verdacht (vgl. Charrière IV, 125 ff.); Savoiern hatte ihn allerdings an frühere Versprechungen erinnert (*Ricotti* III, 16) und vergalt die Zurückhaltung Frankreichs, auf dessen Unterstützung er rechnen zu dürfen glaubte, mit bitterem Hass (*Albèri* II, 5, 121). Den Vorschlag, Frankreich solle mit den Eidgenossen gemeinsam Genf wegnehmen, brachte Solothurn auf einer geheimen Conferenz der 7 katholischen Orte vor (*Sammlung* IV, 2a, 787/8).

5) Vgl. no. 372.

6) B., der schon im Juni in den Niederlanden gewesen war (*Prinsterer* I, 8, 105), ging später noehmals zu Al. und kehrte erst im Sept. nach Frankreich zurück (*Desjardins* IV, 423; 429).

7) Vgl. no. 401.

8) Die 12 Kantone (sämtliche ausser Bern) oder (mit Ausschluss Berns und der 5 katholischen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug) die 7 Schiedorte; gegen die Zulassung der 5 katholischen Orte, die auf dem Tag zu Solothurn im Aug. noch mitgesprochen hatten, erklärte sich namentlich Genf hartnäckig (vgl. *Sammlung* IV, 2a, 792/4). Beza schreibt an Ulmer (Genf 2. September) über die Gefahr, „si indices eos sumus habituri, qui odium in nos suum capitale iam tandem re ipsa prodiderunt et excusare factum illud suum nisi nobis iniquissime condemnatis nequeunt“ (*Bm. cod. lat.* 11470^b f. 194 Cop.). Dass auch bei den 7 Schiedorten die Unparteilichkeit nicht durchaus herrschte, zeigt der obige Vorschlag Solothurns.

9) Ueber die spanischen Kriegspläne Navarra's vgl. no. 372.

10) La Noue hatte i. J. 1580 den durch La Hug. vertretenen Plan, Condé anstatt Alençon's in den Besitz von Cambray zu bringen, vereitelt (*La Hug.* II, 42 ff.; vgl. no. 184 A. 6).

11) Vgl. no. 283 A. 1; 360 A. 2.

12) Dieses angebliche Urteil B. und La Hug. wird durch das unbarmherzige Herunterreißen Clervant's in den Memoiren des Letzteren Lügen gestraft; dort sagt J. C. von dem hugenottischen Politiker: „il cherche tous les jours nouveau maistre“ (II, 182), und die deutschen Reiter meinen: „il est devenu Suisse, il est à qui plus luy donne“ (II, 278). Auch Schomberg hielt ihn für „ung des plus mauvais garçons et habilles hommes que les Huguenots ayent“ und riet dem König, ihn durch Hofgunst bei letzteren verdächtig und unmöglich zu machen (*Prinsterer* I, 6, 63).

403. Johann Casimir an Leicester.

„Monsieur mon père!“ Freut sich über L. Wohlergehen und ist jederzeit bereit England und L. seine Gesinnung mit der Tat zu beweisen. Stattliche spanische Armee in Flandern. Beilegung des Streits zwischen Savoiern und den Schweizern über Genf. Augsburger R.-Tag noch nicht geschlossen; einziges Resultat die Türken-

6. Sept.
Franken-
thal

6. Sept. hülf. Bittet den Ueberbringer bald heimzuschicken, da er L. eine Weinsendung zustellen will.

Mb. 90/12 f. 189. Conc.

8. Sept.
Sunning-
hill

404. Leicester an Johann Casimir.

(Alençon's Lage in den Niederlanden. Wohlwollen der Königin für J. C. Umwälzung in Schottland.)

„Monsieur mon fils! Je n'ay receu de longtemps que deux lettres de vous; ceste-cy est la troisieme, par laquelle vous m'advertissez du passage des Espagnols et Italiens par la Lorraine, qui s'en vont au secours du prince de Parme. Je ne fay point de doute, que les forces de l'Espagnol ne soient grandes et ses ruses et pratiques secrettes encore plus à craindre. Toutesfois S. Alt. ayant de son costé une si bonne, juste et droite intention, avec l'assistance et secours qu'il a et aura, comme j'espère, il n'a pas grande occasion de redouter son ennemy, et de fait par ce qui s'est desjà passé nous n'en espérons que bonne et heureuse issue, moyennant la faveur de dieu, qui prendra pitié de ces povres gens du País-Bas harrassez et tourmentez de si longtemps. Au reste, monsieur mon fils, il n'est jà besoin de vous tenir ès bonnes grâces de la royne, vous assurant qu'elle a autant bonne souvenance de vous et vous porte autant de bonne affection qu'à prince, qui ait esté pardeçà depuis long temps; aussi vos rares et excellentes vertus méritent que l'on face estime de vous, comme du plus généreux et illustre prince de la chrestienté. Je prie dieu qu'il augmente en vous ses grâces pour l'avancement de sa gloire, et vous supplie faire entier estat de moy, comme de celuy qui vous souhaitte tout heur et contentement.

J'oublois à vous dire que depuis huit ou dix jours il y a eu quelque altération en Ecoce, le jeune roy estant maintenant entre les mains des seigneurs du país protestans et affectionnez au bien de l'estat et à la religion, s'estans saisis des personnes du duc de Lennox et du conte d'Arren, qui sont leurs prisonniers. Nous attendons nouvelles de jour à autre de ce costé-là et en avons fort bonne espérance.“

Ma. 545/2. Or.

12. Sept.
Cassel

405. Landgraf Wilhelm an Johann Casimir.

.....
„Uff dem reichstag gets in religion und der teutschen nation fraihait sachen zu, das got erbarme. E. L. rat hat allain das maul ein wenig aufgetan; die andern sehen und graifen des widerteils

vornemen, wo mit sie umbgen, und mogen bai so viel guten gelegenheiten, da mans mit dem atem vertaidingen und zu anderen wegen brengen kont, niemand offendiren; was wil geschen, wan man ain mal drumb laiden und verlieren sal, wie viel wollen dan bestendig blaiben? Kirie eleison! Willem L. Z. Hessen.“

12. Sept.

Mb. 414/1b f. 459. Eigh.

406. Lippomano an den Dogen.

15. Sept
Augsburg

(Frecher Angriff des Casimirischen Gesandten auf den Kaiser, den Papst und Spanien; Entgegnungen der Gesandten von Trient und Burgund. Heimliche Vermählung des Erzb. von Köln, der trotzdem das Stift behalten will.)

.....
 „L'agente di Casimiro, persona di male qualità et per volontà et per commissione, havendo trovata nuova opportuna occasione di parlar contra l'imperatore in dieta¹⁾ non se l'è lasciata fuggire, ma formando una gagliarda invettiva contro Cesare ha detto cose conforme all' uso della natura sua diabolica, esclamando che la M. S. abbia voluto ascoltare tanto il papa con ricevere così onoratamente il suo legato, il quale è venuto qui per metter in confusione et quasi in rovina questa nobilissima provincia con spargere nella mente di S. M. certi semi, che producono frutti insoliti pessimi et abominevoli, usando altre arroganti simili parole. Le quali venute alle orecchie di S. Sia Rev^{ma} furono regietate il giorno dredo dall' uomo suo residente in dieta, che nel principio con destrissima, ma nel fine con vehemente maniera rinfaciò la temerità di questo tristo uomo, mostrando, che S. S. buono et ottimo pastore desiderava l'unione di tutto il suo gregge et che la parte di quello, che è infetta, ricevesse medicamento dalli ordini di un ministro suo, che è solito di comparir sempre per questo effetto alle diete a tempo delle congregation loro, poichè molte genti di questa provincia sono facili a riceverne contagio, et che per loro beneficio et soddisfatione ancora avea mandato alla presente uno, che è principe d'imperio et desideroso quanto niuno altro del ben comune di tutta Germania, et che avendo parlato con tanta insolenza di nostro signore di tante impertinentissime parole se ne mentiva come scellerato et tristo, che non può nè deve per le pessime sue qualità nominare il nome della Beatitudine sua nè dell'imperatore. Onde scaldandosi alquanto in questa ultima parte, sebbene fu più mite nel principio, con l'uno et l'altro di questi termini atterri l'animo et ardire di quel mal' huomo et degli altri eretici, ancora che restorno alquanto perplessi. Et perchè il sopradetto volse anco parlare del ser^{mo} re di Spagna con molta

15. Sept. arroganza, il conte di Arimbergho non lasciò passarlo senza una gagliarda reiettione di quello avea malignamente detto.

Il gentiluomo dell' ill^{mo} cardinale è ritornato di Colonia, confirmando il matrimonio di quello elettore nella signora di Mansfelt, sebbene lo tiene tuttavia secreto, et pretende egli di averlo contratto legittimamente, tutto che sia consacrato, poichè non ha ancora cantata la messa.²⁾ Disse di voler venire per le poste a visitar l'imperatore inanti che parta da questa città;³⁾ il che non si crede, come si sa che vorrebbe tener l'elettorato et la moglie, cosa che il capitolo dei canonici di quella città non glielo vuol permettere, oltrechè sarà privato dal papa, quando tardi molto a fare la cessione.“

Ven. Cop.

1) Nach den mir vorliegenden Corresp. und Protokollen vom R.-Tag kann diese Darstellung sich nicht auf die hier angegebene Zeit beziehen, vielmehr nur eine sehr ausgeschmückte nachträgliche Wiedergabe der Vorgänge vom 9. und 23. Aug. (no. 385 A. 5) sein. Sie soll als Beleg dafür dienen, wie mangelhaft der am Ort befindliche Gesandte über den wahren Gang der Verhandlungen unterrichtet war und wie prahlerisch die katholischen Gegner diese parlamentarische Episode entstellten. Die hochgradige Erbitterung gegen Ehem und das lebhafteste Interesse des Venezianers an dem „diabolischen“ Pfälzer charakterisiren den starken Eindruck, den das Auftreten der Opposition hinterliess. Vgl. Maffei II, 242.

2) Vgl. no. 358 (die „magna arcana“ des Barvitius); 383. Gebhard hatte am 19. März 1578 die Priesterweihe empfangen (Ennen V, 13 A. 2).

3) Vgl. Pieler, Fürstenberg p. 49.

17. Sept. 407. Die Räte zu Augsburg an Kurfürst Ludwig.
Augsburg

(Verhandlung und Bedenken des Kff.-Rats über die Forderungen der Städte. Mahnschrift der A. C. Verwandten an den Kaiser. Johann Friedrich von Sachsen. Die Siegelung des R.-Abschieds.)

Abhörung des Abschieds im Kff.-Rat Mittwoch Nachmittag. Verzögerung der Publikation durch die Pappenheimische Sache; der Kaiser forderte und erhielt das Bedenken des Kff.-Rats „umb der sächsischen addition willen.“¹⁾ Die Privat-Verhandlungen der kais. geheimen Räte mit den Städten²⁾ bisher erfolglos, weil der Kaiser das Begehren der Städte nicht in den Abschied bringen, die Städte mit general wörtlichen Vertröstungen sich nicht begnügen wollen. Die Nachricht vom Zugeständniss einer Recognitionsschrift für die Städte und einer gemischten Commission in der aachischen Sache grundlos. Gestern proponirte Mainz im Kff.-Rat, der Kaiser fordere Bedenken wegen der von den Städten begehrtten Recognition (dass sie die Contribution freiwillig zu leisten und der Ueberstimmung der höhern Stände zu folgen nicht schuldig seien) und wegen ev. Protestation der Städte bei Publizirung des Abschieds.

Trier und Köln erklärten das Begehren [der Städte] für seltsam und die Recognition für ganz überflüssig; dass die Städte sich dem Beschluss der höhern Stände fügten, sei Herkommen und im Interesse des Reichs und der höheren Stände aufrecht zu halten. Die Protestation solle der Kaiser auf sich beruhen und den Fiskal sein Amt tun lassen. 17. Sept.

Pfalz: Dass die Contribution nicht ex debito, gelte auch bei allen andern Ständen; das Erbieten des Kaisers in seiner Resolution³⁾ solle in den Abschied kommen. Von einer Verppichtung der Städte, der Ueberstimmung der andern Räte zu weichen, hätten sie nie gehört; eine bedenkliche Frage, die auch einmal zu Ungunsten des Kff.-Rats gestellt werden könnte. Ob den Städten mehr [solche] Urkunden erteilt worden seien, werde sich im kais. Archiv gefunden haben. Protestirt hätten sie öfters und sei darüber hier nicht mit ihnen zu disputiren. Der Kf. habe gehört, man wolle den städtischen Beschwerden (namentlich in Sachen ihrer R.-Standschaft und Aachens) nicht abhelfen, und ihnen [den Räten] befohlen, die Erhaltung der Städte beim Genuss des Rel.- und Profanfriedens gleich anderen Ständen sowie eine hierauf lautende Erklärung für Aachen zu befördern. Werde hier nicht nach dem wiederholten Ansuchen der weltlichen Kff. geholfen, so würden sie [die Aachener] andere Wege suchen müssen und vielleicht anderswo Hülfe erhalten, auch der Kf. seinem Kreisobristenamt nachkommen und dann die Contribution (die er ohnedies nicht pure bewilligt) zurückhalten müssen. „Über diss würde man berichtet, das etlich stände sich zusam verbunden, nicht allein die beschwerden in religionssachen nicht abzuschaffen, sondern das noch darüber weitere inquisitiones angericht werden solten“, was die Contribution noch mehr hindern würde. Sie fussten bei ihrer Erklärung namentlich auf dem Schr. des Kf. vom 11. huius.

Sachsen und Brandenburg hielten die Recognition für unnötig; der Protestation könnte der Kaiser (wie zu hoffen) durch Zugeständniss der gemischten Commission in der aachischen Sache zuvorkommen. Brandenburg fügte bei, käme es dahin, dass man eine Religionsverfolgung zu gewarten, „würd I. Mt. die contribution ungesperrt nit erlangen und ir herr auch bedenken haben“.

Die Mainzischen traten den andern beiden Geistlichen bei, doch auf ferneres Anhalten wurde es dahin gebracht, man solle den Kaiser der vorigen zweierlei Meinung⁴⁾ erinnern, mit dem Anhang, falls der Kaiser dem Bedenken der Weltlichen betreffs der gemischten Commission nachginge, würden die Städte ohne Zweifel von der Protestation abstehen. Als das Bedenken gestern Nachmittag dem Kaiser durch Mainz und sie (Schenk Eberhard und Kanzler) mündlich angebracht werden sollte, fanden sie, dass die Mainzischen der Beratschlagung nicht durchaus gemäss und L. Befehl zuwider vortragen wollten (u. a. die Städte, deren Gramina zum Teil erledigt seien und noch erledigt werden könnten, hätten keine Ursache zu protestiren; auch wegen der aachischen Commission stimmte es nicht mit der Verabredung). Daher traten sie beide unter Erklärung gegen die Mainzischen von der Relation ab.

17. Sept.

Da die Sachen so stehen, in den aachischen u. a. gravaminibus vielleicht gar nichts oder wenig zu erhalten, die Publizirung des Abschieds wegen der langweiligen Sache des Erbmarschalls (dessen sich die Sächsischen mit Ernst annehmen) verzögert, das Misstrauen täglich gemehrt, auch anderen Klagen, deren supplicando viel einkommen, nicht abgeholfen „und also wir unsers theils wenig nutz alhie weiter schaffen können“, bitten sie um Abberufung.

Haben heute mit andern Räten der A. C. eine Anmahnungsschrift (da sich der Kaiser auf ihre jüngste Replik noch nicht resolvirt) übergeben,⁵⁾ beiliegend Copie. „Hat sonsten bei den Sächsischen mühe bedürft, bis sie in solche schrift gewilligt.“⁶⁾

Die Erledigung des custodirten Herzogs Johann Friedrich auf ihr mehrfaches Anmahnen in allen drei Räten vorgenommen; im Kff.-Rat finden sie „die gemüter wider verhoffen vast kalt;“ Trier, Köln und Brandenburg, „derends die neue freundschaft auch wücket“, haben nicht genügenden Befehl; obwohl der Fürsten- und Städterat zu referiren gefasst, will es doch nicht gehört werden.⁷⁾

„Was dann E. Ch. Gn. ferner anhenken, derselben uff den angedeuteten fall vast bedenklich sein wölle, den abschied mit irer siglung zu becreftigen, könden wir gleichwohl nicht sehen, warumb E. Ch. Gn. sich dessen zu hinderzihen, weiln albereit derselben meinung und vorbehalt gnugsam angezeigt.“⁸⁾ Sollte die aachische Commission auch nicht in specie erwähnt werden, so könnte man sich der Generalklausel des Abschieds beim 1. Punkt behelfen. . .

Mb. 111/2a f. 448. Or.

1) Vgl. no. 398 A. 1. Die Relation der in dieser Sache verordneten kais. und kurf. Räte sowie eine sächsische Notel, wie diese Irrung zu verabschieden, bei J. W. Hoffmann I, 492 ff. Mit letzterer Notel stimmt das vom Kaiser am 17. Sept. erlassene Provisionaldekret überein, gegen welches die Städte am 18. in aller Form protestirten (Häberlin XII, 23 ff.). Die Nürnberger Gesandten sagen in einem Schr. an ihren Rat vom 5. Sept., „das die statt Augspurg, als die für ein antrifflerin [vgl. Grimm I, 506] diser handlung gehalten . . . wirdt, den meisten teil aller ungnad so gar auf sich geladen, das den ubrigen stetten wenig und schier nichts zugemessen wirdt“ (Nürnb. Cop.).

2) Vgl. Hoffmann I, 475 ff.; Häberlin XII, 479 ff. Ein Anbringen der Städte im Convent der A. C. Verwandten am Nachmittag des 5. Sept. (Mb. 112/3a f. 172) lässt in der Audienz der Städte Tags zuvor die Drohung vorkommen, „das I. Mt. gut fug und macht hette, die stedt ires ungepurlichen widersetzens halb nit allein mit straff anzesehen, sonder auch alle ire privilegia zu nemmen“, und gibt die „tonitrua“ Vieheusers in der Unterredung am Vormittag des 5. Sept. so wieder: „Man solt nit denken, das ein wort davon in abschiedt werd kommen, zu dem es der meinzisch canzler, ob schon Caesar wolt, nit tun werd. Und solten wissen, das sie ein ungedigen kaiser; und seien I. Mt. die redelfurer wol bewust. Wolten I. Mt. liber, das der Turk deren ein stuck lands hinweggerissen, dan das I. Mt. dieser hochmut und verkleinerung widerfaren; kont inen auch dieses ir lebtag nit vergessen. Und solten wissen, das wie got ir got im himmel sei, also sei Caesar ir got uff erden. Und seien die ret und burger in den reichssetten dem kaiser so zugeton wie sein aigne undertonen, und wie ein iden fursten sein bauren. Seie auch dasjenig, was sie an einkommen nach getoner rechnung ubrig, nit ir, sonder des kaisers,

auch uff begern schuldig deren zu lifern. Auch die steur dermassen 17. Sept. extenuirt und gesagt, der kaiser bedorf irer steur nit, kon die grenitz one ir hilf wol versehen. Und sollen die stedt nur wohl fur sich sehen, was sie tun; sie werden sonst etwas erfahren. Und ob schon Augspurg mein, sie hab alhie krigsvolk, soll dasselbig, do Caesar will, sie nicht viel helfen. Drumb wolt er die stedt ermahnt haben, von diesem begern abzustehn und sich pure wie andere stend zu ercleren.“ Den von den Städten begehrten Beistand hielten trotzdem nicht nur Kurpfalz und Brandenburg, sondern auch die Evangelischen des Fürstenrats für untunlich; letztere meinten in ihrem Votum, „das villeicht Viheuser diss vor sich selbst also herausgestossen.“ Nach dem oben angeführten Schr. der Nürnberger vom 5. Sept. vermuteten manche den Städten geneigte fürstliche Gesandte, „das diss [das Vorgehen gegen die Städte] nit der kais. Mt., sonder allein der zweier personen werk sei, welche die federn verfiert und wie man zu reden pflegt die kappen verschnitten haben, die dann der graf zu Stolberg in einer vor wenig tagen in gemeinem reichsrat öffentlich verlesenen schrift des churf. zu Meinz substituten nennen dürfen“ [vgl. Häberlin XII, 571; gemeint sind Viheuser und der Sekretär Erstenberger]. Dagegen sollten einige kais. Räte (wie Trautson und Harrach) selbst die Behandlung der Städte missbilligt haben. Ein vornehmer Herr aus des Kaisers Umgebung habe erst gestern die Städte zum Ausharren ermutigen lassen, „mit angezeigter ursach, es sei durchaus kein geld verhanden“. Die Nürnberger Gesandten suchen durch diese Mitteilungen und weitere ausführliche Motivirung ihren Entschluss zu rechtfertigen, trotz der ängstlichen Weisung ihres Rats von der Gesamtheit der städtischen Opposition sich nicht abzusondern, was bisher nur die katholischen Städte Rottweil, Ueberlingen, Schwäbisch-Gemünd und Dinkelsbühel getan hätten, während sie selbst bereits im Verdacht ständen, dass sie „dem nürnbergischen brauch nach . . . auf beden achseln tragen würden“. Die kais. Räte machten diese Neigung vieler „Gutherzigen“ zum Nachgeben wiederholt in den Verhandlungen geltend. — Die Städte hatten sich speziell an den Kf. Ludwig gewendet, der am 28. August seinen Räten zu Augsburg das Anbringen des Strassburger Dr. Botzheim empfahl. Mb. 111/2^a Or. Die Räte zu Augsburg, welche von Speier und Strassburg desshalb angegangen wurden, zeigten sich darüber verstimmt, dass man zuerst ihren Herrn ersucht habe; der Kanzler äusserte gegen seine Collegen: „das sie [die Städte] P. vertröst sie kunftig mit rat, hilf und beistand nit zu verlassen, woll er gern sehen, wie es P. tun wolle“. In der ablehnenden Antwort an die Städte bemerkte man: „hets villeicht dieser bemuehung nicht bedurft“. Mb. 111/3 Prot.

3) Gemeint ist das Erbieten wegen Erledigung der Beschwerden der Städte und Anerkennung ihrer R.-Standschaft (vgl. die kaiserl. Resolution vom 27. Aug. Häberlin XII, 472), welches der Kaiser noch am 5. Sept. wiederholt hatte (ebd. 486).

4) Vgl. Häberlin XII, 463.

5) Vgl. no. 408 A. 5; Häberlin XII, 373 ff; 384/5.

6) Die Sachsen fehlten bei den Conventen der A. C. Verwandten am 5. und 14. Sept. Am 14. erklärten die Kurpfälzischen, als sie heut den Sächsischen den Anlass des Convents angezeigt, hätten diese sich beschwert, „es het die meinung nicht, das sie also komen muessen, man solt vorhin zusam komen, mit vermelden, es gebuer irem hern die ansage. Und obschon P. rat inen die schrieften geschickt zu lesen und also inen die ehr geton, aber sachsisch iät beharren noch druff, wollens irem hern schreiben; hetten P. noch mehr zu clagen“. — Die Hessischen verwahrten sich hierauf gegen das Verlangen der Sachsen nach einem besondern Rat der Kurfürstlichen in Religionsachen. Am 19. Sept. fehlten die Sächsischen wieder beim Convent, liessen sich aber mit eben eingelaufenen

17. Sept. Posten entschuldigen und erklären, sie wollten sich mit den andern gern vergleichen, da es ihnen referirt.

7) Vgl. Häberlin XII, 513 ff. Bei der Verhandlung im Fürstenrat am 3. Sept. stimmten Oesterreich, die Geistlichen und von den Weltlichen Sachsen für Vergleichung mit dem Beschluss der Kff., alle übrigen Weltlichen nach „Casimiri votum“ für Erledigung des Herzogs. Schregel Prot. Kf. Ludwig befahl noch am 22. Sept. (s. u.) seinen Gesandten die Erledigung zu betreiben.

8) Am 22. Sept. befahl der Kf. (aus Schwetzingen) den Räten eventuell vor der Siegelung im Kff.-Rat zu protestiren und zu erregen, dass, falls aus den unerörterten gravaminibus im R. und sonderlich in den rheinischen Landen Weitläufigkeiten entstünden, Pfalz das Seinige bei der Hand behalten würde. Das Schr. kam aber den Gesandten erst am 4. Okt. in Heidelberg zu. Mb. 111/2a f. 453 Or.

17. Sept.
Augsburg

408. Ehem an Johann Casimir.

(Verzögerung des R.-Abschieds durch die Händel mit den Städten. Eingabe der A. C. Verwandten. Die „bewusste Sache“. Sachsens Tergiversiren.)

„Der reichstag hette vor drei tagen sein endschaft erreicht, wa es sich mit der stadt Aach und anderen stetten nit gestossen. Und da die churf. rete so viel herz gehabt und der kais. Mt. rund sagen dorfen, da die stadt Aach nit in sicherheit gesetzt, das alsdann das contributionwerk zurugk geen und die chur- und fursten den seckel zutun wurden, so wer I. Mt. noch wir andere aufgehaltten, und doch zuletzt, da man sich desswegen nit vergleichen tut, dahinaus laufen muss, man wolle dann mit schimpf besteen. Diser sachen halben haben sich gestern die churf. rete auch von einander gedrennet und die weltliche sich von geistlichen abgesondert, also das der kais. Mt. zwei bedenken referiert worden.¹⁾ Heut haben wir in namen der A. C. ein schrift in diser sach ubergeben,²⁾ und handelt I. Mt. mit den stetten. Da inverleibte beiligende puncten nit verglichen und eingewilliget, welliche wir zu befurderung der sach furgeschlagen und an die churf. ret begeert, das sie darauf underhandlung furnemmen wolten, werden die stett den abschied nit annemen, sonder dawider protestieren, wie albereit die Wederauische graffen auch getan.“ [Lücke.]

[1. Zettel:]

„Sonst die bewusste sach*) anlangend muss dieselb vortgesetzt werden, es gee hinaus, wa es wolle, und sein desswegen guete praeparatoria und fundamenta gelegt,³⁾ wie E. F. Gn. genedigklich vernemmen werden. E. F. Gn. mochten Beuterich wol bei sich behalten, bis sie unser relation anhoeren etc. Datum ut in litteris.“

*) Bemerkung J. C.'s auf der Rückseite: „reichsstedt halber.“

[2. Zettel:]

17. Sept.

„Wir haben die churf. Sexische kaum bei uns in ubberreichung [!] unserer schrift behalten,⁴⁾ und ist endlich zu besorgen, wann man dem Kaiser rund sagen wurdet, da Aach nit geholfen, das man als nichts contribuieren werde,⁵⁾ das sie die Saxische sich alsdann von Pfalzischen, Brandenburgischen und furstlichen reten werden absonderen; welliches wir gleichwol, weil es nit anders sein und da man die hauptsach nit verloren geben will, nit gerne sehen.“

Ma. 545/2 Eigh.

1) Der Bericht der Kurpfälzer vom 17. Sept. (no. 407) spricht nur von ihrer Nichtbeteiligung an der Relation der Mainzischen. Die früher citirte „Freistellungshandlung“ aber berichtet zum 16. September: „In eadem causa [der Recognition] exhibita fuit der churf. rät bedenken, dissuadentes, ain recognition von sich zu geben, dicendo, das die stätt irer protestation widern abschidt nicht ursach haben. In causa Aach: *duplices fuere opiniones; ecclesiastici siquidem stellen es I. Mt. haim, saeculares urgent commissarios utriusque religionis.*“ Also müssen die Mainzer doch die abweichende Meinung der Weltlichen mit referirt haben. Im kais. Rat schwankte man, ob den Letzteren nicht eine gemischte Commission ad inquirendum zuzugestehen wäre, blieb aber schliesslich bei der vorigen Resolution [vom 30. August, Häberlin XII, 369].

2) Vgl. no. 407.

3) Vgl. no. 397.

4) Vgl. no. 407 A. 6.

5) Diese Drohung hatte das casimirische Votum im evangelischen Convent vom 1. Sept. (der die am 3. Sept. übergebene Replik, vgl. no. 407 A. 5, beriet) besonders nachdrücklich empfohlen; man solle dem Kaiser mascule unter Augen gehen und begehren, dass er die Gravamina abschaffe, „wolt er sein reputation erhalten und der Turkensteuer geniessen“; man sei schuldig das Haupt zu erhalten, „doch das er auch die glieder nit destruir“, was durch übermässige Türkensteuer und Preisgebung der Städte erfolgen würde; „man soll den Kaiser auch erinnern, was er geschworen, nemblich das er alle stend bei gemein rechten . . . handhaben woll. Und weil man mit der sprach nit heraus woll, sollen die fulen, ob sie nit noch hoden hetten“ [!]. Mb. 112/1 ff. 546 ff. (Schregel Prot.)

409. Johann von Nassau an Curth Thiel von Berlepsch.¹⁾ 18. Sept. Dillenburg

. „Was die ursachen seien, darumb Wurzburg meiner begert, ausserhalb der lehenempfungnus, kan ich bei mir nicht wol ermessen, und ist nicht allein mir, sondern auch sonsten gutherzigen leuten solch begeren und angedeute erforderung etwas verdecktig; dan man nicht weiss, wie mans mit dem herren eigentlich hat, und zweifeln viel daran, das er neben dem Italienischen auch zu Collen²⁾ nit etwan Spanisch gelernet, sonderlich aber von dem nuntio apostolico und dergleichen leuten allerlei gute anweisung bekommen habe, wiewol ich imme ein solches nit zutraue, sondern vielmehr verhoff, das ein ufrichtig redlich deutsch gemut bei dem

18. Sept. herren sei. Bit derwegen, ir wollet mir hierin in vertrauen euer gedanken und gutachten communiciren; dan gewislich dieser herr vor andern verstands, geschicklichkeit und manheit halben viel guts tun könnte, wan er nicht zuviel den bapst im bauch het und von den Jesuitern eingenommen und verfuhrhet wurde.“³⁾

Idstein Cop.

1) Bruder des kursächs. Rats Erich Volkmar von B., geb. 1540, seit 1576 isenburgischer Oberamtmann zu Büdingen, später (1586) Oberaufseher in der Herrschaft Mansfeld, † 1589 (Val. König, Adelshistorie II, 119).

2) Julius von Würzburg hatte als einer der kais. Commissare den Friedensverhandlungen zu Köln im J. 1579 beigewohnt.

3) Vgl. no. 218.

21. Sept. Nancy 410. Graf Johann von Salm¹⁾ an Pfalzgraf Johann

Salcedo. Pf. Georg Hans und die niedergeworfenen Waaren.²⁾ Ein Gesandter Parma's wegen ungenügender Vollmacht vom Pf. zurückgewiesen. Hält eine gelegentliche Rache Parma's für wohl glaublich.

Mc. Neuburg. Zeitungen 1582. Cop.

1) Vertrauter Joh. Casimirs am lothringischen Hof, vgl. La Hug. II, 152 ff.

2) Nach einer Zeitung aus Nancy vom 6. Aug. hatte der Pf. Waaren, die aus Italien an Parma gingen, zu Pfalzburg aufgehalten, Parma den Herz. von Lothringen um Vermittlung ersucht und bei Verweigerung der Restitution Einäscherung von Pfalzburg und Lützelstein und Verhaftung des Pf. durch die italienischen Truppen [vgl. no. 361] angedroht. Der Hauptmann Weibel (Webel), der im Auftrag des Pf. die Italiener, die den Zoll durch die Angabe, nur Tapeten und Kleider für Parma zu führen, geschädigt hatten, festnehmen sollte, aber nur die Waaren plünderte, war bereits am 26. Juli in Pfalzburg zum Tod verurteilt, dann zu sechsjährigem Dienst in Ungarn begnadigt worden. Mc. a. a. O. Am 9. Aug. (Lützelstein) bittet der Pf., J. C. möge seine Stimme und Session am R.-Tag durch Ehem vertreten lassen, was auch geschah.

22. Sept. Augsburg 411. Kaiserliche Belehnungsurkunde für Johann Casimir.

Der Kaiser erklärt, dass er auf die Bitten des Pf. J. C., angebracht durch dessen Bevollmächtigte Joachim den Ä. Gr. zu Ortenburg, Dr. Chr. Ehaim und Georg Asmus Schregel, dem Pf. sämtliche Regalien und die Expektanz an der Kur zu Lehen gereicht hat und reicht und von den Obigen die gewöhnlichen Gelübde und Eide dafür empfangen hat.

Me. K. XV. 2, no. 3043. Or.

412. Johann Casimir an Landgraf Wilhelm.

25. Sept.
Kaisers-
lautern.

Auf dessen Schr. vom 12. Es ist in der Tat nicht so gefährlich für die Religion abgelaufen, wie er besorgt, und man muss Gott danken und ihn bitten „das mit der Zeit ein allgemeines colloquium, so man bishero nicht erhalten konen, angestellt werde. Die teutsche libertet, da von E. L. auch anregung tun, betreffend zweifelt uns nicht, da E. L. und andrer der A. C. verwandten abgesante rat sowohl als die unserige E. L. selbstnen meldung nach das maul uffgetan und darob steif gehalten (wie wir uns versehen, E. L. den irigen desshalben richtigen bevelch zugefertigt haben werden, weiln sie uns zuvor darzu ermahnet), es solte mit beruerter libertet nicht so bauffellig und sunsten in reichssachen etwas richtiger steen.“ Allerdings kann man leicht schliessen, wie Leute, die sich scheuen, selbst ohne Gefahr, die Wahrheit zu sagen, für die Religion leiden und wie standhaft sie bleiben würden.

Mb. 111/1 b f. 461. Conc.

413. Johann von Nassau an Winand von Breyll. 27. Sept.

(Stand der „bewussten Sachen“; ungenügende Vorbereitung; verschiedene Wege ins Auge zu fassen.)

. „Es were von den bewussten sachen¹⁾ viel und mancherlei zu reden, und sind gottlob die gelegenheiten und occasiones hin und wieder dermassen geschaffen, das furwar periculum in mora ist und zu erbarmen were, da nit anders und mit mehrern ernst, dan ich bis noch gespurt oder erfahren, solte geton werden. Dan solche hendel mussen an vielen orten zugleich und uff mancherlei weg stets ohne underlass getrieben und bei gutter zeit uff alle besorgte vermutliche fell in utramque partem erwogen und bedacht werden; nam tela praevisa minus feriunt. Wie michts aber ansieheth, so ist noch wenig praeparatio geschehen und fur handen, hoffe aber doch, es sei noch besser dan ich darvon weiss; dan wen das nit were, so stunde es menschlich davon zu judiciren gefeherlich und zu besorgen, das man dermahleins, wen man sichs am wenigsten vermutet, ganz plotzlingen aus dem stuhl mochte gehoben werden. Tempore pacis cogitandum est de bello; und schlaffen furwar die leut uf der andern seiten nicht, will geschweigen, das noch viel zeit und muhe darzugehort, dieweil der jegenteil grossen vorteil und vorsprung hat und man uf diser seiten nit allerdings viam ordinariam gehen kann, bis man das werk den leuten recht in die kopf und zu einer richtigkeit bringen mag. Ja, man wirdt sich mit vielen dingen viel anders in die bahn schicken und die sachen anstellen mussen, dieweil sonderlich fur ein anfang die

27. Sept. mittel nit so uberflussig und leicht sein werden, wie bei den hohen potentaten, und bis die leut ein wenig in brauch und die gewonheit kommen. Hette man infang [!] die erste vier oder funf jar das hunderste teil soviel in den Niederlanden zu vorteil gehabt, als man gottlob uf dieser seiten hat und haben kann, man hett, so zu rechnen, in der welt nichts mehr begeret. . . .

Der almechtige wohl seine gnad verleihen, das der scopus nur alzeit christlich und billich sei und man bei ihne und seinem gottlichen wort durchs gebett und wahren glauben hulf, rat und drost suche und in seinem namen die sach mit geburlicher bescheidenheit nur freidig und dapfer angreife und ihme das ubrig und den ausgang vertraue und bevelch. . . . Ich forchte, man werde zu lang schlaffen und im armbrost liegen, auch mit etlichen dingen, darauf man vielleicht itzo viel bauet, sich bedrogen finden und wan solche fallieren, darnach dermassen perplex sein, das man nit weissen wirdt, wo hinaus. Darumb wehr gut, das nicht als uf einerlei wege gedacht wurde, und solches wo eher wo besser; dan die welt ist seltzam fremd in der not.“

Idstein. Cop.

1) Gemeint ist das Vorhaben des Erzb. Gebhard und der protestantischen Bewegungspartei. Vgl. no. 326; 333; 383; 406. Ueber den nieder-rheinischen Adligen Winand von Breyll, einen tätigen Agenten Oraniens, vgl. Lossen, köln. Krieg I, 307. Für Graf Johann verband sich die kölnische Sache untrennbar mit seinen alten Plänen einer evangelischen Union und einer erhöhten Machtstellung des „Grafenstands“, welchem „gemeinen Werk“ auch die Verbindung der Niederlande mit dem Reich und die festere Gestaltung der neuen städtischen Opposition zu Gute kommen sollte (vgl. Prinsterer I. 8, 152/3).

29. Sept.
Augsburg

414. Lippomano an den Dogen.

(Tumult gegen den Cardinallegaten und seine Leute.)

. . . . „Convenne anch' egli avere il suo incontro, che fù una sollevatione di tutta questa città per certi servitori di S. S^{ia} Rev^{ma}, ceh venendo alle mani con alcuni Luterani li ferirno.¹⁾ Per il quale accidente empendosi le strade di uomini armati et trovandosi il cardinale a disinar in casa di monsignor nuncio, oltre essere imprigionati alcuni servitori che non aveano alcuna colpa, scorse gran pericolo, che li fosse svalisata la casa in quella sollevatione, come andò voce a S. S^{ia} Rev^{ma} che facevano. Ma liberò il giorno da questo impaccio; nel principio della notte furno mandati dal magistrato della città molti soldati per guardarlo, dubitando di qualche insolentia del popolo, che dicea volerlo abbrusciare in casa;

i quali comparendo nella sua corte in prima faccia lo impaurirno 29. in modo, che restò travagliato temendo qualche maggiore insolentia. La mattina dredo, che fu lunedì come ho detto, se n'andò subito con quell' animo che può giudicar V. S^{ta}, avendo pur costoro liberati li servitori come innocenti et avendo poi S. S^{ia} Ill^{ma} mandati gli altri, che furno cagione d'ogni male, prigionì allo imperatore, che credo saran liberati, come partimo di quà“.

Ven. Cop.

1) Die kursächs. Räte zu Augsburg berichten dem Kf. am 23. September, betrunkene Leute des Cardinals sollten mit blosser Wehr in die Kreuzkirche gelaufen sein, worauf der Rat drei davon durch Soldaten aus dem Haus des Cardinals trotz Widerstands der Dienerschaft wegholen liess. Trautson sagte den Sachsen, sie sähen selbst, dass der Kaiser, obwohl er auf ihr Ansuchen gern alles täte, „der von Augspurgk nicht mechtig“ sei. Dr. 10200. Or. Nach dem Schr. eines hess. Rats an L. Ludwig vom 24. Sept. behaupteten die vier Verhafteten einen Gegner bis in die Kirche verfolgt zu haben. Darmst. Or. Vgl. Nr. 369 A. 1.

415. Johann Casimir an König Heinrich von Navarra. 2. Oktbr. Kaiserslautern.
(Ist sammt seinen Leuten des ewigen Hinhaltens überdrüssig und wird sich durch die Rücksicht auf Navarra und die Kirchen nicht weiter binden lassen.)

„Monsieur mon honoré cousin! Suivant ce que m'avez mandé plusieurs foys, mesmes dernièrement au moy de May par l'un de voz valets de chambre Beringhen¹) et freschement par voz dernières du 3. de Juillet, j'ay tousjours attendu la venue du sieur de Clervan²) ou de tel autre qu'il vous plairoit envoyer pour estre fait participant (ainsi que me le mandez) de toutes vos nouvelles. Et ay à ceste occasion discommodé aucuns de mes plus importants affaires, laissé imparfaits, voyre rompu quelques autres pour m'accommoder à vostre volonté en ce qui seroit trouvé raisonnable. Ces remises, délais, entrelassements de nouvelles ouvertures et autres telles choses peu fondées, desquelles suivant la foy d'autrui j'ay longue espace de temps repeu et entretenu mes gens qui s'en lassent aussi bien que moy et lesquels il y avoit bon moyen d'entretenir en bonne volonté de meilleure façon, me font résoudre de prendre autre pli et de penser ci-après de plus près à mes affaires. Non que pour cela j'entende de rompre l'affection que je porte à vostre service, ou que je veuille tant soit peu diminuer de l'amitié que je vous ay voué; mais voyant d'un costé que les espérances, lesquelles m'avez l'espace de cinq ans entiers donné avec tant d'assurances,³) n'ont point de fin, et que d'autre part je ne pense pas que la continuation de telles façons de faire vous puisse

2. Oktober à la longue aporter autre chose qu'un mescontentement général des soldats Allemands, sans que le publique en reçoive aucune commodité, joint que j'en recois des incommoditez grandes pour le regard de la créance que je doibs conserver entre les reuttres et autres, et que le particulier de mes dits reuttres demeure pendu au croc, comme s'il n'en devoit jamais estre nouvelle. Je suis pressé pour ces raisons et beaucoup d'autres d'employer mes moyens, mon crédit et mes amys à la poursuite du particulier de mes gens de guerre autrement que du passé. Je veux bien croire que la disposition présente de l'estat de la France ne vous permet pas de faire ce que désireriez bien, et qu'il y a une infinité de recerches provenants d'ailieurs qui retiennent les effets de voz meilleures délibérations. Mais ceci n'est pas payement pour mes reuttres qui prennent les parolles et promesses ric à ric. Aussi quand il y aura autre conduite de mes affaires et qu'elles seront fondées sur choses solides dépendantes ou de moy et de mes plus asseurez amys, je ne laieroy pour cela de viser à meme but que du passé et d'avancer en ce que pourray le général des églises et de servir à vostre particulier. Ce que je vous en escriis plus librement, affin que voyez ma rondeur et ne trouviez mauvais, si par ci-après je ne desire plus d'entendre aucunes nouvelles ni des vielles capitulations ni renouement de telles espérances.⁴⁾ Comme l'ay assez ouvertement déclaré au sieur de la Huguerye qui a suivant sa charge esté icy l'espace de deux moys, nous entretenant en espérance d'avoir contantement par la venue du sieur de Clervant.⁵⁾ Que sera l'endroit etc."

Mb. 90/12 f. 190. Conc. (Beutterich.)

1) Vgl. no. 344; 345.

2) Vgl. no. 360.

3) Vgl. no. 62; 77; 220; 283; 288.

4) Ganz übereinstimmend hiemit hatte Beutterich schon im Sommer den guisischen Agenten versichert, dass sein Herr, falls man nichts gegen sein Gewissen verlange, „n'avoit aulcune obligation ny au roy ny à la royne d'Angleterre ny au roy de Navarre ny à aultre quelconque prince souverain“ (La Hug. II, 177).

5) Vgl. Nr. 339. La Hug. war nach seiner eignen Angabe gegen Ende Juli wieder nach Kaiserslautern gekommen, dann im Aug. und Sept. meistens zu Frankfurt, vorübergehend auch in Neidenfels gewesen und hatte an den Beratungen über Joh. Casimirs Beteiligung an der Sache des Erzb. Gebhard sowie an den Verhandlungen mit Malleroy regen Antheil genommen (La Hug. II, 176 ff.). Wenn er aber behauptet, schon an Michaelis nach Sedan gekommen zu sein und auf den Wunsch des Pf. Nancy nicht berührt zu haben, so widerstreitet dies einmal dem Datum seiner Abfertigung (2. Okt.) und dann einem Schr. des Pf. an den Herzog von Lothringen gleichen Datums, worin letzterem die Ankunft La Hug. (in einer Privatsache desselben) angekündigt wird (Mc. Fürsten-

sachen a. a. O. Conc. La Hug.). Ein Schr. des Pf. an Condé vom 2. Oktober 2. Okt. verweist auf die Copie des obigen Schr. an Narrava und auf den ausführlichen Bericht La Hug. Der Pf. fügt bei: „Croyez-moy à la vérité que je suis infiniment marri et contristé d'entendre ce que j'entends et de veoir ce que je voy et que je touche comme au doit. Quoy qu'il en advienne, je vous prie de vous tenir assureé de mon amytié, laquelle est et sera tousjours autant entière et parfaite que l'avez jamais cogneu; ayant au reste compassion grande que ne pouviez pour beaucoup d'artificieux empeschements mettre à effet ce que la grandeur de vostre courage pourroit bien facil et que la nécessité des pauvres églises requeroit.“ (Mb. a. a. O. Conc.) J. C. hatte Condé zur persönlichen Teilnahme an dem bevorstehenden kölnischen Krieg aufgefordert (La Hug. II, 165; 174).

416. Relation des kurpfälzischen Kanzlers über den 5.—6. Okt. Reichstag.

Freitag 5. Oktober. Anwesend: der Kf., Grosshofmeister, Kanzler, Marschalk, Gotfart, Hofrichter, Schmidtberger, Eberhard von Limpurg, Hoeneckh, D. Micyllus, D. Rauber, D. Culman.

Kanzler: Verliest die einzelnen Punkte des Abschieds und referirt bei jedem.

I. Man habe gradatim gehandelt, die geistlichen Kff. hätten lange bei P. gehalten. Etliche wollten 60 Monate bewilligen, obwohl 5 Vota dawider waren und das 6. billig folgen sollen. „Aber man habs so lang rumbgezogen, bis es uff 40 monat komen.“

Etliche Protestationen; „gegen dieser hilf hab kaiser sich erpotten religion und prophanfrieden zu halten. Diss sei in acht zu haben, da es contractus innominatus.“ Sie hätten am Sonntag expresse vorbehalten, falls P. sein Kreisoberstenamt sonderlich Aach halben brauchen müsse, „het sie mit irer contribution an sich zu halten.“ Eventualbewilligung der Städte; deren Protest zwei Tage vor Publikation des Abschieds; „haben doch gesiegelt.“ Der Streit des Kaisers mit den Städten; sie suchten deren Scriptum vergebens zu mildern. „Kaiser hab letztlich M. und Trier sambt Wurzb. zu sich genomen, aber vergeblich mit in gehandelt.“ Viheuser Privathandlung und Drohungen. Stehe nun darauf, was Kaiser mit den Städten tun wolle. „Sollen sich etliche erbotten haben zu exequiren contra stett.“ Man hielt ihnen vor, „den stetten seien fursten one das ufsetzig; alles dahin gericht, das man trennung macht.“ Wegen Veranlagung der Untertanen von P. vorige Prozesse aufzusuchen.

II. Man habe wenigstens die deutsche Libertät zu unterdrücken versucht, aber schliesslich vorige Abschiede repetirt. „Sei einmal soweit komen, das Sachsische eingestelt und resolution von irm hern erfordert. Da man warten sollen uf solchen bescheid, wers erger worden.“ Daher drangen sie auf Resolution, worauf auch der Kaiser sich bald erklärte.

Die Hülfe, so dem westphälischen Kreis zu leisten. Von den Aemtern Bericht über Werbungen zu fordern; „het man etwas getan.“ Stecke nichts dahinter, als den Kff. und Fürsten Freundschaft und Correspondenz mit den Nachbarn abzustricken. Wegen Bereithaltung zur Hülfe soll P. die Stände seines Kreises erinnern,

5.—6. Okt. ferner den Convent der 3 Kreise ausschreiben, inzwischen bedenken, was für Leute zu gebrauchen. Wenn man es recht angreife, sei es ein gutes Werk, sonst wäre es besser aufs Reich zu schlagen. Ob die Hülfe dreier Kreise genügt?

An Parma und die Staaten geschrieben.

III. Specialia: Camrich, Livland, B. von Basel. Schickung in die Moskau; „alles unerregt blieben.“ Karls von Schweden Begehren konnten sie nicht vorbringen.

IV. Revision bei Compromissen. Bremens halb eingestellt bis zur Deputation gen Speier. Deputation parteiisch, lauter Papisten. Parteiische Deputation der Mainzer von Kreisen und Kriegen ao. 55.

V. Wegen Moderation und Matrikel sei auf 1. Aug. 83. nach Speier deputirt. Prozess des Fiskals wegen eines 5. Teils zu Kreuznach. Exemption von Waldsassen, Selz und Gelnhausen. Sachsen beschwert sich über Erhöhung H. Georgen Teils. Wegen J. C. Anschlag ein Bericht an den Kaiser gestellt, nicht übergeben, da seine Beilehnung aufgezoogen „bis uff den tag P. rat hinweg zogen. Aber besser wer es, das Casimir zu bewegen, di reichshilf wie bisher uss einer hand zu erlegen“; demselben zu schreiben, P. habe gefürchtet, der Bericht hätte Zerrüttung gegeben; die Kreishülfe könnte jeder in seinem Kreis entrichten.

VI. Münzwerk: nichts Neues. Kaiserliche Mandat. wegen böser Münzen und Tag der Steigerung halben zu erwarten.

VII. Session: bleibt im bisherigen Stand.

Samstag 6. Okt. Anwesend die Nämlichen. Kanzler: Sessionsstreit zwischen J. C. und Baiern. Vergebliche Bemühungen letzterem den Vorsitz ganz oder halb zu entziehen. „Werd Casimir nun die handlung treiben und P. als caput auch in die sach ziehen.“

Magdeburgischer Sessionsstreit erzählt; sei nicht im Kuroder Fürstenrat, sondern privatim gehandelt.

Andere Sachen. Convent wegen der Religionsgravamina, bei Sachsen nur mit Mühe durchgesetzt; erste Schrift ad Caesarem 1. August. P. Befehl vor Erledigung dieser Sachen nichts zu bewilligen war nicht durchzuführen, „weil Sachsen in der person dagewesen und nit dran gewolt“; Freistellung und Declaration, dahin gestellt, „da sich fel zutragen, sol einer sehen, das er hilf habe.“ Kais. Replik; Antwort und Mahnung der Stände; Replik derselben auf des Kaisers letzte Resolution. Dabei beruhte es; „und wirdt man muessen warten, was druff geschee; wan die verfolgungen angehen solten, wurden fursten und grafen P. ersuchen, was man mit der contribution tun solle.“

Beschwerden der steirischen Landschaft in Sachen der Religion. P. soll wieder an den Herzog schreiben; „sei ein fromer herr, aber pabst plagt in per legatos.“

Confessionsverwandte zu Köln; schlechte Antwort des Kaisers und Beschwerdeschrift der katholischen Stände. Schreiben an den Rat zu Köln und den Erzb.

Vergebliche Schritte der Pfälzer in Sachen des custodirten Herzogs Hans Friedrich; „sei zu erbarmen“; der Herzog brieflich zur Geduld zu ermahnen und P. weiterer Hülfe zu versichern.

Im Streit zwischen R. Marschalk (principaliter Sachsen) und Augsburg „habs keiser gemacht, wie es sachsische rat haben wollen. Und weiln soviel im decret, das es auch chur-, fursten und andere stende reputation betriefft,“ habe man in der M. Kanzlei vor dem Notar Kreich dagegen protestirt, sei aber noch nicht insinuirt, „gebur noch zu tun, dan da es churf. nicht tun, werds fursten heftig furn kopf stossen.“ P. möge M. um Stellung eines Schr. an den Kaiser in der 5 Kff. Namen ersuchen, „damit S. und reichsmarschalk wist, mau damit nicht zufrieden.“

Hansestädte contra England, Dänemark und Schweden. Gegen P. Rat geschlossen, „di Englender als monopolirer abzuschaffen per mandata.“

Sonst etliche und dreissig Punkte; wichtig: dass das Haus Oesterreich nicht Recht geben und nehmen wolle im Reich. Klagen der schwäbischen Stände wider Erz h. Ferdinand; dem Kaiser ein Bedenken gegeben.

Stolberg: bleibe Mainz in possessione; der Graf soll am Hof rechten, wider der Kff. und Fürsten Bedenken. Oesterreichische Zollbeschwerden contra Baiern. Dem Kaiser ein Bedenken übergeben.

Andere Zollsachen (Württemberg, Zweibrücken etc.) prorogirt; „aber lauf ein ungerader wurfel mit under“, da der schon verglichene Revers in der mainzischen Kanzlei geändert. An M. deshalb zu schreiben; auch an Trier, „da man umb consens werd anhalten, damit man uss eim horn blase.“

Mb. 111/3 f. 238. Prot.

417. Leicester an Beutterich.

8. Oktober
Windsor

(Beutterichs Schweizerreise. Römische Praktiken in England und Irland. Schottland: Der junge König.)

„Monsieur Beutrich! J'estimoy que vous eussiez oublié vos anciens amis de ceste court, mais je voy par vos lettres que toute la faute est en vostre absence, estant employé en si bonne affaire et si importante à la chrestienté, comme est l'appointement et pacification des troubles de Suisse, dont dépend l'assurance non seulement de la ville de Genève, mais d'une grande partie de l'estat d'Allemagne. Vous voyez, quelles sont les menées de Romme, dont nous avons parfois eu des alarmes en ce païs et guerre ouverte en Irlande, où toutesfois les choses se portent assez bien, dieu mercy, pour le présent.¹⁾ Autant en va-il du païs d'Escoce, où par la prise du conte d'Arrain et retraite du duc de Lennox les choses semblent s'acheminer à une paix bonne et assurée. A quoy la royne a promis par son ambassadeur de tenir la main de tout son pouvoir, tant pour l'amitié qu'elle porte au jeune roy qui est d'un naturel vertueux et traittable, que pour l'avancement de la religion qui s'en alloit merveilleusement esbranlée, si dieu

8. Oktober n'y eust pourveu en ceste façon.²⁾ Et est la meilleure nouvelle qui soit venue de longtems en ceste court, où vos amis se portent bien, et moy entre autres, qui seray très aisé d'entendre souvent de vos nouvelles et de monsieur le duc mon fils, aux bonnes grâces duquel je vous prie m'entretenir; et je me recommanderay très affectueusement aux vostres, priant dieu qu'il vous ait, monsieur Beutrich, en sa sainte garde.

De Windsor, ce 8^e Octobre 1582.

Vostre meilleur amy à vous servir

R. Leycester.“

Ma. 545/2. Or.

1) Vgl. Nr. 335; 345.

2) Vgl. no. 404. Im August 1582 hatte eine Verbindung protestantischer katholischer Magnaten in Schottland („Raid of Ruthven“) das Regiment der auf die katholische Seite neigenden Günstlinge Lennox und Arran gestürzt, indem sie sich der Person des jungen Königs bemächtigten. Lennox, der Schottland Anfang Okt. verliess, kehrte allerdings bald zurück, doch nur für kurze Zeit. Arran's Haft war vorübergehend und er wusste bald seinen alten Einfluss wiederzugewinnen; der junge König fühlte sich durch das gewalttätige und beleidigende Verfahren der Presbyterianer tief verletzt und die Hoffnung, die Leicester in einem Schr. an Joh. Casimir vom 10. Okt. (Ma. a. a. O. Or.) ausspricht („si on peut amener à ce point le jeune roy et luy persuader, que le tout s'est fait pour son service et pour le bien de son royaume, comme j'espère qu'à peu à peu cela se pourra faire“), ging nicht in Erfüllung.

Oktober

418. Gedenkzettel¹⁾ Johann Casimirs.

„Traicter avecque Hes. et Bran.

Avecque Hessen.

Concordia werks halb ausfürlich und Nasen famoschrift.²⁾

Simon Simonis zum kaiser zogen, zum mamenluc worden.³⁾

Kunftigen deputations- und visitationstag.

Tribut dem Kay.

Von der freien reichsstett furhabens.⁴⁾

H. Gorg Hansen action mit France.⁵⁾

Zu besorgen, contribution kumpt Spa. zum besten in dem niederlendischen krieg.

Ein heurat fur Gulich sohn: P. tochter⁶⁾ [- -] hans [? - -] mir ges[agt? - -].

Colnisch heurat und freistellung.

Ob ich gen Weimar uff die hochzeit ziehen soll, wen Sax kumpt.⁷⁾

Les mauvois tour de ma femme.⁸⁾

Frankreich se déclarera ennemi de Spa.⁹⁾ pa. [- -] egtt; proviand; [- -] Jesuider buch dedicirt à luy.¹⁰⁾

Avecque Brandenburg.

Was ich ao. etc. 72 von mein her vatter seliger wegen kunftiger wahl halb zu reden und bevel gehabt, hatt sich Sax erpotten an S. L. gelangen zu lassen.*)

Sax der zeit lies ime gefallen ad interregnum, aber hernacher.**)¹⁴⁾

Von einer kunftigen wahl zu reden, son filz luy offrant mon service.

Ma querelle avecque Sax und das sich S. L. darin schlagen wolt.¹²⁾

Freistellung halb zu erlangen wegen S. L. sohns administration halb und das ime uff dem reichstag begegnet ist.¹³⁾

Niderlendischen und Alenonischen sach[en], wo man nit darzu tut, kunft[ig] dem vatterland ein gross blutbadt anrichten möcht.¹⁴⁾

H. Hans Fridrichs erledigung wegen, ob nit zu Sax samptlich zu schicken sei.¹⁵⁾

Salcedo gefengnus halb pratica.¹⁶⁾

Navarra contra Spa. 3000 pferd begert, Frankreich nit gewillig[t].¹⁷⁾

S^{ta}. Ligua hett Sax zu Wie[n on-] e D. Craco unterschrieben; mutter An. prat. Nota, was man zu Augspurg ausgeben, das S. L. sich mit den Pabstischen verbunden.¹⁸⁾

Wen man Alenconio gern ledigt were, seind mittl zu handen; were besser frue dann zu spatt, dan er zu seer einwurzeln möcht.

Mit recuperation Metz Toll Verdun kunftig ander haupt leichtlich in werk zu richten, wen die beiden potentaten an einander erwaxen wolt und die stend Spa. favorisieren wolt.

Sax soll Mathes Lohe zu Parma abgefertigt [haben mit dem erpietens.

Was Ditz und Caspar Schönberg bei S. L. verricht; dan sie mich gegen allen stenden einlappen wollen.¹⁹⁾

2 heurat fur P., eine mit Sax, die 2. mit Bran. schwester, die wittibe. Nb. abcontrefect.²⁰⁾

Lignitz sa fille offert à l'empereur.²¹⁾

Holand, Seeland, Gueldre und Friss were leichtlich bei dem reich zu erhalten.***) Nachzudenken, ich kint solchs zuwegen bringen, wie ich ihr beistand 2 churf. hette.²²⁾

Von des kaisers armselig regiment.

Poln sucht ursach an Kay. und da Kay. die augen zutun wurd, springen Ungern ab, Behem seind schwirig.²³⁾

*) Am Rand: „mitt [!] beschehen.“

***) Am Rand: „abgefallen.“

****) Am Rand: „Gallia nimpt es sunsten weg.“

Oktober

Die Osterreich und Cran und Kernten seien malcontent.²⁴⁾
 Unser geld ist zu erhaltung der grenitz nit angewendet. Ist notig
 ein ander haupt oder ad interregnum komen lassen.

Wie Kay. die stedt fur den kopf gestossen, ist offenbar; wurd
 nichts guts daraus werden, wo dem nit furkomen wurd.

Die Franzosen und Alenson practicirn teglich mit mir, das ich
 mich mit inen einlass.

Darneben was Spa. bei mir sucht und present geton mit
 vielen erpieten.

NB. Die paffen haben zu Coln gehalten niderlendischen under-
 handlung dem Terranova underhanden geben, mit mir zu handln
 und zu bestellen.

Beger rats von S. L., was ich mich zu verhalten hette.

Was ich fur antwort darauf geben, ist, das ich begert zu
 wissen, warzu er mich gebrauchen wil, dan [1].²⁵⁾

Testament de mon frère*) neben andern; ce que j'ay respondu.²⁶⁾

Von des cardinals Granvelles schreiben an N.; là où il dit que
 les François se trouveront mal, qu'ils pratiquent avecque le Turck
 contra Spania.²⁷⁾

Luy remonstrer, comment Sax pert sa réputation und was ime
 fur 3 stuck begegnet. Nemlich:

I. Concordia bronnen gefallen und ein paffenbetrug ist;

II. mit dem reichsmarschalk wegen eines kremers;²⁸⁾

III. l'engrosment de sa femme Sax à Augspurg.**)²⁹⁾

Scoto est à Nurmberg pour descouvrir le pot au rose.³⁰⁾

L'empereur veult aller en Spa.³¹⁾

Wirtemberg hat P. persuadirt, seine ret abzuschaffen; er woll
 ander.

Réconciliation [1] de villes impériales avecque Sax.³²⁾

1) Hab Augspurg Sax vill ehr erzeigt;

2) sich auch vill erpotten und erzeigt;

3) habern mit haufen lassen volgen.

Das Sax umb des marschalks Bappenheim willen seiner finan-
 zerei wegen so hoch annimpt, ist verkleinerlich; dan erstlich

1) wuchert er so grausam mit den juden;

2) mit huren und solch leichtfertig gesind gibt er under-
 schleif freiheit, das dem reich und den stenden verkleinerlich bei
 frembden potentaten.

*) Am Rand: „Ist nur paffen werk pratica.“

***) Am Rand: „Schwanger die churfurstin.“

Zudem ist einer gemeiner stadt comun sehr beschwerlich, wo gute ordnung und disciplin statuirt, durch des reichs [marschalk hernacher geschwecht.

Wurdt Sax dadurch verkleinert, in betrachtung, das sie diss unbillich werk behaupten wollen, da doch solchs woll durch ander mittl kan hingelegt werden.

In gemein.

Mein session halb zu reden, damit ich das jenig erhalten mag, was mir von rechtswegen geburt.³³⁾

Was ich mit mein dautzbruder dem bischoff zu Luttich zu Simern geredt.^{*)34)}

Achischen sachen halb und was Kay. gegen inen teglichs noch furnimpt.

Bolweiler will bezahlt sein.³⁵⁾

Colnischen heurat wegen, was sie fur antwort gegeben haben.³⁶⁾

Ach ist noch von Parma belestigt.³⁷⁾

Reichsgravamina mitzunemen.^{**)38)}

Baroni³⁹⁾ zu Saxen zu schicken, wo not.^{***)}

Petars conte de Lynar.⁴⁰⁾

Touchant mes bagues.⁴¹⁾

Comment la religion se porte.

Mit Zollern⁴²⁾ zu unterreden, wen ich guter leut bedurft, bei seinem hern ledig zu zehlen.

Adam Gans H. zu Pottliz.⁴³⁾

Nota, Schwendi mir fur dem reichstag sagen lassen, möcht leiden, ich uff die beinen zuvor keme.

Durch Peter Scherr, ich solt mich des churf. zu Coln an-nemen, mit erpietung.⁴⁴⁾

NB. Wen bischoff zu Coln [nichts erhalten kan, so soll| er mir das stift resignirn, will ich sehen.⁴⁵⁾

In sonderlicher betrachtung, dieweil Ernst B. zu Luttich sein teil dem Spanier ubergeben will.“

Heidelberg. Univ.-Bibl. Pal. Germ. 768 f. 33a—37a. Eigh.

1) So charakterisirt ganz richtig Stieve (Verhandlungen p. 15 A. 33) die von Häusser irrthümlich als „Tagebuch“ herausgegebenen eigh. Aufzeichnungen des Pfalzgrafen, die übrigens kein zusammenhängendes Schriftstück darstellen, sondern aus einer Reihe zeitlich und sachlich getrennter Brouillons bestehen, zu denen sich im Münchener Staatsarchiv noch ein paar Ergänzungen (von 1586 und 1587) gefunden haben. Da der Abdruck Häusser's (Quellen und Erörterungen zur bayr. und deutschen

*) Am Rand: „Seithero zugeschrieben.“

**) Am Rand: „NB.“

***) Durchgestrichen: „Megdlein D. Noe geschicht; pffaffen défendu n'en rien dire.“

Oktober Gesch. VIII) sehr mangelhaft und die beigegebenen Erläuterungen ungenügend und zum Teil irreführend sind, erscheint die wiederholte Veröffentlichung der auf J. C. Politik bezüglichen Stücke (mit Ausschluss der nur Territoriales betreffenden Notizen) durchaus geboten. Diese „Gedenkzettel“ des Pf., teils Entwürfe für Schreiben oder Instruktionen, teils nur zum eigenen Gebrauch bestimmt und gleichsam hingeworfene Selbstgespräche, sind bei dem Mangel intimer Correspondenzen J. C. von um so höherem Wert. Das hier eingefügte Stück fällt in den Okt. 1582, wo ein Besuch des Kf. von Brandenburg bei Hessen zu gewärtigen stand (J. C. an L. Wilhelm, 19. Okt., Marb. Or).

2) Ueber die Schrift des Johann Nass (vgl. no. 332 A. 7): Examen chartaeae Lutherianorum concordiae, das ist die aussmusterung vund widerlegung dess nagelnewgeschmidten Concordibuchs, und die noch ärgere anonyme Schmähschrift Nova supra nova novorum, beide Ingolst. 1581 gedruckt, vgl. Heppe IV, 278; 388 ff.

3) Ueber den italienischen Philosophen Simon Simonius, der in Genf zum Calvinismus übergetreten war, eine Zeit lang in Heidelberg und Leipzig dozirte, des Arianismus bezichtigt wurde, dann von den Jesuiten bekehrt (1581) am kais. Hoflager lebte und im Herbst 1582 einen Ruf nach Polen erhielt, vgl. Gillet II, 338 ff.; Kl. II, 788 ff.

4) Vgl. no. 408.

5) Vgl. no. 311; 314; 318; 352 A. 2.

6) Johann Wilhelm von Jülich dachte längst daran, die Administration des Stifts Münster aufzugeben (vgl. no. 201; 326 A. 2). „P. tochter“: Christine, die einzige lebende Tochter Kf. Ludwigs, geboren 5. März 1573.

7) Friedrich Wilhelm, der älteste Sohn des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen, hatte sich am 31. Aug. 1582 mit Sophia, einer Schwester Ludwigs von Württemberg, verlobt; die Hochzeit fand am 5. Mai 1583 zu Weimar statt (J. S. Müller, des chur- und fürstl. Hauses Sachsen Annalen, Weimar 1701, p. 183).

8) Vgl. Kluckhohn, Ehe J. C. p. 63/4; der Brief, worin Elisabeth von dem Ende ihres (nicht näher bezeichneten) Hauskreuzes spricht, („es ist nichts so böß, das Gott nicht kann gut machen; ich bin nun wohl zufrieden; ich danke Gott“ u. s. w.), ist vom 2. Mai 1583 (Notiz von Prof. Kluckhohn).

9) Vgl. no. 295; 335; 361. Nachdem der Krieg gegen Spanien tatsächlich seit Jahren durch die französische Politik in Sachen der Niederlande und Portugals eingeleitet war, schien im Herbst 1582, nach der Niederlage der französischen Flotte bei Terceira und den Geständnissen des Mörders Salcedo, ein offener Bruch zwischen den beiden Mächten bevorzustehen; Heinrich III sandte seinem Bruder Alençon ein stattliches Hülfscorps unter Biron in die Niederlande. Granvela hatte längst Philipp II zum Krieg zu treiben gesucht.

10) Der spanische Jesuit Franciscus Turrianus (de Torres) hatte dem L. Wilhelm verschiedene seiner Schriften gegen Sadeel (Pseudonym des hugenott. Geistlichen Chandieu), zuletzt den 1581 zu Ingolstadt erschienenen liber bipartitus gewidmet; über die Corresp. des Landgrafen mit Wilhelm von Baiern in dieser Sache vgl. Rommel I, 500 ff.; Prinsterer I, 8, 57 ff.

11) Vgl. Kl. II, 459; oben p. 86; 186/7. Dass Sachsen sich dem Gedanken eines Interregnums günstig gezeigt hätte, ist gewiss nur eine Selbsttäuschung des Pfalzgrafen.

12) Vgl. no. 368.

13) Vgl. no. 371; 374; 379.

14) Den Gedanken, dass das R. seine Westgrenze nur durch engere Angliederung der Niederlande und Rückeroberung der drei Stifter dauernd sichern könne, hatte J. C. von jeher vertreten (vgl. z. B. no. 384).

Trotzdem und trotz seiner Unzufriedenheit mit Al. Erfolgen in England und den Niederlanden (no. 335) correspondirte der Pfalzgraf im Sommer 1582 mit Al. (no. 376) und stand auf Seiten des neuen Herzogs von Brabant dem Kaiser und der Mehrheit des R.-Tags gegenüber. Der Kaiser hatte seit dem Scheitern der Kölner Friedensverhandlungen vergebens gegen das Vordringen der französischen Politik in den Niederlanden seine Stimme erhoben; er erhielt von K. Heinrich III nur die wertlose Versicherung, dass er Spaniens Freund sei und mit dem Unternehmen seines Bruders gar nichts zu tun habe (vgl. z. B. Heinrichs Schr. an den Kaiser vom 23. Juni 1580, Wh. Cop.; vom 23. April 1581, Dr. Cop.; Busbec an den Kaiser, 25. März 1582, Busb. a. a. O. 467/8). Nachrichten von Al. Verbindung mit der widerspenstigen Stadt Aachen mussten den Unmut des Kaisers und der katholischen Stände noch steigern (am 19. April 1581 berichtet Barvitiuſ aus Köln nach München: „Dicitur Aquisgrani ducis Alenconii nomine Guimellius ad incendium magis inflammandum agere. Casimirus equitatus auxilia si opus sit pollicetur. . . . Alenconius primarios illius urbis Davos nominatim commendando bono esse animo iubet, non defutura lilia, si desit aquila.“ Ma. 130/1.) Am Kaiserhofe begannen kriegerische Stimmen laut zu werden (no. 333. 337). Wir sahen bereits, wie am R.-Tag die Katholischen des Fürstentrats zwar nicht zum offenen Krieg mit Frankreich, aber doch zu entschiedenen Massregeln gegen Al. und zu Gunsten Spaniens drängten. Al. beabsichtigte dagegen durch eine feierliche Gesandtschaft an den R.-Tag die Anerkennung seiner neuen Würde und die Aufnahme der Provinzen unter den Schutz des Reichs zu erreichen. Bouillon und Duplessis Mornay waren hiefür ausersehen; Albada, der ebenfalls teilnehmen sollte, hatte keine Lust. Aber nach Mornay's Angabe hätte Al. selbst ihre Abreise wieder hintertrieben (Mém. de Mornay I, 135/6; II, 133 ff.). Sicher ist, dass zu Augsburg der Kaiser (mit den Kff.) beschloss, den Gesandten entgegenzuschicken und sie zur Einstellung ihrer Reise aufzufordern (no. 388; vgl. die Nachricht der Casimirischen no. 385). J. C. hatte seine Räte befohlen, für Anhörung der Gesandten einzutreten (no. 357; vgl. 350); ebenso Kf. Ludwig. — Ebenso wenig wie die Alexçonischen erschien ein Gesandter Frankreichs zu Augsburg; auch der gew. französische Resident am Kaiserhof (Ancel) vermied den Besuch des R.-Tags (er fehlt im Verzeichniss der Gesandten bei Fleischmann). — Wie trotzdem auf katholischer Seite jene erwartete Gesandtschaft ausgebeutet wurde, zeigt ein Pamphlet aus dem kölnischen Krieg (ein angebliches Schr. Parma's an die Kölner, 1. April 1583, Ma. 130/5): „Hic praetereundum non est de legatis Alenconii ad comitia Augustana missis, quos Caesar Augustam nolebat ingredi, eos ibi clam delituisse, cum Palatinis et Casimirianis de omnibus consiliis communicasse, inter eos Plessium fuisse, qui Bullonensi legationis socius erat Ab electore Saxone relictos legatos sive consiliarios, in quibus aliqui regi Galliae stipendio obstricti erant; postquam abiisset elector, importuniores fuere.“

15) Vgl. no. 331; 407; 416.

16) Vgl. oben A. 9.

17) Vgl. no. 372; 402.

18) Sachsens Stellung zur Türkenliga im J. 1573 wurde oben p. 94 charakterisirt, die Hoffnung der Curie auf die Bekehrung des Kf. wiederholt besprochen (vgl. p. 35; 136/7; 199; hiezu Aretin, Maximilian p. 242 f.; Lossen I, 359 f.). Im J. 1575 hatte der spanische Gesandte, im J. 1577 der Nuntius Delfino Dresden besucht (oben p. 138; no. 54; 292); ein päpstliches Dankschreiben wegen der Aufnahme des Legaten Commadone kündigt Baiern dem Kf. am 4. Febr. 1579 an (No. 157). Der Jesuit Possevino sollte es überbringen. Am 17. Juli 1582 schreibt der B. von Würzburg aus Augsburg an den Papst: „De his et statu ecclesiae meae S. V. copiosius ex patre Possevino . . . sicut etiam de

Oktober

Saxonico negocio curando et promovendo isthic cognoscet“ (Theiner III, 318). Hierauf bezieht sich nun ein Schr. Possevino's aus Pressburg vom 28. April 1583, das den Adressaten (offenbar einen sächsischen Rat) an ihre Unterredung zu Augsburg erinnert, wo ihn Kf. August selbst gehört und mit Passbriefen versehen habe, „damit ich zur gelegenheit zue S. Ch. Gn. kommen möchte“ (Dr. 8517 Cop.). Ueber Augusts intimen Verkehr mit Baiern, die Gerüchte von seiner Abmachung mit den Geistlichen und von der Bekehrung seines Sohnes vgl. no. 385; 388. Baiern hatte den Kf. u. a. auch ersucht, seinem Obersten Ernst von Mandelslohe die Annahme der Bestallung zum Feldmarschalk des Landsberger Bundes zu gestatten, aber die Bedingung Augusts, dass M. für den Fall einer Bedrängnis seiner Lande durchaus zu seiner Verfügung stehen müsse, unannehmbar gefunden (vgl. die Corr. hierüber Ma. 402/1). Von der berührten Sendung Sachsens an Parma fand ich sonst keine Spur. Hier mag auch ein Gerücht Erwähnung finden, das die hess. Räte zu Augsburg am 6. Aug. 1582 dem L. Wilhelm mitteilten: „es solle der churf. von Sachsen mit der kais. Mt. der Lausnitz halben gereichstagt und erhalten haben, das ihme die erblich pleiben und er vor ein stand der chron Behmen in die landtafel verzeichnet sein solle“ (Marb. Or.).

19) Ueber die Gesandtschaft Dietrichs von Schönberg nach Deutschland und seine angebliche Absicht sich J. C. zu bemächtigen vgl. oben die Corr. aus dem J. 1577; über Caspar's von Schomberg erfolgreiche Beschwerden gegen J. C. am sächsischen Hof im J. 1580 namentlich no. 267. „Einlapen“: calumniari, denigrare, Grimm III, 220.

20) Vgl. no. 351. „Sax“ bezieht sich wohl auf Kf. Augusts 19jährige Tochter Dorothea (no. 282); Brandenburgs Schwester ist Elisabeth Magdalena, Tochter Kf. Joachims II, geb. 6. Nov. 1537, Wittwe des 1559 gestorbenen Herzogs Franz Otto von Braunschweig Lüneburg.

21) Eine sonderbare Notiz. Herzog Friedrich IV von Liegnitz besass damals allerdings drei heiratsfähige Töchter: Katharina Sophie (geb. 1561), Anna Maria (geb. 1563) und Aemilia (geb. 1564).

22) Mit den zwei Kff. dürften wohl Brandenburg und Pfalz gemeint sein, auf deren Beistand übrigens J. C. im Ernst kaum rechnen konnte.

23) Der Krieg zwischen Polen und Russland, der im Jan. 1582 zum Waffenstillstand geführt hatte, vermehrte die zwischen Stephan Bathori und den Habsburgern herrschende Spannung (vgl. oben p. 199 f.). Anlass zu einem Bruch mit Oesterreich konnten die polnischen Ansprüche auf ein paar ungarische Grenzfestungen geben, derentwegen in der Tat eine polnische Gesandtschaft am 17. Sept. 1582 zu Augsburg erschien (Fleischmann p. 222). Schon am 27. Juli 1577 hatte der Kaiser an Kf. Ludwig geschrieben, dass der K. von Polen mit seinem Bruder dem Weyda von Siebenbürgen „sich allerlei unnachbarlichen unzimblichen practicken gegen uns und unsern undertanen in Hungern, auch anderer orten anmassen . . . solle“ (Mb. 111/2 b f. 98 Or. vgl. oben no. 341 A. 1). Nach einer Mitteilung des französischen Gesandten zu Rom vom 14. Mai 1582 (Les lettres de messire Paul de Foix au roy Henry III, Paris 1628, p. 458; vgl. 610) sollten diese Praktiken geradezu dahin gezielt haben, Ungarn und Böhmen den Habsburgern wieder zu entreissen („que pendant la maladie de l'empereur et lors qu'on le tenoit quasi pour désespéré, on avoit résolu en Hongrie d'élire roy le dit Battori; voire mesmes en Bohême il s'en trouva un grand nombre qui en vouloient faire autant“). J. C. Aeusserung stimmt hiemit vollkommen überein. Am 24. Juli 1582 hatte er seinen Räten zu Augsburg befohlen, andern Gesandten „ad partem an hand zu geben, ob nit mit Ungern (welche albereit unwillig sein sollen) und Sibenbürgen kundschaft zu machen und des Türken gelegenheit zu erkündigen, item mit ihnen zu conversiren, ob und wie ein friedstand bei dem Türken zu erlangen.“ Vgl. Charrière IV, 150; Maffei II, 244; 253⁴.

24) Vgl. no. 416; Häberlin XII, 386 ff; die Beglaubigung der Abgeordneten der Herren und Landleute bei J. C., datirt Graz, Klagenfurt und Laibach 20. Juni, Mb. 111/1b f. 410. Kf. Ludwig hatte in seinem Schr. an die Räte vom 28. Juli „der kais. Mt. eigene erblände“ neben den R. Städten als „ein gut exempel“ der Opposition für die höheren R. Stände angeführt.

25) Vgl. no. 199; 200; 233; 286; 290; 299; 307. Die obigen Bemerkungen zeigen, dass die geheimen Beziehungen J. C. zu Spanien noch nicht völlig abgebrochen waren. Ueber spätere Annäherungsversuche der Spanier vgl. Tagebuch p. 408; 410.

26) Vgl. no. 351; La Hug. II, 184/5.

27) Ein Schr. Granvela's an Margaretha von Parma, Madrid 27. April 1582, war nebst einigen andern Briefen in Frankreich aufgefangen und in Antwerpen veröffentlicht worden; Lettres interceptés du card. Granvelle et autres, Antw. 1582 (Prinsterer I. 8, 96; vgl. 123).

28) Ueber den Skandal wegen der Verhaftung des Nürnberger Krämers vgl. no. 369. — Schon im J. 1580 hatten die Gegner der Concordienformel ernstlich befürchtet, Sachsen werde die Autorisirung derselben von Reichswegen auf dem Nürnberger Tag betreiben (Heppe IV, 364 ff.; oben no. 252), der dann nicht zu Stande kam. Die gleiche Befürchtung erneuerte sich vor dem R.-Tag von 1582; J. C. besorgte allerdings nicht die Vorlage des „bergischen Buches“, wohl aber einen Antrag auf Condemnation des Calvinismus und Ausschluss jeder von der Concordie abweichenden Fassung der Abendmahlslehre (no. 349). Aber der Gedanke einer förmlichen auf alle Nichtsubscribenten auszuübenden Pression war wenigstens von dem übereifrigen Ludwig von Württemberg entschieden ins Auge gefasst worden. Derselbe berührte in seinem Schr. an Kf. Ludwig vom 17. April 1582 zuerst die Behauptungen der Papisten, dass die Städte die Religion nicht mehr anrichten dürften und der Rel.-Friede überhaupt nach dem Trienter Concil ein Ende habe, und schloss mit dem Vorschlag: „das von E. L. und den andern beiden weltlichen churfürsten denjenigen stenden, so die formulam concordiae noch nit unterschrieben und sich doch zu unserer waren religion bekennen, dasselbere durch ire volmechtige abgesandte uff vorstehendem reichstag nochmaln unterschrieben oder da die zeit zu kurz, was gleich anfangs des reichstags mit solchen gesandten gehandelt und das werk also ongestellt, darmit der Papisten cavillieren desto stattlicher begegnet und man also ex nostra parte für ein man stehen möchte“ (Mb. 112/3 a f. 111 Or.). Ueber die Bemühungen Württembergs noch auf dem R.-Tag schreibt Walther an Ulmer (Zürich 26. Okt. 1582): „Non alio quam principis stolidi praesidio nititur [Andreä]. Hic nuper Augustae Saxonem cum lachrymis precatus est, ut Pandorae Vulcaniae [Concordienformel] mentionem faceret coram imperatore et infelicem meretriculam imperii ordinibus commendaret, ut publica imperii autoritate confirmetur; sed nihil impetrare potuit.“ W. fährt fort, eben erhalte er „ex Germaniae loco celebri“ eine neue Bestätigung dieser Tatsache und ein Gedicht auf den R.-Tag, das beginnt: „Est fatuus N. N. scortator, lurco, tyrannus, Proditor est N. N. Germanae gentis et hostis. Passibus ambiguis afflicta ecclesia nutat, Corpore sed lacero respublica corrui aegra“ u. s. w.

Mit dem N. N. wird wohl Kaiser Rudolf gemeint sein. Uebrigens stammen die bekannten Verse gegen die Lutheraner, die nachmals auf J. C. Restauration des pfälzischen Calvinismus angewendet wurden (vgl. Wundt, Magazin III, 187 ff.; Häusser II², 152 A 39) vom Augsburger R.-Tag; Abrah. Scultetus gibt sie in seiner Biographie (Emden 1625, p. 12) und sie finden sich mehrfach handschriftlich. Eine Nürnberger Abschrift besagt:

Oktober

„Tetrastichon in comitiis Augustanis ao. 82. a Jesuitis ibidem valvis templi affixum:

Qua ratione queat Germania salva manere,
 Suscipe consilium, lector amice, meum.
 Utere iure tuo, Caesar, servosque Lutheri
 Ense, rota, ponto, funibus, igne neca.“

Dagegen lauten die ersten Verse in einer andern Abschrift (Mc. „In Augspurg uff der gassen funden in comitiis ao. etc. 1582“):

„Qua ratione queat Germania vivere salva,
 Dicam, consilium suscipe quaeso meum.“

Ebd. findet sich eine deutsche Uebertragung sowie eine lutherische Entgegnung („En hic consultor Stygiis prodivit ab undis“ u. s. w.), ferner eine weitere deutsche Aufforderung zur Ausrottung der Ketzler („Teutschland, das izt verderbet ist Durchs Luthers gift und falsche list“ u. s. w. mit dem Schluss: „Würge getrost, niemand verschon“), ebenfalls mit einer Entgegnung („Warnung darauf gestellt durch ein Sächsischen. Ein neu französisch blutbadt“ u. s. w.). Diese Satiren und Pasquille, worin sich die öffentliche Meinung noch unmittelbar kundgibt als in den zahlreichen polemischen Schriften, zeigen uns, wie das damalige Deutschland wenigstens in Aufregung und Teilnahme an den religiösen und politischen Kämpfen mit Frankreich und den Niederlanden weitteiferte. Vgl. Hepppe IV, 373 (satirische Literatur über die Concordienformel); weitere Beispiele unten (beim kölnischen Krieg).

29) Vgl. no. 370.

30) Vgl. no. 218. „Découvrir le pot aux roses: déc. le fin, le mystère de quelque affaire secrète“ (Littré II, 2, 1759).

31) Der alte Plan einer Verbindung Kaiser Rudolfs mit der Infantin Isabella war seit der Anwesenheit der Kaiserin in Spanien soweit gefördert worden, dass K. Philipp einwilligte (20. Juni 1582); die Vermählung wurde für den künftigen März in Aussicht genommen (Foix, lettres p. 549; vgl. oben no. 392). Der Papst suchte Rudolf durch den Legaten Madruzzi zu bestimmen, bei dieser Gelegenheit nach Italien zu kommen und sich von ihm krönen zu lassen. Aber eben die Rechte des Kaisertums in Italien, die Rudolf Spanien gegenüber zu behaupten suchte, brachten zusammen mit der Entschlusslosigkeit des Kaisers den Heirathshandel wieder ins Stocken. Vgl. Charrière IV, 140 ff. (irrigé Nachricht, der Kaiser habe nachgegeben); Maffei II, 243/4; Khevenhiller I, 252; Ranke Werke VII, 182; Stieve, Verhandlungen p. 9 f.

32) Der Zorn Kf. Augusts liess sich nur allmählich und mit Mühe durch den Kaiser und Brandenburg beschwichtigen; damals trug er sich noch ernstlich mit dem Gedanken an der Stadt Augsburg wo möglich gewaltsame Rache zu nehmen; vgl. no. 389; 398. Der Streit zwischen dem R.-Marschall Pappenheim und den R.-Städten wurde erst im J. 1614 durch Vergleich ausgetragen (Häberlin XII, 36).

33) „In gemein“: Brandenburg und Hessen. Vgl. no. 357; 368; 380; über die Beschwerde J. C., dass zur Visitation des K. Gerichts im Mai 1581 nicht er, sondern Baiern berufen worden sei, Häberlin XI, 435. Im Fürstenrat hatte Wambold am 23. Juli die Session vor Baiern eingenommen, worauf der bairische Abgeordnete „sich über den herzogen von Mechelburg, welcher in der persohn entgegen, gesetzet, auch vor ihm den von Mechelburg und Wambolden votiret“ (die Räte an J. C. Augsb. 23. Juli). Tags darauf nahm Baiern unter Protest der Pfälzer seine alte Session wieder ein. Vgl. Häberlin XII, 222.

34) Ernst von Baiern, B. von Freising, Lüttich und Hildesheim, langjähriger Rivale und endlich Nachfolger Erzb. Gebhards von Köln, hatte als jugendlicher Administrator von Freising gelegentlich der K. Gerichts-

visitation 1572 zu Speier mit J. C. Freundschaft geschlossen, was dem bairischen Hof sehr unangenehm war (Lossen, köln. Krieg I, 119 f.). Das hier berührte Zusammentreffen zu Simmern, wohin sich J. C. am 22. Okt. 1582 begab, um sich mit Pf. Reichard, der als früherer Domherr zu Strassburg, Köln und Würzburg in Stiftungssachen Erfahrung hatte, über die kölnische Sache zu besprechen, schildert Dohna. Ernst hatte den früheren Erzb. von Köln Salentin von Isenburg bei sich. „Das war nu ein seltzame coniunctio. Man sahe einander seltzam an, niemants wolte sich etwas lassen merken. Doch gabe es nach dem essen zimlich harte gesprech, daraus die affecten woll zu merken waren.“ Am Morgen reiste Ernst weiter nach Rom, dem Papst Gebhards Absicht zu entdecken und die bullam für sich zu erhalten; J. C. blieb noch einen Tag.

35) Nikolaus Freiherr von Bollweiler (Pollweiler), als Kriegsmann in spanischen Diensten und vertrauter Correspondent Granvela's bekannt, österreich. Statthalter im Unterelsass, † 1588. Vgl. Papiers de Granvelle VII, 381 A. 1; eine herbe Charakteristik B's. in der Légende du Cardinal de Lorraine (Mém. de Condé VI, Paris 1745, p. 96), wo u. a. seine Versuche, Anton von Navarra und Ludwig von Condé zum Katholizismus zurückzuführen, hervorgehoben werden. Trotzdem finden wir ihn 1583 in vertraulichem Briefwechsel mit J. C., der auf vorhergegangene persönliche Erörterungen Bezug nimmt.

36) „Sie“: Brandenburg und Hessen. Vgl. L. Wilh. an J. C., 15. Nov. 1582, unten.

37) Parma's Aufmerksamkeit galt damals in erster Linie den Bewegungen Alençon's und der Franzosen.

38) Diese „reichsgravamina“ dürften wohl mit den württembergischen bei Sattler V, Beyl. p. 44 ff. abgedruckten „Gravamina, so auf dem vergangenen reichstag fürgeloffen sind“, identisch sein.

39) „Baroni“: vertraulicher Name Dohna's am Hof J. C. Derselbe war, nachdem er im April 1581 Urlaub genommen und den Feldzug Bathori's gegen Russland mitgemacht hatte, am 25. Juli 1582 in Kaiserslautern wieder eingetroffen.

40) Graf Rochus von Lynar, italienischer Abstammung, genoss als erfahrener Architekt und Ingenieur die Gunst der meisten protest. R.-Fürsten; er war Rat und „Artolerey- Zeug- und Baumeister“ Kf. Augusts, hatte aber auch brandenburgische, kurpfälzische, hessische, anhaltische Bestallung. Obwohl zum Calvinismus hinneigend wusste er sich bei August zu halten, dem er im J. 1575 eine scharfe Kritik der Heidelberger Zustände entwarf (vgl. Kl. II passim; Rommel V, 728; Böttiger [Flathe] II, 92). Trotzdem stand er in vertrautem Verkehr mit J. C., von dem er auch Pension bezog (Ledebur, Archiv XVI, 221); am 4. Juli 1582 schreibt er aus Spandau an den Pf. über einen Besuch des „baron de Tone“, berichtet von seinem Sohn Joh. Casimir und schickt für Madame „une boyte de pierres de grevisses pour son apotiquarye“ (Mc. Fürstens CXXIII. 1011 Eigh.). Die „Petarden“, derentwegen J. C. offenbar bei Lynar anfragen will, waren damals noch eine neue Erfindung.

41) Die französischen Kleinodien, vgl. no. 397.

42) Graf Joachim von Zollern, der einzige Lutheraner neben drei kathol. Brüdern, war an den kurbrandenburgischen Hof gegangen (Stälin IV, 831 A. 4).

43) Kurbrandenburg. Erbmarschall und Hofrat (Häberlin XIII, 460), später in Diensten Johann Casimirs.

44) Schwendi hatte schon wiederholt die Waffen Joh. Casimirs in die Bahnen der von ihm vertretenen Reichspolitik zu lenken versucht. So empfahl er den Pf. 1577 dem Kaiser für die Rückeroberung der drei Stifter (no. 42; 70). J. C. Feldzug in die Niederlande schien den Wünschen

Oktober

des alten Staatsmanns, der trotz früherer spanischer Bestallung doch ein guter deutscher Patriot war, völlig zu entsprechen und er suchte die unglückliche Wendung des Unternehmens vergebens zu hindern (no. 134). Dass er den bairischen Absichten auf das Kölner Erzstift entgegen war, ist mit Sicherheit anzunehmen. Peter Scheer von Schwartzenberg, nachgesetzter Kriegsrat und bestellter Hauptmann des rhein. Kreises, hatte im Gefolge des M. Jakob von Baden den R.-Tag besucht (Fleischmann p. 185).

45) Ein sehr abenteuerlicher Gedanke. Tatsächlich liess sich J. C. zu seiner Sicherung vom Kf. Gebhard das ganze Erzstift verpfänden (12. April 1583).